

Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie

Band 3

Herausgegeben von Prof. Dr. Petra Freudenberger-Lötz
Institut für Evangelische Theologie an der Universität Kassel

Michaela Wicke

**„Sylvia van Ommen: Lakritzbonbons“
Jenseitsvorstellungen von Kindern
ins Gespräch bringen**

Perspektiven für den Religionsunterricht in der Grundschule

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar

ISBN print: 978-3-89958-678-7
ISBN online: 978-3-89958-679-4
URN urn:nbn:de:0002-6793

2009, kassel university press GmbH, Kassel
www.upress.uni-kassel.de

Umschlaggestaltung: Jörg Batschi Grafik Design, Kassel
Druck und Verarbeitung: Unidruckerei der Universität Kassel
Printed in Germany

Vorwort

Ich freue mich, dass mit dem dritten Band der Reihe „Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie“ eine Kasseler Examensarbeit veröffentlicht vorliegt. Michaela Wicke hat sich gründlich in den Forschungsstand zur Kindertheologie eingearbeitet und mit dem Thema „Jenseitsvorstellungen von Kindern ins Gespräch bringen“ gleich ein herausforderndes Arbeitsfeld gewählt. Davor zeugt sicher auch die Tatsache, dass das Vorhaben auf Kritik bei Lehrkräften stieß, in deren Klassen die Autorin Unterrichtsversuche starten wollte. Michaela Wicke ließ sich davon nicht beirren und setzte ihre Suche nach geeigneten Schulklassen erfolgreich fort.

Frau Wicke bereitet den Unterrichtsversuch in den ersten Kapiteln sorgfältig vor, denn sie beleuchtet alle für den Unterricht relevanten Aspekte fachwissenschaftlich sowie entwicklungsorientiert. Dies trägt dazu bei, dass eine Planung und Auswertung des Unterrichts gelingen kann, die der Sache und den Schüler/innen gerecht wird.

Ein wichtiger Ertrag der Arbeit besteht sicher darin, dass durch die analysierten Gesprächssequenzen und Gestaltungsarbeiten die Vielfalt kindlicher Vorstellungen bewusst gemacht werden: So machen sich die Kinder dieser Studien Gedanken über den Ort des Himmels und wie dieser beschaffen sein mag, sie bringen verschiedene Elemente aus der christlichen, aber auch aus fernöstlichen Traditionen in das Gespräch ein und zeigen ihre je individuelle Hoffnungsperspektive auf.

Die Veröffentlichung der Examensarbeit von Michaela Wicke verbinde ich mit dem Wunsch, dass die Leser/innen neben dem differenzierten Einblick in die Gedankenwelt von Kindern, den sie beim Lesen erhalten, auch dazu angeleitet werden, Deutungen von Schülerinnen und Schülern im Unterrichtsgeschehen zu erkennen und zu systematisieren. So können sie in der Folge ihre Schülerinnen und Schüler dazu anzuregen, eine Ordnung ihrer religiösen Vorstellungen vorzunehmen.

Danksagung

Im Rahmen der Bearbeitung meiner wissenschaftlichen Hausarbeit für das Erste Staatsexamen im Bereich des Instituts für Evangelische Theologie der Universität Kassel, erhielt ich große Unterstützung aus meinem universitären und familiären Umfeld, dem ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank aussprechen möchte.

Mein ganz besonderer Dank gilt dabei Frau Prof. Dr. Petra Freudenberger-Lötz (Professur für Religionspädagogik an der Universität Kassel), die mir während meiner Arbeit stets beratend zur Seite stand und darüber hinaus diese Publikation ermöglicht hat.

Weiterhin möchte ich Frau Pfarrerin Dr. Gisela Natt danken, durch die ich theologische Gespräche in der Jahrgangsstufe 4 durchführen konnte. Außerdem gelang es durch das kritische Korrekturlesen und Interesse an der Thematik die Arbeit zu optimieren.

Darüber hinaus stand mir als wichtiger Gesprächspartner mein Kommilitone Florian Kraft zur Verfügung, der zeitgleich seine wissenschaftliche Hausarbeit verfasst hat. Durch den regen Austausch mit ihm, wurde mein Blick auf einige Themen erweitert.

Nicht weniger unterstützend wirkte mein Lebenspartner Michael Pfaff, der mir kritisch zur Seite stand und mich in allen formalen und stilistischen Dingen beraten hat. Durch seinen Zuspruch und die gegebenen Anregungen konnte diese Arbeit in der vorliegenden Form entstehen.

Abschließend möchte ich meiner Familie danken (meinen Eltern Herbert und Karin, und meiner Schwester Daniela Wicke), die mich während der Verschriftlichung meiner Arbeit durch Korrekturlesen und eine gute Betreuung vorangetrieben hat.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	11
Abkürzungsverzeichnis	12
1 Einleitung	13
1.1 Ausgangslage.....	13
1.2 Zielsetzung und Vorgehensweise.....	14
2 Kindertheologie	17
2.1 Theologische Gespräche mit Kindern.....	17
2.1.1 Interaktionsgeschehen in Gesprächen.....	20
2.1.2 Drei Kommunikationsebenen in theologischen Gesprächen..	22
2.2 Grundsätze der Kindertheologie	23
3 Theoretische Grundlagen zum Thema „Tod“	29
3.1 Tod in der heutigen Gesellschaft.....	29
3.2 Kindliche Todesvorstellungen.....	33
3.2.1 Indirekte Todeserlebnisse.....	33
3.2.2 Direkte Todeserlebnisse.....	34
3.2.3 Kognitive Bedingungsfaktoren.....	35
3.3 Entwicklungsphasen vom Vorschulalter bis zur Pubertät.....	37
3.3.1 Das Vorschulalter bis ca. zum 5. Lebensjahr.....	37
3.3.2 Das Grundschulalter 6. - 9./10. Lebensjahr.....	38
3.3.3 Beginnende Pubertät ab ca. 10./11. Lebensjahr	39
4 Theologische Grundlagen zum Thema „Jenseits“	41
4.1 Eschatologie.....	41
4.2 Die Auferstehungshoffnung.....	44
4.2.1 Die Seele - Subjekt der Auferstehungshoffnung.....	46
4.2.2 Der Himmel – Topos der Auferstehungshoffnung.....	48
4.2.3 Exkurs: Die kindliche Entwicklung der Himmelssymbolik.....	49
5 Vorstellung des Bilderbuchs „Lakritzbonbons“	51
5.1 Einordnung und Erschließung des Buches.....	52

5.2 Inhalt und Thema des Buches.....	52
5.3 Text und bildnerische Gestaltung.....	53
5.4 Deutungsspielraum.....	54
5.5 Anknüpfungspunkte für den Religionsunterricht.....	55
6 Jenseitsvorstellungen von Kindern ins Gespräch bringen	57
6.1 Vorbereitungen für den Unterricht.....	57
6.2 Vorstellung der Klassen 4a und 4b.....	58
6.3 Unterrichtsgeschehen.....	59
6.4 Reflexion der Unterrichtsstunden.....	62
6.5 Transkripte der Gespräche zum Thema „Jenseitsvorstellungen“.....	64
6.5.1 Allgemeine Vorstellungen vom „Jenseits“.....	65
6.5.2 Christlich geprägte Vorstellungen.....	67
6.5.3 Sonstige (Jenseits-) Vorstellungen.....	73
6.5.4 Hoffnungsvorstellungen.....	74
6.5.5 Entwicklungsprozesse von Vorstellungen.....	75
6.6 Bilder der Kinder.....	76
6.6.1 Gräber und Friedhöfe.....	77
6.6.2 Himmel und Hölle.....	80
6.6.3 Der Seelenaufstieg.....	82
6.6.4 Das Himmelreich.....	88
6.7 Gedanken der Kinder zu den Themen „Seele“ und „Himmel“.....	91
7 Perspektiven für die Grundschule	95
7.1 Zusammenfassung.....	95
7.2 Möglichkeiten des Weiterarbeitens.....	99
7.3 Ausblick.....	101
Anhang	103
Literaturverzeichnis	145

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1: Beziehungen und Aufgaben in einem theologischen Gespräch.....	21
Abbildung 6.1: Annabell, 10 Jahre.....	78
Abbildung 6.2: Jenny, 10 Jahre.....	79
Abbildung 6.3: Kevin, 10 Jahre.....	80
Abbildung 6.4: Philipp, 12 Jahre.....	81
Abbildung 6.5: Antonia, 9 Jahre.....	83
Abbildung 6.6: Felix, 10 Jahre.....	84
Abbildung 6.7: Leon, 10 Jahre.....	85
Abbildung 6.8: Robin, 10 Jahre.....	86
Abbildung 6.9: Felix M., 10 Jahre.....	87
Abbildung 6.10: Josephine, 9 Jahre.....	89
Abbildung 6.11: Alina, 10 Jahre.....	90
Abbildung 6.12: Julian, 10 Jahre.....	91
Abbildung 6.13: Moritz, 10 Jahre.....	93
Abbildung 6.14: Alina, 10 Jahre.....	93
Abbildung 6.15: Julian, 10 Jahre.....	94
Abbildung 6.16: Neo, 10 Jahre.....	94

Abkürzungsverzeichnis

Art.	Artikel
Bd.	Band
bzw.	beziehungsweise
2 Chro	Das zweite Buch der Chronik
Dtn	Deuteronomium (Das fünfte Buch Mose)
etc.	et cetera
evtl.	eventuell
Jes	Der Prophet Jesaja
JHWs	Jahwe
Joh	Das Evangelium nach Johannes
Kol	Der Brief des Paulus an die Kolosser
1 Kor	Der erste Brief des Paulus an die Korinther
2 Kor	Der zweite Brief des Paulus an die Korinther
Mk	Das Evangelium nach Markus
Mt	Das Evangelium nach Matthäus
m. E.	meines Erachtens
o.Ä.	oder Ähnliches
o. S.	ohne Seite
o. V.	ohne Verfasser
1 Petr	Der erste Brief des Petrus
Ps	Psalmen
s. E.	seines Erachtens
1 Thess	Der erste Brief des Paulus an die Thessalonicher
usw.	und so weiter
vs.	versus
z. B.	zum Beispiel

1 Einleitung

Sowohl die eigene Neugier über das „Jenseits“, als auch das Buch „Lakritzbonbons“ weckten bei mir das Interesse zum Thema „Jenseitsvorstellungen von Kindern“ und der möglichen Thematisierung im Religionsunterricht der Grundschule zu arbeiten. Zu Beginn meiner Beschäftigung mit diesem Thema, wurde ich jedoch direkt mit Vorbehalten und Bedenken zweier Lehrpersonen konfrontiert. Sie machten mir deutlich, dass Sterben, Tod und damit das Jenseits nicht für Kinder geeignet seien und deshalb in ihrem Unterricht der Grundschule nicht gestatteten.

1.1 *Ausgangslage*

Bedenken und Vorbehalte sind nicht nur in schulischem Rahmen vorhanden, sondern finden sich auch im familiären Alltag wieder. Dort ist es alles andere als normal, gemeinsam mit Kindern über Sterben und Tod zu sprechen. Vielmehr wird versucht, die Heranwachsenden von Schmerz und Trauer fernzuhalten bzw. abzuschirmen, um ihnen eine wohlbehütete Welt ohne Belastungen zu erhalten.¹

Nichtsdestotrotz kommen Kinder fast täglich indirekt mit Todeserlebnissen, überwiegend durch die Medien, in Berührung. Derartige Erfahrungen werfen Fragen auf, die beantwortet werden wollen. Der Schule kommt dabei eine große Bedeutung zu, denn sie ist, insbesondere durch den Religionsunterricht, in der Lage, Raum für Gespräche zu schaffen, in denen Kinder ihre (existenziellen) Fragen stellen und sich darüber austauschen können.²

Diese Gegenüberstellung, von der Meinung der Lehrpersonen und der Aktualität des „Todesthemas“ im Alltag der Kinder, macht die Ambivalenz unseres Umgangs mit dem Thema „Tod“ deutlich. Einerseits wird der Tod in unserer Gesellschaft verdrängt, tabuisiert und privatisiert. Andererseits ist eine regelrechte Inflation von Situationen, in denen wir mit dem Tod konfron-

¹ Vgl. Rose / Schreiner 2008, S. 115.

² Vgl. Rose / Schreiner 2008, S. 115 f.

tiert werden zu verzeichnen. Diese Doppeldeutigkeit im Umgang mit Sterben und Tod verunsichert in erster Linie Kinder und Jugendliche.³

1.2 **Zielsetzung und Vorgehensweise**

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, anhand kindlicher Gedanken herauszufinden, ob das Thema „Jenseits“, einhergehend mit Sterben und Tod, für Kinder relevant und für die Grundschule geeignet ist.

Als Zugangsmedium für die Behandlung des Themas steht das Bilderbuch „Lakritzbonbons“ zur Verfügung. Mit Hilfe dessen sollen theologische Gespräche initiiert werden, um Voraussetzungen zu schaffen, in denen Kindern genügend Raum für Fragen und Ängste geboten wird.

Die folgende Arbeit untergliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil, dem die Kapitel 2-5 zugeordnet sind, werden theoretische und theologische Grundlagen erarbeitet. In Teil 2, der die Kapitel 6 und 7 umfasst, werden praxisorientierte Erkenntnisse über kindliche Jenseitsvorstellungen behandelt. Dabei werden Ergebnisse eigener Unterrichtsstunden in Form von Transkripten und bildlichen Darstellungen betrachtet. Fundament dieser Arbeit bilden die Kapitel 2 bis 5. Dort werden theoretische Grundlagen geschaffen, die für das Verständnis des praktischen Teils hilfreich und erforderlich sind. Insgesamt unterteilt sich die Arbeit in sieben Kapitel, inklusive dieser Einführung und den abschließenden Perspektiven für den Grundschulunterricht. Im Einzelnen werde ich in der Auseinandersetzung mit dem Thema folgendermaßen vorgehen:

Das zweite Kapitel befasst sich mit der Kindertheologie, welche einen jungen Ansatz innerhalb der Theologie darstellt. Dabei wird zum einen auf theologische Gespräche mit Kindern eingegangen und zum anderen auf Aspekte religiöser Entwicklung. Beide sind Voraussetzung für einen erfolgreichen Austausch mit Kindern. In diesem Zusammenhang wird erörtert, welche Rolle theologische Gespräche für die Entwicklung von Kindern spi-

³ Vgl. Möller 2002, S. 247.

len.

Kapitel drei legt den Fokus auf theoretische Grundlagen zum Thema „Tod“. Darin enthalten sind die These einer Verdrängung des Todes in unserer Gesellschaft, sowie kindliche Todesvorstellungen und ihre Entwicklungsphasen. Das Kapitel dient dazu, die kindlichen Verständnisweisen in Hinblick auf das Thema „Tod“ einzuordnen.

Anschließend folgt in Kapitel vier die Darstellung theologischer Grundlagen zum Thema „Jenseits“. Beginnend bei der Eschatologie, führt das Kapitel zur christlichen Auferstehungshoffnung mit den Unterthemen der Seele und der Symbolik des Himmels. Dieses Kapitel verschafft einen Überblick über den christlichen Glauben in Verbindung mit Tod. Dadurch können Vergleiche bezüglich der Vorstellungen der Kinder mit den Glaubensgrundlagen des Christentums angestellt werden. Dies wird anhand eines Beispiels über die kindliche Entwicklung der Himmelssymbolik verdeutlicht.

In Kapitel fünf folgt eine nähere Betrachtung des Bilderbuches von Sylvia van Ommen „Lakritzbonbons“. Neben einer Einordnung des Buches, der Darstellung des Buchinhalts bzw. -themas und der textlichen bzw. bildnerischen Gestaltung, wird das Buch hierbei auf Deutungsspielräume und Anknüpfungspunkte für den Unterricht analysiert. Damit wird erörtert, ob dieses Zugangsmedium für das vorliegende Thema geeignet ist und sich im Unterricht anwenden lässt.

Das praxisorientierte sechste Kapitel widmet sich als umfangreichstes Kapitel den Jenseitsvorstellungen von Kindern. Innerhalb dessen wird auf die selbst durchgeführte Unterrichtsplanung, ihre Ausführung und die dadurch entstandenen Ergebnisse in Form von Transkripten und bildnerischen Darstellungen der Kinder eingegangen. Stellvertretend für die große Anzahl an verbal und künstlerisch ausgedrückten Gedanken werden besonders prägnante und aussagekräftige Darstellungen präsentiert. Dieses Kapitel dient der Annäherung und Beantwortung der anfangs dargestellten Fragestellung, ob das Thema „Jenseits“ für den Grundschulunterricht geeignet ist.

Die Arbeit endet schließlich mit der Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse und gibt einen Ausblick auf Möglichkeiten des Weiterarbeitens mit dem „Jenseitsthema“ in der Grundschule.

2 Kindertheologie

Kinder möchten viel wissen, um dadurch Sicherheit und Geborgenheit zu finden. Die dabei entstehenden Fragen gehen aus den so genannten existenziellen Grundbedürfnissen nach Sicherheit und Orientierung hervor.⁴ Zu diesen Fragen gehören unter anderem auch religiöse Fragen, wie etwa solche nach dem Ursprung des Lebens, damit einhergehend die Frage nach Gott, aber auch jene nach dem Tod. In den Antworten, die Kinder auf diese Frage entwickeln, lassen sich theologische Deutungsmuster erkennen, z. B. wenn sie theologische Grundbegriffe in ihre Antworten mit einbringen. Auf diese Weise denken bereits Kinder über ihren Glauben nach.⁵

Das folgende Kapitel präsentiert Grundsätze der Kindertheologie, die einen recht jungen Ansatz in der Religionspädagogik darstellt und deren Inhalt theologische Gespräche sind. Weiterhin soll näher auf die Weise des Theogietreibens mit Kindern eingegangen werden. Darüber hinaus bedarf es einer Betrachtung allgemeiner Aspekte religiöser Entwicklung. Es sollen diesbezüglich theoretische und theologische Grundlagen erarbeitet werden, wobei auch auf die Entwicklungspsychologie eingegangen wird, die eine wichtige Bezugsdisziplin der Kindertheologie darstellt.

2.1 *Theologische Gespräche mit Kindern*

Petra Freudenberger-Lötz⁶ erachtet das Führen von theologischen Gesprächen als wichtiges Qualitätskriterium religionspädagogischer Arbeit. Durch das Treiben von Theologie, wird die Entwicklung von eigenen Deutungs- und Erschließungsmöglichkeiten der Kinder gefördert. Solch eine Begleitung bedarf auf Seiten der Lehrperson die Haltung, Kinder als Subjekte ih-

⁴ Vgl. Schmidt 2002, S. 14 f.

⁵ Vgl. Freudenberger-Lötz 2007, S. 21.

⁶ Für Petra Freudenberger-Lötz machen theologische Gespräche den Hauptgegenstand des Religionsunterrichtes aus. Kinder könnten auf diese Weise zur Sprache bringen, was sie existenziell berührt und was ihr Denken, als auch ihren Glauben herausfordert. (Vgl. Freudenberger-Lötz 2007, S. 16.) In dem Bereich der theologischen Gespräche, wie die Kindertheologie ein recht junges Gebiet der Religionspädagogik, findet Freudenberger-Lötz ihr Fachgebiet. Sie stellt dabei Bezüge zu anderen Disziplinen her, geht auf Forschungsstand und -lücken ein und zeichnet Einflussfaktoren ab, die für das Führen von theologischen Gesprächen von Wichtigkeit sind.

res eigenständigen religiösen Nachdenkens anzusehen und ihre Deutungen und Antwortversuche als vollwertig anzuerkennen. Bei Gesprächen mit Kindern über theologische Themen und Fragestellungen fällt auf, dass die Heranwachsenden eine Haltung des Fragens, Staunens und Nachdenkens über Gott und das Leben besitzen. Ihre Antwortversuche stellen gedankliche Anstrengungen des Glaubens dar. Diese Antwortsuche kann folglich als Theologie bezeichnet werden.⁷

Hans-Bernhard Petermann sieht in theologischen Gesprächen eine Chance für Kinder, in ihrem Glauben zu wachsen und diesen auch bewusst zu leben.⁸ Die Theologie sei dabei Auslegung von Glaubenserfahrung. Außerdem ist er der Auffassung, dass von einer Theologie *der* Kinder die Rede sein sollte. Im Gegensatz zu einer Theologie *für* Kinder, eröffne die zuvor genannte die Frage nach eigenständigen theologischen Gedanken. Als religionspädagogische Konsequenz für das Theologisieren⁹ mit Kindern sei wichtig, dass diese zuallererst ihre Gedanken und Vorstellungen äußern. Erst daraufhin sollte durch gezieltes Nachfragen, gemeinsam mit den Äußerungen der Kinder, ein Gespräch erfolgen.¹⁰

In diesem Zusammenhang bekräftigt Anton A. Bucher die Forderung Josef Quadfliegs, eine „Theologie in Kinderköpfen“¹¹ nicht zu ignorieren und ihr nicht mit Gleichgültigkeit entgegen zu treten. Vielmehr wäre es die vorrangige Aufgabe, vor allem von Pädagogen, „diese Vorstellungen zu verstehen versuchen und sich zu fragen, was sie im Leben des Kindes bedeuten könnten, bevor [...] interveniert wird.“¹² Denn vorschnelle Antworten könnten zu einer Blockade führen, die den Weg eines gemeinsamen Nachdenkens verhindert.¹³

Einhergehend mit der Aufgabe die Vorstellungen von Kindern zu verste-

⁷ Vgl. Freudenberger-Lötz 2003, S. 239.

⁸ Vgl. Petermann 2002, S. 126.

⁹ Das Theologisieren wird von Religionspädagogen in Anlehnung an das Philosophieren mit Kindern gewählt. (Vgl. Freudenberger-Lötz 2007, S. 22.)

¹⁰ Vgl. Petermann 2002, S. 109 ff.

¹¹ Quadflieg 1973, S. 9.

¹² Bucher 2002b, S. 22.

¹³ Vgl. Haug-Zapp 1997, S. 45.

hen, ist die so genannte „*Erste Naivität*“¹⁴. Sie sollte in so weit zugestanden werden, dass den Kindern ermöglicht wird, existenzielle Fragen zu lösen und ihnen dadurch erlaubt, eigenständiger und sicherer zu werden. Bucher erachtet es in diesem Zusammenhang als wichtig, alternative Sichtweisen als „Angebote“ aufzuzeigen und nicht eine einzig wahre Lösung vorzugeben.¹⁵

Auch Hartmut Rupp empfiehlt einen offenen Umgang mit Kinderfragen. Damit einhergehen sorgfältiges Hinhören und bedachtes Rückfragen. Außerdem spielt das gemeinsame Entwickeln von alternativen Sichtweisen und das Angebot von Antworten der Lehrperson s. E. eine Rolle. Dabei gehe es Kindern weniger um endgültige Antworten, als vielmehr darum einen Schritt auf dem eigenen Weg voranzukommen.¹⁶

Zusammenfassend führt Freudenberger-Lötz vier wichtige Punkte an, die in Zusammenhang theologischer Gespräche mit Kindern beachtet werden sollten:

1. Die angebotenen Inhalte sollten für Kinder relevant sein. Dadurch würden sie zum Nachfragen und weiteren Nachdenken geführt. Gefragt ist demzufolge eine inhaltliche und methodische Komposition, die das Interesse der Kinder weckt und ihr subjektives Wissen anregt.
2. Inhalte sollten so gewählt werden, dass sie vernetztes Wissen schaffen, damit Kinder immer besser dazu ermächtigt werden, eigene selbständige Schlüsse zu ziehen und ihr Wissen in neuen Zusammenhängen anwenden zu können. Die eigenen Fragen der Kinder bezüglich der Auswahl der Inhalte sollten dabei nicht außer Acht gelassen werden. Außerdem sollten Themen berücksichtigt werden, welche die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder unterstützen können.

¹⁴ Mit Naivität ist nicht etwa eine Unwissenheit gemeint, als vielmehr eine Unbefangenheit. Diese tritt beispielsweise durch Schutzengel oder den Osterhasen in Erscheinung. Solch eine Magie, die Teil der Ersten Naivität des Kindes ist, kann jedoch doppeldeutig wirken: Zum einen kann sie für Kinder wirklichen Schutz vermitteln. Zum anderen jedoch kann eine Magie wiederum mit panischen Ängsten lähmeln. (Vgl. Bucher 2002b, S. 24f.)

¹⁵ Vgl. Bucher 2002b, S. 24 ff.

¹⁶ Vgl. Rupp 2002, S. 80.

3. Es sind vielfältige Reflexionsphasen nötig, um Kindern ihr eigenes Wissen bewusst zu machen und Neustrukturierungen herauszufordern. Dabei sollten Hilfen bezüglich der Anleitung solcher Reflexionsphasen aus der Fachliteratur in Anspruch genommen werden.
4. Es ist nicht ausreichend, im Unterricht ausschließlich von den Fragen der Kinder auszugehen. Sinnvoller ist die Vermittlung zwischen den eingebrachten Inhalten der Lehrperson und den Inhalten, die von den Kindern gefordert werden.¹⁷

Fragen und Deutungen der Kinder stehen demnach im Mittelpunkt theologischer Gespräche und sollten deshalb wahr- und ernst genommen werden. Weiterhin sollten Fragen aufgegriffen und gefördert werden,¹⁸ denn nach Hanisch können theologische Gespräche dazu führen, dass Kinder zunehmend ausdrucksfähiger werden und somit ihren eigenen begründeten Standpunkt (weiter-) entwickeln können.¹⁹

2.1.1 Interaktionsgeschehen in Gesprächen

Im schulischen Zusammenhang stellen theologische Gespräche mit Kindern ein vielschichtiges Geschehen mit Wechselbeziehungen dar, in dem ein Beziehungsnetz geknüpft wird. Verschiedenste Bedingungen spielen bezüglich der Beziehungen eine Rolle: Eine erste Beziehung besteht zwischen Kind und Thema. Hierbei sind Einstellung und Vorwissen zu beachten. Aufkommendes Interesse der Kinder zu einem Thema, der Bezug eines Themas zur Wirklichkeit der Kinder und das jeweilige Vorwissen dieser, sollten vorab geklärt bzw. geprüft werden. Während des Gesprächs ist es Aufgabe der Lehrperson, das Verständnis der Schüler²⁰ bezüglich des Themas wahrzunehmen, um im weiteren Gespräch entsprechend agieren zu können. Bei der zweiten wichtigen Beziehung zwischen Lehrperson und Thema ist vor allem auf deren eigene Sachkompetenz und die persönliche Beziehung zu

¹⁷ Vgl. Freudberger-Lötz 2003, S. 246.

¹⁸ Vgl. Freudberger-Lötz 2003, S. 21.

¹⁹ Vgl. Hanisch 2001, S. 16.

²⁰ Die männliche Form bezieht sich in der kompletten Arbeit auf beide Geschlechter, soweit sich aus dem Kontext nicht eine eingeschränkte Bedeutung herausstellt.

einem Thema zu achten. Nur wer Wissen für ein Thema mitbringt, kann Kinder zu weiterführendem Verstehen anregen. Die dritte wichtige Beziehung zwischen Kind und Lehrperson setzt Gesprächskompetenzen und die Fähigkeit für Perspektivwechsel voraus. Durch eine interaktive Gesprächsführung kann das eigene Verständnis des Themas mit eingebracht werden. In Bezug auf diese Beziehungen müssen außerdem vorhandene Rahmenbedingungen und situative Faktoren berücksichtigt werden. Ob Klassengröße, Möglichkeiten der Gesprächsführung in variierenden Sozialformen oder aktuelle Konflikte innerhalb der Klasse – all diese und weitere Faktoren bedingen ein Gespräch.²¹

Mit Hilfe des folgenden Schaubildes, gekennzeichnet durch das so genannte didaktische Dreieck, lassen sich die Beziehungen und Aufgaben eines (theologischen) Gesprächs, wie sie oben erläutert wurden, noch einmal aufzeigen:²²

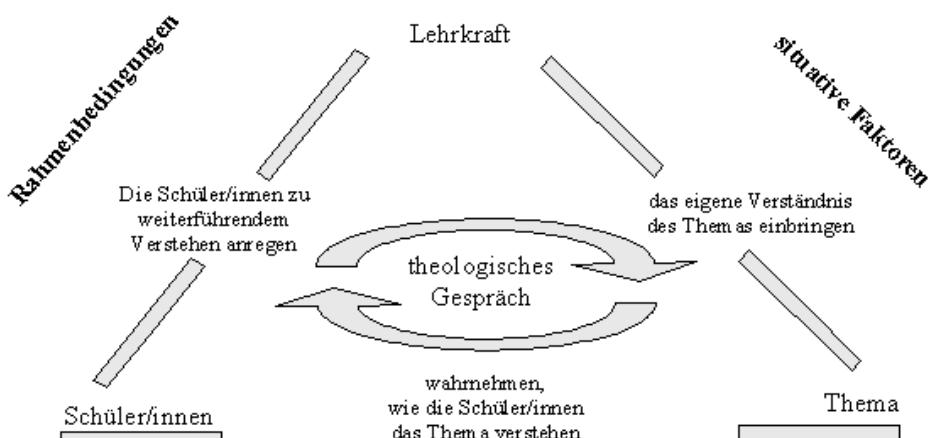


Abbildung 2.1: Beziehungen und Aufgaben in einem theologischen Gespräch

Quelle: Freudenberger-Lötz 2007, S. 41.

²¹ Vgl. Freudenberger-Lötz 2007, S. 41.

²² Vgl. Freudenberger-Lötz 2007, S. 41.

2.1.2 Drei Kommunikationsebenen in theologischen Gesprächen

Theologische Gespräche lassen sich nach Henning Schluß in drei Kommunikationsebenen unterteilen. Diese sollen abschließend erläutert werden, da sie wichtige Aspekte aufgreifen und zusammenfassen:²³

1. Die erste Ebene beinhaltet die Forderung nach einer symmetrischen Kommunikation. Hierbei werden theologische Fragen und Deutungen von Kindern gewürdigt und ernst genommen. Die Lehrperson tritt hierbei nicht durch „besserwisserische“ Belehrungen in den Vordergrund. Die Symmetrie bezieht sich also auf die Beziehungsebene.
2. Die zweite Ebene stellt die Kommunikation auf der Inhaltsebene als asymmetrisch dar. Dabei wirkt die Lehrperson stimulierend auf Deutungen der Kinder. Weiterhin gibt sie aus ihrer Expertenperspektive heraus Anregungen zu weiterführendem Verstehen. Das ungleichförmige Gefälle auf der Inhaltsebene soll dabei nicht zu einem asymmetrischen Habitus auf der Beziehungsebene führen.
3. Bei der dritten Ebene handelt es sich um die umgekehrte asymmetrische Kommunikationsebene. Dabei wird die Lehrperson durch Deutungen der Kinder angeregt, ihr Vorverständnis auszuweiten. Die Möglichkeit des unvollkommenen Verstehens wird dabei mit einbezogen. Trotz vorhandener Wege und Ziele vor Augen, ist die Lehrperson neugierig, welche Wege die Kinder entdecken und auf welche Ziele sie zugehen. Durch diese Ebene, die weder der Inhaltsebene, noch der Beziehungsebene zuzuordnen ist, erhält die Lehrperson womöglich neue Sichtweisen. Schluß beschreibt sie deshalb als „Ebene des Staunenkönnens“.²⁴

²³ Vgl. Freudenberger-Lötz 2007, S. 51.

²⁴ Vgl. Schluß 2005, S. 25-28.

Hierbei ist zu beachten, dass sich alle drei Ebenen nicht ausschließen, sondern vielmehr produktiv zusammenwirken sollen.²⁵

2.2 *Grundsätze der Kindertheologie*

„Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anröhre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.“

Markus 10, 13-16

In dieser Textstelle stellt Jesus das Kind in die Mitte der Betrachtung. Es wird zum Vorbild für die Erwachsenen erhoben. Diese Wertschätzung Jesu verlor in der Geschichte des Christentums an Bedeutung. Vielmehr wurde das Kind auf die unterste Stufe verbannt, vergleichbar einem leeren Blatt, das mit den „richtigen“ Glaubensinhalten zu beschreiben sei.²⁶

Der Ansatz der Kindertheologie²⁷ folgt im Gegensatz dazu der Denkweise, „dass die religiöse Entwicklung von Kindern nur dann angemessen begleitet werden kann, wenn ein vom Kind ausgehender, aktiver Erwerb theologischer Deutungsmöglichkeiten angestrebt wird.“²⁸

Die Kindertheologie kann daher nicht als eine kindgerechte Theologie *für* Kinder bezeichnet werden. Vielmehr ist eine Theologie *der* Kinder gemeint, also eine Verschiebung vom Objekt zum Subjekt. Daher steht die Kindertheologie für eine von Kindern selbst hervorgebrachte Theologie.²⁹ Elementares und radikales Fragen gehören dabei ebenso zu den Grunddimensionen der Kindertheologie.

²⁵ Vgl. Freudenberger-Lötz 2007, S. 28 f.

²⁶ Vgl. Bucher 2002a, S. 7.

²⁷ Der entscheidende Durchbruch zur systematischen Bearbeitung einer kindertheologischen Herangehensweise gelang zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Impulsgeber dafür ist unter anderem das seit 2002 erscheinende „Jahrbuch für Kindertheologie“. (Vgl. Freudenberger-Lötz 2007, S. 21.)

²⁸ Freudenberger-Lötz 2007, S. 21.

²⁹ Vgl. Bucher 2002b, S. 9.

sionen, wie das gemeinsame Suchen und Ermitteln von Antwortmöglichkeiten.³⁰

Bezüglich dieses neuen Ansatzes wird vor allem kritisch die Frage diskutiert, ob Kinder als Theologen bezeichnet und gewürdigt werden können. Bucher bezeichnet es als Provokation, die universitäre Disziplin gleichzusetzen mit der Kindertheologie.³¹ Allerdings träfe dies lediglich in so weit zu, als dass Theologie als Privileg betrachtet würde. Für die Auffassung von Kindern als Theologen ließe sich anführen, dass der christliche Glaube jedem Menschen Vernunft und Glaubensfähigkeit zuschreibt, also auch den Kindern. Dies wird durch Studien bekräftigt, die belegen, dass Kinder theologische Deutungsmuster und Vorstellungen eigenständig gestalten, auch wenn diese statt begrifflich abstrakt, eher ikonisch und narrativ sind.³² Gegen diese Aufassung spricht jedoch eine Begriffsklärung der Theologie. Wird diese als die gelehrt Wissenschaft Gottes verstanden, könnten Schüler nicht als Theologen bezeichnet werden.³³

Helmut Hanisch wiederum geht es in dieser Diskussion nicht darum, Kinder als wissenschaftliche Theologen zu betrachten. Vielmehr stehe im Vordergrund, auf ihr Theologisieren aufmerksam zu machen. Er geht davon aus, dass Kinder möglicherweise Verstehenskategorien bilden, die außerhalb der wissenschaftlichen Theologie liegen. Daher unterscheide sich die Theologie der Kinder von der, der wissenschaftlichen.³⁴ Obwohl keine abschließende Klärung der Frage, ob Kindertheologie tatsächlich als eine Form der Theologie aufzufassen ist, getroffen werden kann, erfuhr diesbezüglich der Theologiebegriff eine Erweiterung: Die Grenze bzw. Trennung zwischen theologischen Experten und Laien wurde gelockert.³⁵

Doch was bedeutet es eigentlich, mit Kindern Theologie oder Philosophie zu betreiben, im Unterschied zum Nachdenken, Diskutieren und Gespräche

³⁰ Vgl. Bucher / Büttner / Freudenberger-Lötz / Schreiner 2005, S. 9.

³¹ Vgl. Bucher 2002b, S. 9.

³² Vgl. Bucher 2002b, S. 27.

³³ Vgl. Bucher 2002b, S. 27.

³⁴ Vgl. Hanisch 2001, S. 8 f.

³⁵ Vgl. Bucher 2002b, S. 27.

führen? Ekkehard Martens definiert diesbezüglich Kindertheologie als eine spontane Tätigkeit des „Theologisierens“ von und mit Kindern über religiöse Fragen.³⁶

Anstöße erhielt der Ansatz der Kindertheologie durch die Bewegung der Kinderphilosophie.³⁷ Diese und die Kindertheologie sind Disziplinen der Philosophie bzw. Theologie auf kindlicher Ebene. Im positiven Sinne bewertend betrachtet, wird Kindern nun zugetraut, sich autonom mit philosophischen und theologischen Fragen auseinanderzusetzen.

Ekkehard Martens versucht diesbezüglich Philosophie, Theologie und ihre entsprechenden Disziplinen einem Vergleich zu unterziehen. Dazu legt er ein Kriterium der Einordnung fest, welches er „Familienähnlichkeiten“ benennt und wie folgt zu definieren versucht: „Familien beispielsweise haben keine gemeinsamen Wesensmerkmale, sondern ihre Mitglieder zählen aus unterschiedlichen Gründen dazu oder auch nicht, ohne möglicherweise irgendeine Ähnlichkeit miteinander zu haben.“³⁸ Als gemeinsames Kriterium sieht Martens das eigenständige Nachdenken von Kindern. Er zeigt auf, dass ein philosophisches Nachdenken über Fragen des (endlichen) Lebens im Diesseits, Ähnlichkeiten in Philosophie und der christlichen Religion aufweisen. Dennoch gibt es wesentliche Unterschiede zwischen dem philosophischen und dem theologischen Nachdenken über diese Fragen. Von der Philosophie ausgehend, führt das Nachdenken zu keiner inhaltlichen Sicherheit. In der christlichen Religion beruht das Nachdenken über Grundfragen auf einer Hoffnung im Glauben, die nicht hinterfragt wird, aber inhaltliche Sicherheit bietet.³⁹ Alles in Allem weisen philosophische und theologische Gespräche mit Kindern eine enge Beziehung auf, insbesondere im Hinblick auf die Wertschätzung von Kindern als Subjekte der Philosophie und Theologie.⁴⁰

³⁶ Vgl. Martens 2005, S. 13.

³⁷ Vgl. Bucher 2002b, S. 15. Zu nennen sind diesbezüglich vor allem Matthew Lipman und Gareth B. Matthews. (Vgl. Büttner / Bucher 2005, S. 36.)

³⁸ Martens 2005, S. 14.

³⁹ Vgl. Martens 2005, S. 13-27.

⁴⁰ Vgl. Freudenberger-Lötz 2007, S. 30.

Das Programm der Kindertheologie führt nach Friedrich Schweitzer zu verschiedenen begrifflichen Dimensionen, die er wie folgt erläutert:

1. Eine Theologie *von* Kindern, bei der eine eigene theologische Reflexion der Kinder stattfindet.⁴¹
2. Eine Theologie *mit* Kindern, „als religionspädagogische Praxis theologischen Fragens und Antwortens gemeinsam mit Kindern.“⁴²
3. Eine Theologie *für* Kinder, „als jenseits der bloßen Deduktion aus der akademischen Theologie ansetzende Aufklärung durch Theologie.“⁴³

Abschließend ist anzumerken, dass von der Art und Weise, wie Kinder Theologie treiben, zu lernen ist. Dies betrifft vor allem ihre spielerische Unbefangenheit und die unkonventionelle Innovativität, die kaum auf die dogmatische Richtigkeit abzielt.⁴⁴

Um Äußerungen im Sinne einer Kindertheologie verstehen zu können, sind zudem entwicklungspsychologische Kenntnisse hilfreich.⁴⁵ Die Entwicklungspsychologie zeigt auf, welche Verstehensbedingungen bei Kindern vorhanden sind, wie sie sich entwickeln und wandeln. Des Weiteren kann sie dabei behilflich sein, Verstehensschwierigkeiten auf Seiten der Kinder, sowie besondere Verstehensmöglichkeiten dieser, klarer zu erkennen. Jedoch sollte sie nicht dazu führen, Kinder im Vorfeld des Unterrichts auf bestimmte Verstehensmöglichkeiten zu begrenzen und festzulegen.⁴⁶

Die moderne Entwicklungspsychologie hält fest, dass kognitive Entwicklung als Veränderung bereichsspezifischen Wissens anzusehen ist. Sie ist demnach, als an bestimmte Inhaltlichkeit gebunden, darzulegen.⁴⁷ Es stellt sich deshalb die Frage, ob der Bereich Religion eine eigenständige Sphäre darstellt. In diesem Zusammenhang zeigt Pascal Boyer auf, dass menschliche Religiosität verschiedene, durch Kultur geformte Ausprägungen besitzt.

⁴¹ Vgl. Schweitzer 2003, S. 18.

⁴² Schweitzer 2003, S. 18.

⁴³ Schweitzer 2003, S. 18.

⁴⁴ Vgl. Bucher 2002b, S. 27.

⁴⁵ Vgl. Bucher 2002b, S. 23.

⁴⁶ Vgl. Freudenberger-Lötz 2007, S. 33.

⁴⁷ Vgl. Mähler 2001, S. 53.

Dennoch darf die Religiosität nicht als kulturabhängige Erscheinung angesehen werden. S. E. findet eine Grundlegung in kognitiven Strukturen statt, wodurch Religiosität bild- und kommunizierbar würde. Wird folglich die religiöse Begriffsbildung als eigenständiger Bereich menschlichen Wissens betrachtet, spielt eine frühe Förderung dieser eine wesentliche Rolle im Hinblick auf eine Fundamentalisierung für eine weitere religiöse Entwicklung des Menschen.⁴⁸

Bezüglich der (religiösen) Begriffsbildung geben Seiler und Wannenmacher an, dass Begriffe mitbestimmen, was und in welchem Maße von der Welt erfahren wird, wie Erscheinungen wahrgenommen und eingeordnet werden. Über das Instrument unserer Begriffe ist dem Menschen die soziale Welt zugänglich. Das bedeutet: Sind wir in der Lage Sprache zu verstehen, so können wir uns anderen mitteilen. Setzen wir uns mit der dinglichen und sozialen Umwelt auseinander, so verändern sich unsere kognitiven Strukturen fortwährend und vollziehen damit eine allmählich umfassendere und differenziertere Wiederherstellung der Erscheinungen, der sozialen Verhältnisse und Anforderungen, der Absichten unserer Interaktionspartner und der normierten Bedeutungen sprachlicher Ausdrücke.⁴⁹

In Bezug auf den religiösen Bereich bedeutet dies, dass Kinder autonom im Rückgriff auf Informationen aus der Umwelt und auf bereits präsente Verstehenskategorien, theologische Begriffe bilden können. Diese unterscheiden sich von Kind zu Kind aufgrund verschiedener geistiger Möglichkeiten und Sozialisationsbedingungen, in denen Kinder heranwachsen. Entsprechend unterscheiden sich die „Theologien“ der einzelnen Kinder voneinander.⁵⁰ Anhand dessen können Gefährdungen⁵¹ des Entwicklungsprozesses auftreten, die unter sehr ungünstigen Bedingungen zu keiner religiösen Begriffsbildung führen.⁵²

⁴⁸ Vgl. Boyer 1994, S. 401-409, zitiert nach: Freudenberger-Lötz 2007, S. 35.

⁴⁹ Vgl. Seiler / Wannenmacher 1987, S. 473.

⁵⁰ Vgl. Hanisch 2001, S. 10 f.

⁵¹ Eine Gefährdung des Entwicklungsprozesses tritt z. B. dann auf, wenn Kinder in einer wenig anregenden sozialen Umwelt aufwachsen. (Vgl. Freudenberger-Lötz 2007, S. 36.)

⁵² Vgl. Freudenberger-Lötz 2007, S. 36.

Als Folge der Bedeutung von Begriffen, was und wie viel wir durch sie von der Wirklichkeit wahrnehmen und verstehen⁵³, sollte es „ein Ziel der Religionspädagogik sein, jungen Menschen dazu zu verhelfen, im Laufe ihrer Entwicklung einen möglichst differenzierten Zugang zu dem Wirklichkeitsbereich zu gewinnen, den wir 'Religion' nennen.“⁵⁴ Als Rahmenbedingungen für das Erreichen dieser Zielsetzung führt Hanisch folgende Punkte an⁵⁵:

- „Alle Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, intuitive religiöse Theorien⁵⁶ zu bilden.“⁵⁷ Dazu wird reichhaltiges Material benötigt, um das religiöse Denken der Kinder herauszufordern. Wichtig sind kreative Prozesse der Aneignung, die durch Anstöße der Lehrperson herausgefordert und unterstützt werden sollen.
- Die verschiedenen „Theologien“ der Kinder bzw. ihre unterschiedlichen intuitiven religiösen Gebilde, müssen einfühlsam und sorgfältig wahrgenommen werden.
- Kinder sollten motiviert werden und Anstöße erhalten, die eigenen Konstrukte auszubauen oder gar zu korrigieren, damit eine Weiterentwicklung ihres theologischen Denkens gefördert wird.

Durch theologische Gespräche können Kinder nicht nur ihr theologisches Denken weiterentwickeln, sondern sie dienen auch der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung für ihr Welt- und Selbstverständen. Mit diesem pädagogischen Auftrag lenkt die Grundschule damit auf neue Ziele und Sinnperspektiven hin. Aus diesem Grund sind für Kinder Lernsituationen wichtig, die ihnen Freiraum für Selbstentscheidung und -verantwortung eröffnen.⁵⁸

⁵³ Vgl. Hanisch 2001, S. 14.

⁵⁴ Hanisch 2001, S. 14.

⁵⁵ Vgl. Hanisch 2001, S. 14.

⁵⁶ Vertreter der so genannten „intuitiven“ oder „naiven Theorien“ bezüglich des Denkens von Kindern sehen diese vorerst als Laien an, was nahezu alle grundlegenden Inhaltsbereiche betrifft. Im Laufe der Entwicklung werden Kinder dann durch Erfahrungszuwachs und durch den Erwerb bereichsspezifischen Wissens zu „Experten“. (Vgl. Mähler 1999, S. 53.)

⁵⁷ Hanisch 2001, S. 14.

⁵⁸ Vgl. Lichtenstein-Rother / Röbe 2005, S. 324 f.

3 Theoretische Grundlagen zum Thema „Tod“

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich mit der Tatsache auseinanderzusetzen, dass jedes Leben, auch das des Menschen, ein Ende hat. Zu diesen Menschen zählen sowohl diejenigen, die man liebt, als auch das eigene Leben. Es besteht die Möglichkeit, das Ende des menschlichen Lebens, das wir Tod nennen, durch die Vorstellung eines gemeinsamen Weiterlebens der Verstorbenen im Hades, in Walhalla, in Hölle oder Paradies zu verarbeiten. Dies ist die älteste und häufigste Form des menschlichen Bemühens, mit der Endlichkeit des Lebens umzugehen. Um dem Gedanken an den Tod aus dem Wege zu gehen, kann jedoch auch versucht werden das Unerwünschte möglichst weit von sich zu weisen, indem es verdrängt wird. Oder aber es wird abgewehrt, vielleicht durch den festen Glauben an die eigene persönliche Unsterblichkeit, dass andere sterben, ich aber nicht. Diesbezüglich gibt es in den entwickelten Gesellschaften unserer Tage eine starke Tendenz.⁵⁹

Der Tod erscheint als gesellschaftliches Tabuthema, das von den Menschen verdrängt wird. Ob diese These wirklich haltbar ist, soll in dem folgenden Kapitel erörtert werden. Darüber hinaus werden kindliche Todesvorstellungen erläutert und eine Möglichkeit der Beschreibung der Entwicklung von Kindern bezüglich des Todes mit Hilfe einer Phaseneinteilung vorgestellt.

3.1 *Tod in der heutigen Gesellschaft*

Norbert Elias beschreibt in seinem Werk „Über die Einsamkeit der Sterbenden“ den Tod als gesellschaftliche Problematik. Er sei schwer zu bewältigen, weil die lebenden Menschen es schwierig finden, sich mit den Sterbenden zu identifizieren. Der Tod stellt somit ausschließlich ein Problem für die Lebenden dar, wobei einzig und allein der Mensch unter allen Lebewesen das Wissen von dem eigenen Sterben besitzt.⁶⁰

⁵⁹ Vgl. Elias 1982, S. 7.

⁶⁰ Vgl. Elias 1982, S. 10 f.

In der heutigen Gesellschaft ist der Anblick von Sterbenden und Toten, angesichts eines längeren Lebens und somit einer „Verzögerung“ des Sterbens, laut Elias, nichts Gewöhnliches mehr. Somit kann der Tod leichter in Vergessenheit geraten. Es wird dabei von einer Verdrängung des Todes gesprochen. Für Elias ergeben sich diesbezüglich zwei Sinndeutungen:⁶¹

1. Verdrängung auf individueller Ebene.
2. Verdrängung auf sozialer Ebene.

Im ersten Fall wird davon ausgegangen, dass durch Abwehrmechanismen, ausgelöst durch schmerzliche Kindheitserfahrungen, keine Erinnerung an den Tod mehr möglich ist. Frühkindliche Erfahrungen prägen außerdem den Menschen in Bezug auf die Bewältigung des Wissens vom eigenen Tod. Oft erscheint dabei die Vorstellung der eigenen Unsterblichkeit, die durch Kindheitsängste vor dem Tod ausgelöst wird.⁶² Dies macht deutlich, dass selbst im Alter vorhandene Todesängste, bereits in Kindertagen ihren Ursprung finden und in vielen Fällen nicht bewältigt werden können.

Im Hinblick auf die soziale Ebene erhält der Begriff „Verdrängung“ eine andere Bedeutung:⁶³ Ausgehend von einem modernen sozialwissenschaftlichen Verständnis ist die Thanatosozioologie⁶⁴ ein noch verhältnismäßig junges Forschungsgebiet. Erst seit den sechziger Jahren wurde ein breiter angelegter sozialwissenschaftlicher Diskurs zum Thema „Tod“ begonnen, wobei sich seither nur wenige Wissenschaftler im deutschsprachigen Raum damit beschäftigten. Im Rahmen der Thanatosozioologie wird insbesondere die Frage der Todesverdrängung in der (modernen) Gesellschaft diskutiert.⁶⁵ Dabei wird unter anderem untersucht, ob die Verdrängung von Sterben und Tod eine anthropologische Konstante ist oder ein Merkmal bestimmter Kulturen oder auch Epochen. Weiterhin tauchen Fragen auf, von welchen

⁶¹ Vgl. Elias 1982, S. 17 f.

⁶² Vgl. Elias 1982, S. 18 f.

⁶³ Vgl. Elias 1982, S. 21.

⁶⁴ Die Thanatologie ist ein interdisziplinäres Forschungsgebiet, welches sich mit den Problemen von Sterben und Tod befasst. (Vgl. Duden 2001, S. 990.) Die Thanatosozioologie bezieht sich demnach auf die Soziologie von Sterben und Tod.

⁶⁵ Vgl. Feldmann 2003, S. 213 f.

Gruppen oder Individuen welche Todesbereiche tabuisiert, verdrängt oder privatisiert werden. Diesbezüglich treten häufig die Worte „Sprachlosigkeit“, „Abschieben“, „Erfahrungsdefizit“, „Hilflosigkeit“, „Scheinthematisierung bezüglich der Medien“ und „Sinnverlust“ auf. Das Wort „Verdrängung“ erscheint demnach sehr vieldeutig zu sein.⁶⁶

In der Diskussion der Verdrängungsthese bringen ihre Vertreter unter anderem folgende Argumente vor: Innerhalb der Gesellschaft findet eine Privatisierung statt. Im Gegensatz zu traditionellen agrarischen Gesellschaften, umfasst die moderne Privatsphäre nur einige wenige Menschen, bei denen der Tod keine öffentliche Angelegenheit mehr darstellt. Damit einhergeht eine privatisierte Trauer, die mit der Gefahr verbunden ist, als krankhaft bezeichnet zu werden, falls sie von der Öffentlichkeit gesetzte „Trauerstandards“ überschreitet.⁶⁷

Weitere Gründe für die Verdrängung finden sich im medizinischen Bereich, denn medizinischer und technischer Fortschritt fördern eine Unsterblichkeitsillusion, bei der das Denken vom unvermeidlichen Tod abgewendet wird. Außerdem wird argumentiert, dass ein großer Anteil an Menschen in ihrer letzten Lebensphase, teilweise gegen ihren Wunsch, zu Hause sterben zu wollen, in Krankenhäusern und Pflegeheimen untergebracht werden. Damit verbunden ist eine Entfremdung und Depersonalisierung im Umgang mit Sterbenden, hervorgerufen durch eine Medikalisierung und Technisierung. Eine persönliche Zuwendung wird dadurch reduziert. Außerdem wird schwer erkrankten und sterbenden Personen ihr tatsächlicher Zustand teilweise verheimlicht oder die Probleme in medizinischer Fachsprache zum Ausdruck gebracht, woraus ein Kommunikationsdefizit entsteht.⁶⁸

Des Weiteren werden Argumente, wie die so genannte emotionale Ablehnung und der so genannte Erfahrungsentzug vorgebracht. Die emotionale Ablehnung betrifft Menschen, für die der Umgang mit sterbenden und toten Menschen peinlich, unschicklich und unerwünscht ist. Sterbende und Tote

⁶⁶ Vgl. Feldmann 2004, S. 62-64.

⁶⁷ Vgl. Feldmann 2004, S. 65 f.

⁶⁸ Vgl. Feldmann 2004, S. 65 f.

werden hierbei ausgesondert. Von einem Erfahrungsentzug sind insbesondere Kinder betroffen, da sie von Sterbenden und teilweise auch von Bestattungen ferngehalten werden.⁶⁹

Trotz der oben angeführten Argumente für die Verdrängungsthese, gibt es auch Gegenstimmen, die die Auffassung vertreten, dass Sterben und Tod in der modernen Gesellschaft realitätsgerechter betrachtet werden und ihnen erfolgreicher entgegengewirkt wird als in früheren Jahrhunderten. Dazu zählt unter anderem ein höheres Gesundheitsbewusstsein durch erhöhte Selbstkontrolle, was mit einer Sterbevorsorge einhergeht. Dadurch wird sich mit der eigenen Sterblichkeit auseinander gesetzt. Weiterhin wird das Argument höherer Suizidraten angeführt, wobei selbst entschieden wird, wann das eigene Leben ein Ende findet. Auch die aktive Sterbehilfe wird offen diskutiert und von den meisten Menschen in den Industriestaaten bejaht. Als letztes von zahlreichen Argumenten gegen die Verdrängungsthese spricht die Trauerintensivierung, die vor allem bei dem Verlust von Kindern zum Tragen kommt.⁷⁰

Die Gegenüberstellung von Argumenten für und wider die Verdrängungsthese zeigen, dass diese augenscheinlich nur auf gewisse Todesbereiche zutrifft. Ob unserer Kultur oder der Gesellschaft eine Verdrängung des Todes bescheinigt werden kann, hängt von Definitionen und Auslegungen ab, wobei diese empirisch nur schwer abzusichern sind. Dadurch ist ein hoher Anteil an subjektiver Wertung in Argumenten fest zu machen.⁷¹

Obgleich keine Einigkeit darüber herrscht, ob von einer Verdrängung des Todes in unserer Gesellschaft gesprochen werden kann, so erscheint es dennoch plausibel, dass bereits in Kindertagen der Grundstein dafür gelegt wird, wie wir dem Tod und dem Wissen darüber entgegentreten. Daher sollte der Tod bereits Thema der Grundschule sein.

⁶⁹ Vgl. Feldmann 2004, S. 65 f.

⁷⁰ Vgl. Feldmann 2004, S. 66 f.

⁷¹ Vgl. Feldmann 2004, S. 85.

3.2 *Kindliche Todesvorstellungen*

Kindliche Todesvorstellungen sind so verschieden wie Kinder selbst. Bestimmend für die fantasiereichen oder nüchternen Vorstellungen sind sowohl äußere wie innere Faktoren. Diese ermöglichen kontinuierliche Entwicklungsprozesse, aber auch überraschende Wandlungen. Kinder werden immer von vielfältigen Einflüssen umgeben, die ihre Individualentwicklung bestimmen.⁷²

Ulrike Itze und Martina Plieth stellen ein Orientierungsraster bezüglich Todesvorstellungen von Kindern dar, wobei unter anderem zentrale Bedingungsfaktoren für die Herausbildung kindlicher Todeskonzepte betrachtet werden. Dabei wird der Fragestellung nachgegangen, was die Vorstellungen von Kindern beeinflusst. Sie werden auf verschiedene Art und Weise mit einer Todeswirklichkeit konfrontiert, die für die Herausbildung eines Todeskonzeptes eine große Rolle spielt. Dazu zählen sowohl indirekte, als auch direkte Todeserlebnisse, die unterschiedliche Auswirkungen haben können.⁷³

3.2.1 *Indirekte Todeserlebnisse*

Zu indirekten Todeserlebnissen zählt beispielsweise der massenmedial vermittelte Tod. Dieser eher distanziert vermittelte Tod erscheint meist abstrakt, was die Gefahr vor allem für jüngere Kinder mit sich bringt, diesen zu unterschätzen. Der Tod tritt als nicht tatsächlich lebensgefährlich in Erscheinung und die entsprechenden Situationen werden kaum als reale Todessituationen wahrgenommen. Filme, in denen Helden tot zu Boden sinken und im nächsten Film wieder lebendig zu sehen sind, fördern einen emotionsarmen Umgang und wirken abstumpfend. Eine kritische Verarbeitung findet an dieser Stelle nicht mehr statt.⁷⁴ Trotz der Medienüberflutung wird der Tod im Alltag an den Rand gedrängt. Außerdem wird durch die indirekten Begegnungen mit dem Tod in den Medien einer unmittelbaren persönlichen Auseinan-

⁷² Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 8.

⁷³ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 8.

⁷⁴ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 8 f.

dersetzung aus dem Weg gegangen.⁷⁵

Ein weiteres indirektes Todeserlebnis ist der beiläufig kommunizierte Tod, der häufig unbemerkt und unvorhergesehen in die Lebenswelt der Kinder eintritt. Unreflektierte Erzählungen durch Familienmitglieder oder andere Personen über Ereignisse von Friedhöfen oder Todesanzeigen bieten einen meist nur oberflächlichen Gedankenaustausch. Kinder hören meist aufmerksam zu, jedoch können sie die beiläufige Kommunikation nicht begreifen. Nicht selten führt dies zu Missverständnissen und Fehlinterpretationen.⁷⁶

Auch Euphemismen und mehrdeutige Begriffe, wie beispielsweise der Begriff „Himmel“, die verwendet werden um Kinder zu „schützen“, wirken meist unklar und werden nur unzureichend verstanden. Dies führt zu fehlerhaften Auslegungen, was jedoch vom jeweiligen kognitiven Entwicklungs- und Wissensstand der Kinder abhängig ist.⁷⁷

3.2.2 Direkte Todeserlebnisse

Der Tod im engeren oder weiteren Beziehungsfeld eines Kindes wird als direktes Todeserlebnis eingeordnet. Durch solche direkten Todeserlebnisse erhält die Unwiderrufbar- und Unausweichlichkeit des Todes klare Umrisse, insbesondere wenn ein Lebewesen, zu dem eine ausgeprägte emotionale Bindung besteht, stirbt. Seine abrupte Betroffenheit kann massive Ängste auslösen, aber auch eine intensive Auseinandersetzung mit der Endlichkeit allen Lebens hervorrufen.⁷⁸

Aber auch das Auffinden eines fremden toten Tieres am Straßenrand kann Kinder sehr belasten und unter Umständen möchten sie darüber reden.⁷⁹ Solche Erlebnisse können Empfindungen und Verhaltensweisen auslösen, die fortlaufende Bewusstseinsprozesse oder gar Einstellungsveränderungen in Gang setzen.⁸⁰

⁷⁵ Vgl. Franz 2002, S. 47.

⁷⁶ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 9.

⁷⁷ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 10.

⁷⁸ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 11.

⁷⁹ Vgl. Freudenberger-Lötz 2003, S. 299.

⁸⁰ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 12.

Spezifisch für die Herausbildung kindlicher Vorstellungen vom Tod ist die ausgesprochen enge Verbindung von Kognition und Emotion. So existieren bereits im frühen Kindesalter Urfahrungen und -ängste, die bestimmte, meist zerstreute Todesbilder auslösen können und somit Lebenskontexte langfristig beeinflussen. Solche Urängste sind beispielsweise die Erstickungs- oder Vernichtungsangst, Trennungsangst und die vor Verstümmelung. Es wird davon ausgegangen, dass all diese Formen von Urängsten Entsprechungen menschlicher Todesangst darstellen.⁸¹

3.2.3 Kognitive Bedingungsfaktoren

Neben direkten und indirekten Todeserlebnissen, die für die Herausbildung kindlicher Todesvorstellungen einen Beitrag leisten, gibt es auch Bedingungsfaktoren, die vor allem im Bereich kognitiver Wachstumsprozesse liegen. Neben Raum und Zeit spielen hier das Erfassen der Irreversibilität (Unwiderruflichkeit) des Todes, das Begreifen der Kausalität des Todes und das Wahrnehmen seiner Universalität eine wichtige Rolle. Diese drei Entwicklungsaspekte beeinflussen die kindlichen Vorstellungen vom Tod entscheidend.⁸²

Kinder, die die Irreversibilität des Todes noch nicht begreifen können, gehen davon aus, dass dieser lediglich als eine Sonderform des Lebens zu verstehen ist. Der Tod stellt sich für sie als eine Art Tiefschlaf dar, in dem Verstorbene darüber entscheiden können, wie lange sie tot sein möchten und wann sie in ihr Leben zurückkehren. Die Überzeugung von der grundsätzlichen Umkehrbarkeit des Todes zeigt sich auch darin, dass Kinder Tote als „verdünnte Persönlichkeitsreste“ mit verringelter Lebensfunktion auffassen. So berichten sie davon, wie Verstorbene sich verhalten, was sie ausgesprochen gern tun und welche Gefühle sie dabei entwickeln. Weiterhin ist den kindlichen Überzeugungen zu entnehmen, dass Verstorbene ein facettenreiches Verhaltensrepertoire besitzen. Dazu zählen beispielsweise die

⁸¹ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 13.

⁸² Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 15.

Fähigkeit sich im Grab zu bewegen, mit anderen Toten zu telefonieren oder telepathisch in Kontakt zu treten. Aber auch die Fähigkeit riechen und schmecken zu können, wird Verstorbenen zugeschrieben, weshalb keine Totenversorgung nötig sei.⁸³

Bei der Kausalität des Todes gehen Kinder in der Regel vom Tod als einem Altersphänomen aus, denn Erwachsene sterben, weil sie ihr Lebensziel erreicht haben. Für den Fall, dass doch einmal Kinder sterben, wird dies auf Gewalteinflüsse oder Unfälle zurückgeführt, die von Kindern als unnatürlich empfunden werden, denn eigentlich sind sie ja noch klein und werden mit der wesentlichen Todeswirklichkeit nicht konfrontiert. Außerdem ist es für sie möglich, im Leben eine „Quasi-Unsterblichkeit“ zu erlangen, die als unschätzbar anzusehen ist und auch nahen Bezugspersonen zustehen sollte.⁸⁴

Bis sie ein Verständnis und eine Akzeptanz der Tatsache entwickeln, dass der Tod eine Universalität besitzt, gehen Kinder offensichtlich davon aus, dass der Tod für bestimmte Personengruppen und Lebewesen vermeidbar sei. Davon betroffen sind vor allem sie selbst, wobei sie regelrechte „Allmachtfantasien“ konzipieren, die eine Überwindung des Todes möglich machen. Um die Universalität des Todes für sich zu mindern, entwickeln Kinder häufig die Vorstellung einer Art „Neugeburt“, die strukturell klassischen Wiedergeburtsmythen ähnelt. Dabei spielt bei solchen Vorstellungen die religiöse Bildung weniger eine Rolle, als vielmehr die kindliche Bezogenheit auf Naturvorgänge, wie sie beim Wechsel der Jahreszeiten zu beobachten sind. Dass aus Vergehendem Neues wird, scheint in diesem Zusammenhang eine logische, auch auf sie selbst übertragbare Abfolge zu sein, die angstmindernd für Kinder zu wirken scheint.⁸⁵

⁸³ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 15 f.

⁸⁴ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 16.

⁸⁵ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 17.

3.3 *Entwicklungsphasen vom Vorschulalter bis zur Pubertät*

Durch die Vielzahl verschiedener Bedingungsfaktoren für die Herausbildung kindlicher Todesvorstellungen entstehen bei jedem Kind andere Eindrücke. Diese erzeugen, im Zusammenspiel mit wechselnden Einflüssen aus der Umwelt und individuellen Lebenserfahrungen, einhergehend mit bestimmten vorgegebenen Prägungen, persönlichkeitspezifische „Seelenlandschaften“. Trotz dieser individuellen Unterschiede lassen sich für gewisse Altersstufen Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten zwischen Vorstellungen feststellen. Diese lassen sich in bestimmte Phasen einteilen, welche spezifische Ausrichtungen aufweisen. Als Differenzierungsmöglichkeit dieser verschiedenen Ausrichtungen wählen Itze und Plieth eine Phaseneinteilung nach Altersstufen, die sie als Entwicklungslinien und -schübe vom Grundschulalter bis zur Pubertät beschreiben.⁸⁶

3.3.1 *Das Vorschulalter bis ca. zum 5. Lebensjahr*

Im Vorschulalter herrschen vermutlich recht diffuse Vorstellungen vom Tod. Das unausgereifte Verbalisationsvermögen führt zu wenig kommentierten Gedanken auf Seiten der Kinder im Hinblick auf Bilder von Sterben und Tod. Dabei können Ängste ausgelöst werden, da Kinder eine unerklärliche Furcht vor Verlusten verspüren, die sie aufgrund des Gefühls verlassen zu werden, haltlos reagieren lässt.⁸⁷

In dieser frühen Lebensphase bleibt der Tod in der Regel gestaltlos. Mit zunehmender Sprachfähigkeit jedoch rücken Fragen über Verstorbene und deren Zustand immer mehr ins Zentrum.⁸⁸ Dann erkundigen sich die Kinder unverhüllt nach Dingen, die sie besonders interessieren, wie beispielsweise Verwesungsprozesse.⁸⁹

⁸⁶ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 18.

⁸⁷ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 18.

⁸⁸ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 18.

⁸⁹ Vgl. Franz 2002, S. 76.

3.3.2 Das Grundschulalter 6. - 9./10. Lebensjahr

Im Alter der Grundschulzeit kommen bei Kindern bereits ausgebildete, jedoch noch nicht zur Sprache gebrachte Todesvorstellungen auf, die sich dann in ihrem Gedankengut verfestigen. Zwischen dem sechsten und siebten Lebensjahr wird der Unterschied zwischen Leben und Tod, belebten und unbelebten Objekten begriffen, ebenso wie die Endlichkeit. Dennoch scheint die Annahme eines völligen unumkehrbaren Ausfalles aller Lebensfunktionen nicht universell akzeptiert zu werden. Jedoch wird bereits erfasst, dass Tote keineswegs „zurückkehren“. Die Endlichkeit des Lebens ist somit denkbar geworden, auch wenn sie das eigene Leben nicht zu betreffen scheint. Ab der dritten Jahrgangsstufe sind Kinder in der Lage, die Bedeutung des Todes in seinen physikalischen Dimensionen besser zu verstehen. Es wird nach und nach eingesehen, dass der Tod eine Endgültigkeit besitzt und kein Lebewesen, außer man selbst ausgeschlossen wird.⁹⁰ Dennoch wird das eigene Leben weiterhin als nicht vom Sterben betroffen angesehen.⁹¹

Insgesamt bezeichnen Itze und Plieth Kinder als „schöpferisch-erfindungsreich“ bezüglich der Herausbildung konkreter Vorstellungen über den Tod, denn sie würden ihn als äußere Gewalt verstehen, was sie durch zeichnerisch figurative Darstellungen preisgeben. Der Tod wird dabei sowohl räumlich, als Grube oder Grab dargestellt, als auch leibhaft, meist in menschlicher Gestalt. Solche Darstellungen können wahrscheinlich auf Umwelteinflüsse, aber auch menschliche „Urbilder“ in den Köpfen der Kinder zurückzuführen sein. Bei einer Personifizierung des Todes erhält dieser durch seine „Künstler“ meist männliche Eigenschaften. Während Jungen dazu tendieren „ihren“ Tod mit männlichen Geschlechtsteilen zu versehen, um ihn als ihresgleichen zu qualifizieren, neigen Mädchen zu einer Darstellung des Todes als Neutrum.⁹²

Im Alter der Grundschulzeit fangen Kinder damit an, ihre Vorstellungen

⁹⁰ Siehe Irreversibilität und Universalität.

⁹¹ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 19.

⁹² Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 19 f.

vom Tod mit einem „Todes-Danach“ zu erweitern. Sie sind interessiert daran, ob und falls dies der Fall ist, wie das Leben nach dem Sterben weitergeht. Diesbezüglich werden konkrete Fantasien gebildet, wobei die Hoffnung auf ein Dasein als „Ganz-Person“, also einer Wiederherstellung des unversehrten Körpers, mit unveränderter Identität besteht. Dabei entwickeln Kinder zahlreiche Möglichkeiten, wie eine Verbindung zwischen einem Verstorbenen und Gott hergestellt werden kann. Vorstellungen, wie Flügel, technische Geräte oder Leitern werden als Strategien zum Verlassen des Sarges entwickelt.⁹³

3.3.3 Beginnende Pubertät ab ca. 10./11. Lebensjahr

Ab dem Beginn der Pubertät wird der Tod von den Jugendlichen immer mehr als medizinisch-biologisch bedingtes Ende aller Lebewesen angesehen. Die Erscheinungen von Irreversibilität, Kausalität und Universalität des Todes werden als bekannt und begreiflich eingestuft. Ungeachtet dessen bleibt der Tod ein bedrohliches Phänomen, das bei den Jugendlichen mitunter unkontrollierte Emotionen auslöst. Aus diesem Grund möchten sie ihr Wissen und ihre Vorstellungen über Leben und Tod erweitern, auch wenn sie beidem nicht selten nüchtern, und in ihrer Sprache „cool“ begegnen. Dahinter stecken meist die gleichen Grundängste wie im Kindesalter. Jedoch verfügen Jugendliche nicht mehr über bestimmte Verdrängungs- und Bewältigungsmechanismen, die zu einer Brutalität bezüglich der Unausweichlichkeit und Endgültigkeit des Todes führen können.⁹⁴

Die oben angeführten Aussagen machen deutlich, dass die Themen „Sterben“ und „Tod“, vor allem in der Schule, von Kindern nicht ferngehalten werden sollten, denn sie werden ständig damit konfrontiert: Beispielsweise im Fernsehen oder durch ein totes Tier auf dem Schulweg. Diese „Begegnungen“ können Auslöser für Fragen sein und somit auch ein Anlass, um das Thema in Gesprächen anzugehen, vielleicht sogar präventiv.⁹⁵ Dies

⁹³ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 20 f.

⁹⁴ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 22 f.

⁹⁵ Vgl. Amuat 2005, S. 13.

kann Kindern im Umgang mit Sterben und Tod behilflich sein. Insofern kann dem Religionsunterricht in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle zu kommen, wenn er die Fragen der Kinder ernst nimmt und die Kinder begleitet.⁹⁶

⁹⁶ Vgl. Freudenberger-Lötz 2001, S. 26.

4 Theologische Grundlagen zum Thema „Jenseits“

Jenseitsvorstellungen finden sich sehr vielfältig in allen Kulturen. Sie betreffen einen real gedachten Existenzbereich, der sich jedoch von der sichtbaren irdischen Welt unterscheidet. Das Jenseits wird beispielsweise auf oder unter der Erde in unzugänglichen Gegenden verortet. Gräber oder Höhlen treten dabei als mögliche Zugänge auf. Auch der Luftraum, „Himmel“, wird als Jenseits bezeichnet. Darüber hinaus erhalten Jenseitsvorstellungen eine soziologische Komponente, wenn „Bewohner“ des Jenseits beispielsweise in Familienverbänden oder mit Ahnen aufeinander treffen und zusammen „leben“. Häufig erscheint auch eine Vorstellung der nachtodlichen Jenseitstreise beispielsweise als Seelenaufstieg in höhere Sphären. Es wird deutlich, dass die jeweiligen Jenseitsvorstellungen wesentlich von den gegenständlichen Einzelkulturen geprägt sind. Demnach kann kaum von einer Verallgemeinerung von Jenseitsvorstellungen ausgegangen werden.⁹⁷

Verbunden mit Jenseitsvorstellungen des Christentums ist die Eschatologie, die in Zusammenhang mit der Auferstehungshoffnung steht. Diese Aspekte sollen nachstehend, neben Subjekt und Topos der Auferstehungshoffnung, erläutert werden.

4.1 *Eschatologie*

Die Eschatologie, als Lehre „von den letzten Dingen“ („De novissimis“), hat als Thema die „Zukunft“, auf die sich die Hoffnung des Glaubens richtet.⁹⁸ Seit Ende des 19. Jahrhunderts wird die Eschatologie als ein übergeordneter Begriff verwendet. Damit sollen Glaubensüberzeugungen und Vorstellungen über das Ende des Individuums, der Menschheit und der Welt benannt werden.⁹⁹

Im Alten Testament entstammt die Eschatologie aus der Endgültigkeit des Eingreifens JHWHS in die Geschichte. Die neutestamentlichen Schriften hin-

⁹⁷ Vgl. Hutter 2001, Sp. 404.

⁹⁸ Vgl. Joest 1996, Sp. 613.

⁹⁹ Vgl. Filoromo 1999, Sp. 1542.

gegen machen deutlich, dass gewisse traditionell für die Endzeit erwartete Heilsgaben, von den Christen als bereits derzeit verwirklicht geglaubt werden. Vorherrschend für den christlichen Glauben ist demnach das „schon jetzt“ des Heilshandelns Gottes.¹⁰⁰

In der altprotestantischen Dogmatik wurde die Eschatologie als Abschluss der Heilsgeschichte Gottes mit dem Menschen und der Welt beschrieben, was sich in folgenden Schritten darstellen lässt:

Sterben → Auferstehung → Gericht → ewiges Leben → Vollendung der Welt und Tod

Der letzte Schritt, die Vollendung der Welt, drückt sich aus durch eine neue Schöpfung, gekennzeichnet durch einen neuen Himmel und eine neue Erde. Thema dieser dargestellten Eschatologie ist demzufolge die Zukunft, wie es oben bereits erwähnt wurde. Doch seit dem letzten Jahrhundert hat sich das Begriffsverständnis der Eschatologie enorm erweitert, sodass sich diese von einer untergeordneten Stelle der Dogmatik an die oberste bewegte, im Hinblick auf die Anforderungen und Kennzeichen der Theologie, nämlich das Erscheinen Gottes zur Welt in Jesus Christus.¹⁰¹

Neben anderen Einflussfaktoren, wie Ethik,¹⁰² Anthropologie¹⁰³, Protologie¹⁰⁴ und Apokalyptik,¹⁰⁵ gestalten unter anderem die Kategorien Raum und Zeit die eschatologischen Glaubensüberzeugungen. Bezüglich der Darstellung des Lebens nach dem Tod hat der Raum einen hohen Stellenwert. So muss er einerseits vertraut sein und im Bereich des Sichtbaren liegen, andererseits hat er die Aufgabe, gleichzeitig unsichtbar, unbekannt und un-

¹⁰⁰ Vgl. Lindemann 1999, Sp. 1553.

¹⁰¹ Vgl. Biehl 2001, Sp. 467.

¹⁰² Als Ethik werden die Normen der Sittlichkeit bezeichnet. (Vgl. Koch / Roloff 2004, S. 144.)

¹⁰³ Der Begriff Anthropologie „steht kennzeichnend für eine geistesgeschichtliche Bewegung der Konzentration auf den Menschen in verschiedenen Wissenschaftszweigen.“ (Vgl. Otto 2004, S. 40.)

¹⁰⁴ Als Protologie wird die „Lehre von den Anfängen“ bezeichnet. (Vgl. Filoromo 1999, Sp. 1542.)

¹⁰⁵ Die Apokalyptik ist ein „moderner Kunstausdruck für die den Apokalypsen zugrunde liegende geistige Strömung im spätsraelitischen-urchristlichen Raum. Seit dem 2. Jahrhundert nach Christus wird die Apokalyptik vom offiziellen rabbinischen Judentum, wie von den großen christlichen Kirchen als religiös bedenklich verurteilt und ausgeschieden.“ (Vgl. Koch 2004, S. 44.)

heimlich zu sein, da er in einer unvorstellbaren Ferne, dem Jenseits liegt. Er wird somit nicht nur der Raum, auf den sich Hoffnungen und Ängste des diesseitigen Lebens abbilden lassen, sondern auch ein Ort, an dem die Möglichkeit besteht an das Ende des Menschen zu denken.¹⁰⁶ Letzteres wiederum ist ein Vermögen des menschlichen Zeitbewusstseins, denn allein der Mensch besitzt die Fähigkeit sich zukünftige Ereignisse vorstellen zu können.¹⁰⁷

Das Ausgerichtetsein auf noch nicht erfahrungsgemäß Vorhandenes, die Zukunft, ist charakterisierend für die Hoffnung.¹⁰⁸ Dogmatisch betrachtet ist sie die positive Zukunftserwartung, die zum Wesen des Menschen gehört und somit einer Zukunftsangst entgegensteuert. Bezuglich des Christentums hat die Hoffnung ihren besonderen Grund im Auftreten und dabei vor allem im Tod und der Auferstehung Jesu Christi. Mit dieser ist im wesentlichen Gottes neue Schöpfung angebrochen, wodurch das ewige Leben möglich ist. Diese Neuschöpfung Gottes lässt auf seinen endgültigen Sieg über den Tod schließen. Dabei sind die Christen der Sorge und Angst zwar nicht enthoben, dennoch eröffnet ihnen ihr Glaube eine Hoffnung, die stärker ist als die Furcht.¹⁰⁹ Infolgedessen stellt die Hoffnung eine motivierende Kraft menschlicher Handlungen dar, die ihre Widersacher Angst, Verzweiflung und Resignation überwältigt.¹¹⁰

„Gelobet sei Gott und der Vater unsers HERRN Jesu Christi, der uns nach seiner Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ (1 Petr 1,3)

¹⁰⁶ Vgl. Filoromo 1999, Sp. 1544 f.

¹⁰⁷ Vgl. Stock 1989, Sp. 545.

¹⁰⁸ Vgl. Du Toit 2000, Sp. 1825.

¹⁰⁹ Vgl. Beißer 2000, Sp. 1826 f.

¹¹⁰ Vgl. Moxter 2000, Sp. 1828.

4.2 *Die Auferstehungshoffnung*

Die Auferweckung¹¹¹ Jesu ist von allen in der Bibel bezeugten Wundern Gottes das größte. Die gesamte Christologie des Neuen Testaments gründet auf diesem Zentralereignis und somit stellt es als das bedeutendste Heils geschehen das Herz der Theologie des Neuen Testaments dar.¹¹²

Die wohl einflussreichsten Formulierungen der christlichen Lehren sind in den Briefen des Paulus zu finden. Dieser lehrt unter anderem, dass sich die Menschheit im Stande der Sünde durch Adam und Eva befindet, weshalb sie sterblich ist. Deshalb ist es die Aufgabe Jesu, die Menschheit mit Gott zu versöhnen. Indem Gott Jesus schließlich von den Toten erweckte, kündigte er denen die Vergebung der Sünden an, die bereuen und Christus annehmen. Der Tod wird dadurch zwar nicht ausgeschlossen, jedoch besteht die Sicherheit der Erweckung, wie es bei Christus der Fall war.¹¹³

Als wichtigster der paulinischen Briefe in diesem Zusammenhang ist der 1 Korinther zu nennen, in dem eine der ältesten urchristlichen Glaubensformeln enthalten ist, der Christushymnus (1 Kor 15,3b-5).¹¹⁴ Ausgangspunkt der paulinischen Abhandlung über die Auferstehung Christi und der Toten ist ein Konflikt, indem Paulus folgendes kritisiert:¹¹⁵

„Wenn aber verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können einige unter euch sagen: Es gibt keine Auferstehung der Toten?“ (1 Kor 15,12).

Bereits vorher macht Paulus deutlich, dass die Existenz der Christengemeinde auf dem Glauben zur Auferstehung Christi beruht (1 Kor 15,1-9) und unterstützt dies durch den Christushymnus, indem er durch 1 Kor 15,3b-5 die Gemeinde an das älteste Auferstehungsbekenntnis erinnert:¹¹⁶

¹¹¹ Auferweckung, zu finden in älteren Texten, meint den passiven Einstieg in die Fortexistenz. (Vgl. Köhnlein 2001, S. 15.)

¹¹² Vgl. Wilckens 2005, Sp. 25 f.

¹¹³ Vgl. Penelhum 1998, Sp. 46 f.

¹¹⁴ Vgl. Freudenberger-Lötz 2003, S. 308.

¹¹⁵ Vgl. Bormann 2005, S. 250.

¹¹⁶ Vgl. Bormann 2005, S. 250.

„Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschienen dem Kephas, dann den Zwölf.“ (1 Kor 15,3b-5)

Paulus will damit ausdrücken, dass, wenn Christus auferstanden ist, auch die Menschen auferstehen, da Jesu Christi sonst vergeblich gestorben wäre. Zwar bestreiten die Christen in Korinth nicht die Auferstehung Christi, jedoch die der Toten, also die allgemeine Totenuferstehung.¹¹⁷ Vermutlich ist für die Korinther weder die Auferstehung Jesu als leiblich vorzustellen, noch die eigene.¹¹⁸ Deshalb betont der Apostel abschließend, dass die Auferstehung leiblich sein werde, aber dennoch in einem geistlichen Leib erfolge (1 Kor 15,44).¹¹⁹

Die Überwindung des Todes wird demnach an das Schicksal Jesu Christi gebunden, denn seine Auferstehung bestätigt uns, dass uns Gott auch im Tod beistehen wird. Im biblisch theologischen Verständnis wird der Tod bezüglich dieser Auffassung nicht verharmlost. Er wird dargestellt als bittere Realität. Dennoch bietet die Bibel die Zusage, dass Gott uns nach dem Tod ein neues, erfülltes Leben beschert. Zwar wissen wir nicht, wie dieses neue Leben aussieht und in welcher Existenzform es uns erwartet, nichtsdestotrotz glauben wir, dass wir bei Gott sein werden und dass wir in dem, was wir im diesseitigen Leben sind, von seiner Liebe getragen werden.¹²⁰

Hans-Joachim Eckstein erläutert zusammenfassend in einem Gespräch über die Auferstehung Jesu den Kern der Auferstehungshoffnung folgendermaßen: Gott habe seine Schöpfung nicht aufgegeben. Vielmehr hält er über den Tod hinaus an „seinen“ Menschen fest und verspricht, dass das persönliche Sterben nicht endgültig aufgehoben ist, sondern in der Auferstehung

¹¹⁷ Vgl. Bormann 2005, S. 250.

¹¹⁸ Vgl. Freudenberger-Lötz 2003, S. 309.

¹¹⁹ Vgl. Bormann 2005, S. 250. In Verbindung mit der Auferstehung steht die Parusie, die in 1 Thess 4,13-5,11 thematisiert wird. Die Gemeinde erwartet die zeitnahe Wiederkunft Christi. Bedrückend dabei erscheint das Sterben von Gemeindemitgliedern kurz vor der Wiederkunft. (Vgl. Bormann 2005, S. 246.) Man lebte demnach, im Gegensatz zu heute, noch nicht die Naherwartung, sondern hielt sich für sie bereit.

¹²⁰ Vgl. Möller 2004, S. 251 f.

seine Erfüllung findet. Aus diesem Grund kann das gesamte derzeitige Leben bereits im Licht dieser zukünftigen Gottesgemeinschaft als erfüllend erlebt und gestaltet werden. Basis der Hoffnung auf eine allgemeine Auferstehung der Verstorbenen ist alleine die Botschaft von Gottes auferweckendem Handeln an seinem Sohn, Jesus Christus, mit dem er die neue Schöpfung seinen Menschen eröffnet hat.¹²¹

4.2.1 Die Seele - Subjekt der Auferstehungshoffnung

Das deutsche Wort „Seele“¹²² stammt aus dem urgermanischen „*saiwalo*“, was übersetzt „die vom See stammende“ meint. Es wird in diesem Zusammenhang von einem existenten, nichtfleischlichen Selbst des Menschen ausgegangen, das sich vor der Geburt und nach dem Tod dort (am See) befindet. Heute hat sich das Wort „Seele“ durch eine äußerst große Anzahl von Wörtern mit ganz eigenen Geschichten zu einem vielseitigen Begriff entwickelt. Insofern unterscheidet sich die jeweilige inhaltliche Bedeutung des Wortes durch unterschiedliche Erfahrungen verschiedener Kulturen. Unklar ist dabei, ob die Erfahrungen ebenso zahlreich waren, wie ihre Bezeichnungen des Wortes heute.¹²³

Vorstellungen von Seelen können sich aus bestimmten Grunderfahrungen ergeben, weshalb sich diese unterscheiden. Neben der Ekstase¹²⁴ und dem Hellsehen¹²⁵ gibt es auch die Grunderfahrung der Unsterblichkeitssehnsüchte. Die Unsterblichkeit wird dabei als substanzial beschrieben und kann deshalb lediglich zu etwas anderem als dem verstorbenen Körper gehören. Darüber hinaus besteht in dieser Grunderfahrung der Wunsch nach einer Fortsetzung des lebendigen Umgangs mit Verwandten oder anderen, einer Person nahe stehenden, Verstorbenen.¹²⁶

¹²¹ Vgl. Eckstein in einem Interview mit Spaeth und Thierfelder 2001, S. 8.

¹²² Das griechische Wort „*psyché*“ lässt sich hingegen nicht immer angemessen mit dem Wort „Seele“ wiedergeben. Platon bezeichnet die Seele als dualistisches Gegenüber des Körpers, wobei die Seele „der einfache, sich selbst bewegende, immaterielle und unsterbliche Ursprung aller Güter und Übel, Tugenden und Laster“ ist. (Vgl. Huxel 2004, Sp. 1098.)

¹²³ Vgl. Colpe 1996, Sp. 164 f.

¹²⁴ Zum Begriff der Ekstase vgl. Colpe 1996, Sp. 165.

¹²⁵ Zum Begriff Hellsehen vgl. Colpe 1996, Sp. 165.

¹²⁶ Vgl. Colpe 1996, Sp. 165.

Da mit dem Wort „Seele“ Vieles bezeichnet werden kann, erhält es auch im wissenschaftlichen Sprachgebrauch eine gewisse Unschärfe. Üblicherweise ist die Bedeutung, jedenfalls im Alten Testament, aus dem Kontext zu verstehen. Die Schriften des Alten Testaments zeigen eine nahezu geradlinige Bedeutung des Ausdrucks „Seele“, die Lebenskraft und -prinzip ist. Es herrscht überdies die Auffassung, dass die Seele ohne den Körper nicht denkbar ist. Im Neuen Testament gibt es hingegen, beispielsweise in 1 Petr 1,9 unscharfe Interpretationsmöglichkeiten, die keine genaue Bedeutungsbestimmung des Begriffes zulassen: [...] „und das Ende eures Glaubens davonbringen, nämlich der Seelen Seligkeit“. Obwohl das Neue Testament generell das alttestamentliche Verständnis der Seele voraussetzt, werden dennoch griechische Konzepte (z. B. der Dualismus Platos¹²⁷) mit eingebracht. Im neutestamentlichen Gebrauch meint Seele das Selbst des Menschen, das nicht ohne seinen Körper existieren kann. Wenn also im Tod der Leib vergeht, tritt die Seele nicht an seine Stelle, sondern ein neuer Leib (2 Kor 5,1). Das Selbst des Menschen bleibt dabei erhalten.¹²⁸

Aus systematisch-theologischer Betrachtung hat die christliche Theologie in ihrer nicht ganz einheitlichen Lehre von der Seele eine Antwort auf die Frage gesucht und gefunden, wie der Mensch beschaffen sein muss, damit Gott ihm begegnen kann und sich das menschliche Wesen seinerseits Gott zuwenden kann. Der Begriff „Seele“ beschreibt diesbezüglich den anthropologischen Sachverhalt, auf den die Bestimmung der menschlichen Geschöpflichkeit zielt. Sie ermöglicht dem Menschen, dass er als leiblicher Organismus, also als beseelter Leib lebt. Demnach sind Seele und Leib aufeinander angewiesen.¹²⁹ Alles in Allem stellen sich in der Theologie Leib und Seele als zwei untrennbare Momente der menschlichen Natur dar und sind

¹²⁷ Der ursprüngliche Dualismus aus der griechischen Philosophie bezog sich auf die Seele und den Körper. (Vgl. Ritschl / Hailer 1996, Sp. 170.) Die Seele stellte hierbei das eigentlich Menschliche dar, während der Leib als Gefängnis der Seele angesehen wurde. Demnach berief sich die griechische Hoffnung nicht auf die Auferstehung zu neuem leibhaftigem Leben, als vielmehr auf die Unsterblichkeit der Seele und deren Befreiung aus dem leiblichen Körper. (Vgl. Nocke 1982, S. 117.)

¹²⁸ Vgl. Ritschl / Hailer 1996, Sp. 164 ff.

¹²⁹ Vgl. Link 2004, Sp. 1103.

somit selbst postmortal eine Einheit.¹³⁰

4.2.2 Der Himmel – Topos der Auferstehungshoffnung

Interessant erscheint im Hinblick auf das „Himmelsthema“, dass bereits seit der Antike die Rede von einem Himmel ist, wobei durch verschiedene Kulturen mehrere Vorstellungsbereiche und Bezugssysteme damit verbunden werden. Diese sollen im Folgenden dargestellt werden.¹³¹

So wird beispielsweise der Himmel als ein „Raum“ über der Erde angesehen, der mit Kräften ausgestattet ist. Dieser unmanipulierbare Bereich bestimmt dabei das irdische Leben positiv durch Licht und Wasser, aber auch negativ durch Sturm und Hagel. Darüber hinaus stellt der Himmel aber auch den Wohnsitz Gottes oder mehrerer Götter dar und schließlich auch einen Ort des Lebens nach dem Tod, an dem ein vollkommenes, ewiges Leben möglich ist.¹³²

Die biblischen Überlieferungen grenzen den Begriff des Himmels durch ein Entgegenwirken der Vergottung des Himmels ein. Denn er wird neben der Erde vergehen (Ps 102,26 f.) und muss neu erschaffen werden (Jes 65,17), wenngleich er Inbegriff der Dauerhaftigkeit ist. Obwohl der Himmel von Gott geschaffen und Teil der Welt ist, wird er dennoch als Heimatort und Machtbereich Gottes verstanden (z. B. Dtn 4,39). Von dort aus blickt, redet oder straft er den Menschen und regiert dadurch unangefochten. Nichtsdestotrotz bleibt der Unterschied zwischen Gott und Himmel in den biblischen Überlieferungen bewahrt (Dtn 10,14 oder 2 Chro 2,5; 6,18).¹³³

Im Neuen Testament gilt der Himmel vor allem als Wirkungsbereich des dreieinigen Gottes. Hier wirkt er als „Vater im Himmel“ (Mt 5,16.45; 6,1.9) an der Welt der Menschen durch das Christusgeschehen (Joh 3,13; 6,38.42) und die Aussendung des Heiligen Geistes (Mk 1,10 f.). Darüber hinaus wird der Himmel nicht nur als Ort der Auferstandenen in unbestimmter Nähe oder

¹³⁰ Vgl. Link 2004, Sp. 1103 ff.

¹³¹ Vgl. Welker 1989, Sp. 519.

¹³² Vgl. Welker 1989, Sp. 519 f.

¹³³ Vgl. Welker 1989, Sp. 520 f.

Ferne zu Gott verstanden, sondern als ein Ort, an dem die Glaubenden ihre persönliche (Mt 16,19) Erfüllung der Hoffnung (Kol 1,5) erfahren.¹³⁴

4.2.3 Exkurs: Die kindliche Entwicklung der Himmelssymbolik

Im Rahmen einer Befragung von Kindern und Jugendlichen erarbeitete Reto L. Fetz ein dreistufiges Modell zur Entwicklung der Himmelssymbolik. Es stellt dar, wie komplex sich diese Entwicklung vollzieht, wobei sie sich idealtypisch in drei Stufen einteilen lässt:¹³⁵

1. *Die Stufe archaischer Himmelsvorstellungen*

Vor allem Kinder im Alter von 5 bis 8 Jahren können in dieser Stufe der Entwicklung eingeordnet werden. Für sie ist Gott im Himmel, dem Firmament. Dementsprechend wird Christi Himmelfahrt als die nach dem Erdaufenthalt erfolgte Rückkehr in diese Himmelsdecke gedeutet. Himmel bedeutet in diesem Fall die Existenz in einem überirdischen Raum, der für uns Menschen unzugänglich ist und der sich qualitativ von unserer Erde unterscheidet.¹³⁶

2. *Das Stadium hybrider Vermengung religiöser und wissenschaftlicher Vorstellungen*

Bereits die Annahme einer runden Erde innerhalb eines noch vorwissenschaftlich gedachten Weltganzen ist der Anfang einer Hybridisierung der Himmelssymbolik. Wenn Kinder jedoch den überirdischen Himmel in das Weltall der Physik „verwandeln“, wird von einer hybriden Konfusion gesprochen. Zwei unterschiedliche Bedeutungssysteme werden dabei so miteinander vermischt, dass ihre jeweilige Eigenbedeutung zu kurz kommt oder gar verloren geht. So ist es für Kinder in diesem Stadium kein Problem die naturwissenschaftliche Weltentstehungstheorie mit dem Schöpfungsglauben zu kombinieren: Am Anfang geschah alles „von selbst“ durch eine Explosion. Gott erkannte

¹³⁴ Vgl. Welker 1989, Sp. 521.

¹³⁵ Die dargestellte Stufenfolge ist als kulturabhängig anzusehen, da sie überwiegend durch die Aneignung moderner wissenschaftlicher Weltvorstellungen bedingt ist. Außerdem verlaufen die „Grenzen“ der einzelnen Stufen fließend. (Vgl. Fetz 1986, S. 208.)

¹³⁶ Vgl. Fetz 1986, S. 209.

dadurch einen Materieklumpen, der geeignet für seine Schöpfung erschien. Eine weitere Vorstellung ist die eines Gottes im Weltall. Gott, gedacht als übermenschliche Figur, herrscht dort in „seinem Reich“.¹³⁷

3. *Die Ausdifferenzierung der Himmelssymbolik*

Kennzeichnend für diese Stufe erscheint die Denkweise, die Figuration „Gott ist im Himmel“ nicht mehr mit einem wissenschaftlichen Weltbild vereinbaren bzw. kombinieren zu müssen. Der Himmel wird dabei nicht mehr als eine wirkliche Ortsangabe aufgefasst. Die ca. 16 Jahre alten Jugendlichen verstehen die Aussage „Gott ist im Himmel“ nun nicht mehr wörtlich, sondern machen klar, dass dies bildhaft zu verstehen sei, als Symbol.

Bei der Betrachtung der einzelnen Stufen fällt auf, dass sich die erste Entwicklungsstufe von den darauf folgenden Stufen durch das Fehlen wissenschaftlicher Weltvorstellungen unterscheidet und somit abgrenzt. Ab der zweiten Stufe ist es den Kindern möglich, die religiöse Symbolwelt und die wissenschaftlichen Weltvorstellungen als unterschiedliche Bedeutungssysteme auseinander zu halten. Solange diese jedoch noch vermischt werden, kann dies dem Stadium hybrider Vermengung zugeordnet werden. Die letzte Stufe wird schließlich dann erreicht, „wenn der Heranwachsende die Eigenleistung religiöser symbolischer Erkenntnis zu erfassen und von den andersgesetzlichen Leistungen naturwissenschaftlicher Erkenntnisse abzuheben vermag“.¹³⁸

Bezüglich dieser Untersuchungsergebnisse sollten nach Freudenberger-Lötz folgende Konsequenzen gezogen werden: Die Lehrperson sollte die konkreten kindlichen Himmelsvorstellungen als taugliche Ausdrucksformen des Glaubens annehmen und diese nicht vorschnell zu korrigieren versuchen. Dennoch sollten den Kindern Anregungen gegeben werden, die eigenen Himmelsvorstellungen auszudifferenzieren.¹³⁹

¹³⁷ Vgl. Fetz 1986, S. 209 f.

¹³⁸ Fetz 1986, S. 208 f.

¹³⁹ Freudenberger-Lötz 2003, S. 304.

5 Vorstellung des Bilderbuches „Lakritzbonbons“

In der Entwicklungsgeschichte des Bilderbuchs veränderte sich dies von einem vorerst ästhetisch-grafischen Kunstwerk zu einem Gebrauchsgegenstand. Immer mehr orientierte es sich an der kindlichen Wirklichkeit und gewährte Einblicke in wiedererkennbare (Um-) Welten. So wurden unter anderem mit Hilfe von bildlichen Darstellungen gesellschaftliche Probleme oder auch Schwierigkeiten im familiären Zusammenhang, zu denen Sterben und Tod gezählt werden können, thematisiert. Es stellte nun eine Möglichkeit dar, das nachzuholen, was bisher durch extreme Tabuisierung versäumt wurde. Grund dafür war die Erkenntnis, dass Kinder in keiner Sonderwelt leben.¹⁴⁰

Gegenwärtig spielt das Bilderbuch vor allem im Unterricht der Grundschule eine große Rolle. Seine „einfache“ Struktur bietet ein geeignetes Übungs- material zum Schreiben und Lesen. Außerdem bietet das Bilderbuch Anregungen für Gespräche. Daher tritt es nicht selten als Impulsgeber auf. Gerade bei der Auseinandersetzung mit Tod und Sterben können Bilderbücher besonders gut als Einstieg gewählt werden. Hier wird der Motivationscharakter dieses Mediums genutzt, denn Bilderbuchtexte liefern narrative Angebote, die Kindern den Einstieg in ein Thema erleichtern können.¹⁴¹

Solch einen Einstieg bietet das Buch „Lakritzbonbons“. Mit diesem Werk bietet die 1978 geborene Friesin Sylvia van Ommen¹⁴² einen Zugang zu dem Thema „Jenseitsvorstellungen“. Es ist ein Kinderbuch mit Dialogen über Freundschaft, den Himmel und Lakritzbonbons. Aus einer „gewöhnlichen“ Verabredung zweier Freunde im Park entsteht ein philosophisch-theologisches Gespräch, das sich am Ende als sehr besonders erweist: Die beiden Freunde entwickeln ihre eigene Vorstellung von einem Himmel, in dem sie sich nach dem Tod wieder treffen und gemeinsam, wie während des Ge-

¹⁴⁰ Vgl. Plieth 2007, S. 147.

¹⁴¹ Vgl. Thiele 2003, S. 176 f.

¹⁴² Ihr Studium an der Kunstakademie in Kampen und die Spezialisierung auf Illustrationen, neben ihren Beschäftigungen als Schriftstellerin und Trickzeichnerin, ebneten Sylvia van Ommen den Weg zur Kinderbuchautorin.

sprächs, Lakritzbonbons essen. Sie ermutigen damit ihren Leser, eigene Vorstellungen und Hoffnungen bezüglich dieses Themas zu entwickeln. Aus diesem Grund wählte ich dieses Buch als Grundlage für theologische Gespräche mit Kindern zum Thema „Jenseitsvorstellungen“ aus. Im Folgenden wird „Lakritzbonbons“ näher erläutert.

5.1 Einordnung und Erschließung des Buches

Das Buch „Lakritzbonbons“ ist in der Kategorie Textbuch mit umfangreichem Bildanteil bzw. als Bilderbuch einzuordnen. Die Botschaft in Form von Bildern innerhalb des Buches wäre ohne Textgrundlage eingeschränkt, denn die wesentlichen Hauptaussagen sind durch den Wortkorpus bestimmt. Die enthaltenen Bilder dienen viel mehr als Unterstützung.¹⁴³

Laut dem Moritzverlag ist das Buch für Kinder ab fünf Jahren geeignet.¹⁴⁴ Es bietet einen Einstieg sowohl in die Philosophie, als auch in die Theologie und ist somit mehrfach einsetzbar. Die zentrale Frage des Buches lautet, „Ist dort was?“, wobei diese Frage darauf abzielt, ob es einen „Himmel“ gibt. Das Buch tangiert damit mehrere Bereiche: Zum einen das Thema „Tod“, dieses jedoch nicht tiefgründig behandelnd, und zum anderen die Eschatologie, bzw. Jenseitsvorstellungen und -hoffnungen im Allgemeinen.

5.2 Inhalt und Thema des Buches

„Lakritzbonbons“ handelt von zwei Freunden, dem Kater Oskar (Ossi) und der Häsin Jule. Per SMS verabreden sich die beiden im Park zu einem Picknick. Dazu darf Verpflegung nicht fehlen. Deshalb bringt Jule Lakritzbonbons mit und Oskar etwas zu trinken. Im Park angekommen suchen sich die Freunde ein schönes Plätzchen. Angeregt von einem blauen Lakritzbonbon entsteht ein Gespräch über den Himmel: „Gehen wir da auch hin, wir beide?“ „Vielleicht treffen wir uns dort zufällig wieder.“ „Es könnte aber sein, dass wir uns dort gar nicht mehr kennen.“ Mit diesen und weiteren Fragen

¹⁴³ Vgl. Plieth 2007, S. 171.

¹⁴⁴ Moritzverlag o. V. 2008b, o. S. Dieser Vorschlag deckt sich mit den in Kapitel 3.3.2 dargestellten Entwicklungsphasen verschiedener Todesvorstellungen. Kinder erweitern in diesem Zeitraum ihre Vorstellungen vom Tod mit einem Todes-Danach. Siehe Kapitel 3.3.2, S. 38.

und Problemen, ob es denn beispielsweise auch Lakritze im Himmel gibt, setzen sich Jule und Oskar im Verlauf ihres Gesprächs auseinander.

„Lakritzbonbons“ ist ein Werk, in dem Freundschaft, Tod und der Himmel thematisiert werden. Auf Letzterem liegt der Schwerpunkt, wobei ständig neue Fragen und Probleme im Gespräch der Freunde auftauchen, die sie für sich zu beantworten versuchen. Es wird klar, dass die Frage nach dem „Todes-Danach“ weder (vor-)schnell noch endgültig beantwortet werden kann. Im Rahmen der Unterhaltung steht weniger das Thema „Tod“ im Vordergrund, als vielmehr die enge Freundschaft von Jule und Oskar. Dadurch erhält das Buch eine grundsätzlich positive Stimmung.

Durch die Vermenschlichung der beiden Protagonisten Oskar und Jule werden menschliches, und in diesem Fall kindliches Verhalten, Empfinden und Nachdenken dargestellt. Insofern bietet das Buch den jungen Lesern starke Identifikationsmöglichkeiten, insbesondere da Jules und Oskars Verhalten dem der Kinder ähnelt und diese sich somit leicht in die Lage der beiden Freunde versetzen können.

5.3 *Text und bildnerische Gestaltung*

Die Erzählung wird durch einen Dialog im Präsens zwischen den beiden Protagonisten bestimmt. Es gibt keine Erzählerfigur, sodass der Leser in das Gespräch der Freunde oder eine Figur „hineinschlüpfen“, oder aber die Unterhaltung von außen betrachten und bewerten kann. Dabei ist die Sprache der heutigen angepasst und das Buch sehr einfach, mit wenigen Wörtern auskommend, geschrieben. Somit ist das Buch für Grundschulkinder verständlich.

Die Illustrationen in „Lakritzbonbons“ bestehen in der kompletten Geschichte aus schwarz-weißen Strichzeichnungen. Dabei wirken sie, wie bereits oben erwähnt, als Unterstützung des Textes, ohne den sie den Inhalt der Geschichte nicht wiedergeben könnten. Die Vorstellungen der Freunde werden wiederum in der Geschichte durch die Zeichnungen konkretisiert, was ohne diese nicht möglich wäre.

Auf den einzelnen Seiten nehmen die Zeichnungen den höheren räumlichen Anteil im Vergleich zum Text ein. Es gibt kein einheitliches Format, in dem die Bilder dargestellt sind: ob eingerahmte Bildausschnitte, zwei Seiten übergreifende Darstellungen, oder Zeichnungen über eine ganze Seite verteilt - es kommen Darstellungen in verschiedenen Größen vor. Die zahlreichen unterschiedlichen Formate kennzeichnen die Lebhaftigkeit der Geschichte und machen Perspektivwechsel deutlich. Dadurch werden prägnante Passagen hervorgehoben. Verzierungen werden dabei nicht selten außer Acht gelassen, wodurch die Aufmerksamkeit allein auf das Thema und die Protagonisten fokussiert wird.

Zudem werden durch die Illustrationen auch Ortswechsel deutlich: Während sich anfangs beide Freunde zu Hause aufhalten, findet später ein Ortswechsel nach draußen statt, wenn sich Oskar und Jule in den Park begeben. Dort angekommen, sind immer wieder Perspektivwechsel zu vermerken, welche Parkausschnitte, die beiden Protagonisten oder das Todes-Danach zeigen. Diese Besonderheit ist durchweg zu erkennen und verleiht der Geschichte des Buches eine gewisse Dynamik. Die Bilder haben somit trotz ihrer „unbunten“ Darstellung eine starke Ausdruckskraft.

5.4 Deutungsspielraum

Wie in Kapitel 5.2 beschrieben, behandelt das Buch das Oberthema „Todes-Danach“. Oskar und Jule beginnen ein Gespräch über den Himmel. Jeder der beiden denkt darüber nach, wie der Himmel wohl aussieht, woraus sich wiederum immer neue Fragen und Vorstellungen ergeben. Dabei entwickeln Oskar und Jule ihre Vorstellungen von dem Himmel stetig weiter, bis zu einer gemeinsamen für sie hoffnungsvollen Vorstellung: Um sicher zu stellen, dass sich die beiden Freunde im Himmel wieder treffen, auch für den Fall, dass sie sich nicht mehr kennen, vereinbaren sie dort einen Treffpunkt, wobei Jule etwas zu Trinken mitbringen wird und Oskar Lakritzbonbons.

In dem Buch werden viele Fragen aufgeworfen, auf die Oskar und Jule im Laufe der Geschichte Antworten suchen, bis sie zu einer für sie zufrieden-

stellenden Antwort gelangen. Insofern besteht einerseits die Gefahr, dass das Buch bereits Antwortmöglichkeiten vorgibt, die die Kinder unter Umständen daran hindern eigenständige Ideen, Hoffnungen und befriedigende Lösungen zu finden. Andererseits werden die Kinder aber auch in einen Entwicklungsprozess einbezogen, der Impulse für eigene Vorstellungen liefern kann.

Um ersten Fall zu vermeiden bietet es sich an, die Geschichte nicht bis zum Ende mit den Kindern zu lesen, sondern die Lektüre vorzeitig zu beenden. Insbesondere liefert die folgende Passage einen günstigen Impuls, der zum Weiterarbeiten einlädt¹⁴⁵: „Ist dort was?“ „Hmm?“ „Da oben – ist da so was wie ein Himmel? Etwas, wo man hingeht, wenn man tot ist?“ „Weiß nicht. Ich denke schon.“ „Gehen wir da auch hin, wir beide?“

Dieser Abschnitt des Buches stellt eine gute Grundlage dar, um eigene Vorstellungen der Kinder (weiter-) zu entwickeln und mit ihnen ins Gespräch über Jenseitsvorstellungen zu kommen. Dabei können sie eigene Vermutungen, Hoffnungen oder Deutungen äußern, wobei nicht nur die christliche Hoffnung ein Thema für den Unterricht und die Kinder bietet. Insofern liefert das Buch viele Deutungsspielräume, denn es eröffnet lediglich einen Deutungsweg vieler Jenseitshoffnungen.

5.5 Anknüpfungspunkte für den Religionsunterricht

Das Thema „Todes-Danach“ wird in „Lakritzbonbons“ ausführlich behandelt, sodass das weite Feld an Jenseitsvorstellungen, sowohl im Christentum, als auch in anderen Religionen, als Anknüpfungspunkt dient. Jedes Kind hat gewisse Vorstellungen, die sich teilweise aus verschiedenen Religionen vermischen. Welche Vorstellungen und Hoffnung bezüglich des „Jenseitsthemas“ in einzelnen Religionen vorherrschen, sollte daher im Unterricht in jedem Fall thematisiert werden, damit die Kinder ihre eigenen Vorstellungen einordnen, oder sogar weiterentwickeln können.

Unmittelbar mit der Thematik „Jenseitsvorstellungen“ ist das Thema der

¹⁴⁵ Weitere Ausführungen befinden sich diesbezüglich in Kapitel 6 S. 57.

„Seele“ verbunden. Dieses wird sehr schnell mit dem „Todes-Danach“ in Verbindung gebracht und eröffnet somit durch das Buch eine weitere Anknüpfungsstelle, die im Unterricht nicht außer Acht gelassen werden sollte. „Was ist die Seele und welche Bedeutung hat sie für das Christentum?“, sind einige Fragen, die für die Entwicklung einer Jenseitsvorstellung von Bedeutung sein können.

Geht es um das Thema „Himmel“ oder „Todes-Danach“, rückt unvermeidlich auch das Thema „Tod“ in den Vordergrund. Im Buch wird es lediglich erwähnt, jedoch kann auch dieses weit umfassende Thema viele Anknüpfungspunkte bieten: Trauerarbeit, eigene Erfahrungen oder allein die Auseinandersetzung mit diesem Gegenstand können hier thematisiert werden.

Als weiterer offensichtlicher Anknüpfungspunkt erscheint die Freundschaft. Sie zieht sich durch die gesamte Geschichte und erhält am Ende Hoffnungscharakter. Das Thema „Freundschaft“ oder „Gemeinschaft“ ist in der Grundschule immer aktuell und kann durch das Buch aufgegriffen und vertieft werden.

Es ist somit leicht zu erkennen, dass „Lakritzbonbons“ viele Anknüpfungspunkte für den Unterricht bietet und den Weg für die Bearbeitung vieler Themen im Primarbereich ebnen kann. Daher gilt es für den Grundschulunterricht als geeignet und m.E. empfehlenswert.

6 Jenseitsvorstellungen von Kindern ins Gespräch bringen

Im folgenden Kapitel wird eine Unterrichtsreihe mit theologischen Gesprächen von Kindern der vierten Klasse vorgestellt, in denen existenzielle Fragen durch den Impuls „Was kommt nach dem Tod?“ hervorgerufen werden. Anhand erwählter Auszüge aus den erstellten Transkripten¹⁴⁶ der Unterrichtsstunden werden die Vorstellungen der Kinder über ein Todes-Danach und das Jenseits aufgezeigt. Unterstützt wird dies durch bildliche Darstellungen der Kinder, in denen Gedanken zu diesem Thema wiedergegeben werden.

Bevor jedoch die Ergebnisse der Unterrichtsstunden betrachtet werden, erfolgt ein Einstieg über Vorbereitungen für den Unterricht, die Vorstellung der beiden Klassen, das Unterrichtsgeschehen und eine Reflexion der Unterrichtsstunden.

6.1 Vorbereitungen für den Unterricht

Um mit Kindern über mein Thema „Jenseitsvorstellungen von Kindern“ ins Gespräch zu kommen, hielt ich Rücksprache mit der Religionslehrerin der Klassen 4, Frau Pfarrerin Dr. Natt. Mit ihrem Einverständnis plante und führte ich sechs Unterrichtsstunden (jeweils drei Stunden pro Klasse) an den Tagen des 08., 10. und 17. April 2008 durch.

Inhalte der Stunden am 08.04.2008 waren theologische Gespräche mit Kindern über das Thema „Jenseitsvorstellungen“. Mit Hilfe des ausgewählten Bilderbuchs „Lakritzbonbons“ sollte eine Grundlage, ein Impuls, geschaffen werden, der die Kinder dazu anregt, sich über das Todes-Danach bzw. das Jenseits Gedanken zu machen und diese auch zu äußern. Da in dem ausgewählten Bilderbuch von Sylvia van Ommen Vorschläge gemacht werden, wie Jenseitsvorstellungen aussehen könnten, hielt ich es für ange-

¹⁴⁶ Die vollständigen Transkripte der beiden Unterrichtsstunden befinden sich im Anhang A.2 und A.3.

messen, die Geschichte nicht im Ganzen zu erzählen, sondern sie zu raffen und abzukürzen.¹⁴⁷ Somit diente die Geschichte als Impuls für das kommende Gespräch und ließ den Kindern Raum für eigene Gedanken, Vorstellungen und Fantasien. In Anbetracht des Buchformats (15x15 cm) entschied ich mich, ausgewählte Seiten auf DIN A4 zu kopieren und auf einem Plakat (70x98 cm) zu befestigen. Somit konnte ich davon ausgehen, dass die Geschichte mit ihren Bildern für alle Kinder sichtbar sein würde.

Des Weiteren bedurfte es in der Unterrichtsplanung einer Einverständniserklärung der Eltern, denn das Gespräch mit den Kindern sollte per Tonbandgerät aufgenommen werden. Dies erforderte eine Benachrichtigung über mein Vorhaben mit anschließender Vorlage einer entsprechenden Einverständniserklärung, die von einem Elternteil unterschrieben an die jeweilige Klassenlehrerin zurückgegeben werden sollte.

Schließlich bereitete ich mich selbst auf die kommenden Gespräche vor und erstellte einen Fragenkatalog, um gegebenenfalls neue Impulse für die Gespräche geben zu können. Außerdem entwickelte ich eine Alternative zu den theologischen Gesprächen, für den Fall völliger Ablehnung eines Gedankenaustauschs auf Seiten der Kinder.

6.2 Vorstellung der Klassen 4a und 4b

In der Klasse 4a sind 18 Kinder, davon nehmen 14 an dem evangelischen Religionsunterricht teil. Die übrigen vier Kinder sind von dem Unterricht befreit, da drei von ihnen dem muslimischen Glauben angehören und eines konfessionslos ist. Ein besonderes Merkmal der evangelischen Religionsklasse ist, dass zwei Kinder der katholischen Konfession an dem Unterricht teilnehmen. Entsprechend der Vorgaben des Rahmenplans, finden zwei Stunden Religionsunterricht in der Woche statt. An dem theologischen Gespräch am Dienstag den 08.04.2008 nahmen die vier Mädchen Denise, Hanna, Josephine, Michelle und die acht Jungen Julian, Kevin, Leon, Max, Noah, Robin, Tobias und Philipp teil. Zwei Mädchen hatten keine Erlaubnis

¹⁴⁷ Siehe Anhang A.1 und Verweis auf Kapitel 5.4

der Eltern, wobei genaue Gründe hierfür nicht angegeben wurden. Dennoch nahmen sie an den restlichen Stunden des 10. und 17. April wie gewohnt am Religionsunterricht teil.

Die Klasse 4b besteht aus 16 Kindern, wovon 8 Mädchen und 8 Jungen sind. Dabei gehört ein Kind der muslimischen Religion an und nimmt nicht am evangelischen Religionsunterricht teil. Diese Klasse hat ebenfalls, am Rahmenplan orientiert, zwei Stunden Religion in der Woche. An dem theologischen Gespräch am Dienstag den 08.04.2008 nahmen die 7 Mädchen Ali-na, Antonia, Jennifer, Jessica, Heike, Patricia, Vanessa und 8 Jungen Jo-hannes, Felix L., Felix M., Leon, Moritz, Neo, Niklas und Nico teil.

6.3 *Unterrichtsgeschehen*

Der folgende Abschnitt soll einen Überblick über das Unterrichtsgeschehen in den Klassen 4a und 4b verschaffen. Diesbezüglich wird:

1. Der Einstieg und Weg zu den theologischen Gesprächen erläutert,
2. die Vertiefung bzw. Festigung des Themas „Jenseitsvorstellungen“ dargestellt, und
3. der Abschluss der Unterrichtsreihe aufgeführt.

Zu Beginn der Stunde am 08.04.2008 begrüßte ich die Klasse 4a zur ersten Religionsstunde nach den Osterferien. Ich erläuterte den Grund, warum ich in der kommenden Woche den Unterricht leiten würde, und nicht, wie gewohnt, Frau Pfarrerin Dr. Natt.

Im Anschluss bat ich die Gruppe sich in den Sitzkreis zu begeben, den ich mit vorhandenen Sitzbänken bereits hergerichtet hatte. Als Einstieg stellte ich das Buch von Sylvia van Ommen „Lakritzbonbons“ vor. Zur Unterstützung legte ich das vorbereitete Plakat in die Kreismitte, sodass jedes Kind die einführende Geschichte im Blick hatte. Ich las der Gruppe die Geschich-te von Kater Oscar und Hase Jule vor. Am Ende der gekürzten Geschichte stellt Oscar die Frage: „Ist da was?“ Diese Fragestellung zog ich als Impuls

für die kommenden 35 Minuten heran, die für die Diskussion mit dem Thema „Jenseitsvorstellungen“ noch zur Verfügung standen. Ich erweiterte den Impuls mit einer zusätzlichen Fragestellung zur Vertiefung des Themas: „Was kommt nach dem Tod?“ Damit die Kinder diese Fragestellung ständig vor Augen hatten, legte ich sie als „Gedächtnisstütze“ ebenfalls in die Kreismitte.

Dann begann das auf Tonband mitgeschnittene Gespräch, das zahlreiche Diskussionspunkte aufwarf, die es für und durch die Kinder zu klären galt. Ich stand den Kindern dabei als Impulsgeber und Moderator durch das Leiten der Diskussion und Stellen von Rückfragen zur Verfügung. Zum Abschluss des Gesprächs hielt ich es für sinnvoll ein „Blitzlicht“¹⁴⁸ zu starten. Somit hatte jedes Kind noch einmal die Möglichkeit sich zu dem Oberthema „Tod“ zu äußern. Ich hatte die Absicht, auch denjenigen Raum für ihre Vorstellungen oder Probleme zu bieten, die sich zuvor nicht am Gespräch beteiligt hatten. Wer sich nicht äußern wollte, gab das Wort an seinen Nachbarn weiter.

Am Ende der Stunde bedankte und verabschiedete ich mich von den Kindern. Nach einer fünfminütigen Pause begab ich mich in die Parallelklasse 4b, deren Stunden im Verlauf der oben erläuterten und den folgenden Stunden der Klasse 4a glich.

Nach einer Zusammenfassung der letzten Stunde durch die Kinder, ging ich in der zweiten Unterrichtsstunde am 10.04.2008 auf die von den Schülern genannten Hauptthemen mit Hilfe einer Mind-Map ein, um das Thema „Jenseitsvorstellungen“ zu vertiefen. Nach einem kurzen Überblick erteilte ich den Arbeitsauftrag für die nächsten Minuten bis zum Stundenende: „Ihr habt nun die Aufgabe, eure eigene Vorstellung zu malen. Das Thema eures Bildes soll die Frage beantworten, was nach dem Tod kommt.“

Während dieser zur Festigung dienenden Arbeitsphase, hatten die Kinder die Möglichkeit sich mit ihren Tischnachbarn auszutauschen oder Fragen an

¹⁴⁸ Als Blitzlicht wird eine abschließende Kommentarrunde bezeichnet, in der sich jeder, sofern er dies möchte, zu dem behandelten Thema äußern kann.

mich zu stellen. Fertig gestellte Bilder wurden bei mir abgegeben. Daraufhin fand ein Einzelgespräch mit dem jeweiligen Kind statt, um den Inhalt des Bildes aus dessen Sicht zu verstehen und nicht selbst (fehl) zu interpretieren.

In der letzten mir zur Verfügung stehenden Stunde ging ich auf eine bestimmte Aussage des Klassengesprächs ein:

(182) **Kevin:** Ähm, also, ich hab' mir früher immer gedacht, weil ähm die Menschen wissen noch nicht hundertprozentig, ob es einen Himmel gibt, wo alle reinkommen. Ich hab mir dann früher vorgestellt, dass wenn ich mal sterbe und in den Himmel komme, dass ich dann irgendwie eine Nachricht da runter schicke, oder irgendwas machen kann, dass die Menschen das hundertprozentig wissen, dass es einen Himmel gibt.

Fußend auf diesen Kommentar erstellte ich einen Arbeitsauftrag, der den Kindern die Möglichkeit gab, ihre eigenen Vorstellungen von einem Todes-Danach in Worte zu fassen: „Stell dir vor, du hast nach dem Sterben die Möglichkeit, jemandem eine Postkarte zu schreiben, deiner Familie oder einem Freund. Was kannst du berichten?“ Diese offene Fragestellung ermöglichte den Kindern ihre eigene Vorstellung abzubilden und nicht einen vorgegebenen (religiösen) Weg einzuschlagen. Während des Gesprächs innerhalb der Klasse, hatten die Kinder die Möglichkeit, ihre eigenen Vorstellungen mit denen ihrer Klassenkameraden zu vergleichen und sie für sich zu „optimieren“. Die oben stehende Aufgabe diente daher dazu, den Kindern zu eröffnen, ihre vielleicht neu gewonnenen Erkenntnisse zu verarbeiten.

Alternativ zu dieser Aufgabenstellung griff ich das Thema „Seele“ auf, da es in den Unterrichtsgesprächen häufig von den Kindern angesprochen wurde. Der Arbeitsauftrag lautete in diesem Fall: Beschreibe einem Menschen das Wort „Seele“. Somit hatten die Kinder eine Auswahl an Themen, die sie jenachdem, was für sie klärungsbedürftiger und bedeutender war, bearbeiten konnten.

Am Ende der Stunde und als Abschluss der Einheit zeigte ich den Kin-

dern den ca. vierminütigen Film „Lakritzbonbons“¹⁴⁹, der das Pendant zu dem gleichnamigen Buch darstellt. Somit konnte ich abschließend noch einmal darauf eingehen, wie verschieden und vielfältig die Vorstellungen von einem Todes-Danach oder dem Jenseits sein können, und dass jeder seine eigene(n) Vorstellung(en) äußern, aber auch ändern oder „verbessern“ darf.

6.4 *Reflexion der Unterrichtsstunden*

Als Anfänger im Führen theologischer Gespräche mit Kindern bestand die größte Schwierigkeit für mich darin, den genauen Ablauf des Gespräches nicht vorbereiten zu können. Natürlich versuchte ich mich selber so vorzubereiten, dass ich an Aussagen von Kindern anschließen und entsprechend weiterführende Fragen stellen konnte. Allerdings war ich mir nicht bewusst, welches Ausmaß die verschiedenen Gedanken der Kinder annehmen würden. Zu unterscheiden, welche Aussagen weiterhin vertiefend im Gespräch behandelt werden sollten, und welche eventuell außer Acht gelassen werden konnten, war in vielen Fällen schwierig. Schließlich wollte ich den Kindern keine Gedanken und Kommentare vorwegnehmen, andererseits wollte ich das Gespräch auf dem „richtigen“ Weg (weiter-) führen. Außerdem hatten die Kinder ein so großes Bedürfnis ihren Gedanken Ausdruck zu verschaffen, dass verschiedenste Themen häufig durcheinander verliefen und schnell gewechselt wurden. Dies hinderte mich oft daran, die Vorstellungen der Kinder aufzugreifen und entsprechende Rückfragen zu stellen.

Trotz der großen Bedürfnisse der Kinder ihre Gedanken zu präsentieren, folgten sie dennoch aufmerksam den Kommentaren ihrer Mitschüler und gingen darauf ein. An einigen Stellen kamen diesbezüglich Diskussionen auf, die für mich überraschend waren: Nicht ich versuchte durch Rückfragen näher in eine Thematik einzusteigen oder durch diese einen Entwicklungsprozess zu provozieren, noch einmal über die Aussage nachzudenken. Vielmehr nahmen die Schüler selbst die Gesprächsführung in die Hand und

¹⁴⁹ Der Film ist auf DVD in der siebten Ausgabe der Reihe „Die Maus – Warum bin ich auf der Welt? Über Freundschaft, Liebe, Glück, Religion und Familie!“ (2006), zu finden.

stellten kritische Rückfragen. So ergab sich ganz automatisch ein Unterrichtsgespräch, das nicht lehrerzentriert verlief, sondern in dem die Kinder selbst die Verantwortung für das Unterrichtsgeschehen übernahmen. Auch hierin äußerte sich das rege Interesse der Kinder an der Thematik. Ich musste die Schüler regelrecht bremsen, als sich die Unterrichtsstunde dem Ende neigte. Es zeigte sich, dass nicht nur ich Spaß an dem Gespräch mit seinen facettenreichen Beiträgen gefunden hatte, sondern auch die Kinder. Sicher lassen sich meine Gesprächsführung und Ausdrucksweise verbessern, dennoch hatte ich das Gefühl, die Kinder gut durch das Gespräch geführt zu haben. Es zeigte mir, dass diese Art der Unterrichtsgestaltung viel häufiger stattfinden sollte, weil sie den Kindern ausreichend Raum zur kreativen Entfaltung gibt und ein produktives Arbeiten ermöglicht.

Ähnlich wie das Gespräch war auch der Teil des bildnerischen Ausdrucks kaum vorzubereiten. Zwar konnte ich die Aussagen der letzten Stunde noch einmal aufbereiten und sie somit festigen, um die Kinder in ihrer Ideenfindung zu unterstützen, bei der bildnerischen Gestaltung ihrer Vorstellungen, Fantasien und Hoffnungen konnte ich ihnen jedoch keine Hilfe geben. Lediglich durch die Vorgabe des Themas „Was kommt nach dem Tod?“ gab ich den Kindern eine Richtung an. Den Weg mussten sie allerdings alleine, oder auch gemeinsam mit dem Nachbarn beschreiten. Der Austausch untereinander gab den Kindern die Möglichkeit, ihre Gedanken zu ordnen und zu Papier zu bringen. Im Vorfeld sah ich im Hinblick auf diese Stunde auch die Gefahr, dass sie zu einer „Alberstunde“ werden könnte, weil die Kinder das Thema evtl. nicht ernst nehmen würden. Es stellte sich jedoch heraus, dass überwiegend das Gegenteil der Fall war. Mit teilweise peniblen Strichführungen gaben die Kinder ihren leeren Blättern einen Ausdruck. Sie konnten ihren Gedanken nun Konturen geben. Anders als erwartet versanken die Kinder in die Beschäftigung mit ihrem Bild und versuchten alles nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Eine Schulstunde war dabei für die Kinder gerade ausreichend.

Trotz der vielen Freiarbeit in den vorherigen Stunden wollte ich die Einheit mit einem runden Abschluss beenden. Die zur Auswahl gestellten Arbeitsaufträge fanden den erwarteten Zuspruch. Somit verlief die letzte Stunde planmäßig und konnte durch ein kleines „Highlight“, das Zeigen des Films „Lakritzbonbons“, abgeschlossen werden.

Alles in allem haben m.E. nicht nur die Kinder etwas Neues kennen gelernt, sondern auch ich kann von den Erfahrungen profitieren, die ich vor Allem während der Gespräche gesammelt habe. Somit konnte auch ich mich durch die geführten Unterrichtsstunden weiterentwickeln.

6.5 **Transkripte der Gespräche zum Thema „Jenseitsvorstellungen“**

Eine Transkription beschreibt „die Verschriftlichung menschlicher Kommunikation, meist auf der Grundlage von Tonband- oder anderen Aufzeichnungen. Je nach Untersuchungszweck kann bzw. muss die Transkription mehr oder weniger umfassend sein.“¹⁵⁰

Als Grundlage der Transkripte in dieser Arbeit dienten Tonbandaufnahmen der Gespräche in den jeweiligen Klassen. Damit wurden die Aussagen der Schüler und der Lehrperson dokumentiert und können nun im Anschluss näher betrachtet werden. Bei der Transkription wurden folgende Textmerkmale mit eingebbracht:

Dialektikfärbungen	→ z. B. <i>so 'n bisschen</i>
Sprachpausen	→ <i>[kurze / längere Pause]</i>
Überlappungen zwischen den Äußerungen verschiedener Sprecher	→ L J
Nicht vollständig ausgesprochene Worte	→ z. B. <i>Amei-</i>
Unverständliche Äußerungen	→ ()

¹⁵⁰ Ludwig-Mayerhofer 1999, o. S.

Anmerkungen

→ *Kursiv geschrieben*¹⁵¹

Im Folgenden findet eine Darstellung der Transkripte der jeweiligen Klassen in Form von Segmenten und Auszügen¹⁵² statt. In Anbetracht der Materialfülle werden für diese Arbeit besonders interessante und prägnante Passagen ausgewählt. Darüber hinaus soll eine (Ein-) Ordnung der durch die Kinder genannten Themen des Gesprächs erfolgen. In diesem Zusammenhang wurden die beiden Klassen als eine „Untersuchungsgruppe“ zusammengefasst. Um dennoch Aussagen einzelner Kinder der Klassen unterscheiden zu können, enthalten Auszüge aus dem Gespräch der Klasse 4a ein „a“ hinter der Aussagennummerierung. Anmerkungen der Klasse 4b werden nicht zusätzlich markiert.

6.5.1 Allgemeine Vorstellungen vom „Jenseits“

Alle Kinder haben Vorstellungen von einem Todes-Danach oder dem Jenseits. Dennoch unterscheiden sich diese, sodass eine Vielfalt von Vorstellungen entsteht, von denen einige aufgegriffen werden sollen. Sie stehen repräsentativ für alle genannten Variationen und geben somit einen Überblick über die kindlichen Gedanken.

Der folgende Auszug dokumentiert ein Gespräch über Jenseitsvorstellungen. Mehrere Kinder äußern ihre Gedanken und nehmen teilweise Bezug auf vorherige Aussagen. Bereits an dieser Stelle lässt sich erkennen, wie vielfältig die Gedanken der Kinder sind und wie sie mit Hilfe ihrer Vorstellungskraft versuchen, den Himmel so schön und für sie angenehm wie möglich zu gestalten.

- (109a) **Leon:** Also, ich stell' mir das ab und zu so vor, ähm, dass irgendwie über den Wolken so, so 'n Wolkenreich irgendwie so was ist, wo dann auch die Seelen so sind. Solche kleinen Lichter.
- (117a) **L:** [...] Und meint ihr, dass sich da dann alle wiedertreffen, oder dass jemand auf euch wartet? Könnt ihr euch das vorstellen?

¹⁵¹ Bohnsack / Nentwig-Gesemann / Nohl 2007, S. 373 f.

¹⁵² Die vollständigen Ausführungen in Form von Transkripten sind im Anhang A.2 und A.3 zu finden.

- (118a) **Robin:** Ja, vielleicht die Opa und Oma, unsere Eltern und vielleicht unsere Haustiere.
- (119a) **L:** Und wie sieht es mit Gott aus?
- (120a) **Denise:** Der passt vielleicht dadrauf auf, dass die nicht 'runterfallen.
- (121a) **Noah:** Vielleicht sind auch die Menschen und die Tiere getrennt im Himmel.
- (123a) **Hanna:** Wenn das so wäre, fänd' ich das blöd. Wenn meine Katze, ähm stirbt, dann könnt' ich gar nicht mit meiner Katze zusammen sein.
- (124a) **Robin:** Aber es kann sein, dass es unendliche von Welten gibt, und dass man von der einen Welt zur anderen springt.

Doch nicht nur positive Gedanken, sondern auch eine auf biologische Prozesse bezogene Vorstellung tritt bei Kindern auf. Dies ist zwar nicht häufig der Fall, nichtsdestotrotz scheint die Angst vor dem „Nichts“ eine große Rolle in Kinderköpfen zu spielen, derer sich nicht alle entziehen können, indem sie paradiesische Welten in ihren Gedanken konstruieren.

- (9) **Johannes:** Dass man einfach nicht mehr da ist und nicht mehr irgendwie denken kann oder so was. [...] Dass man einfach nicht mehr da ist und nichts mehr spürt und nichts mehr machen kann, so.
[...]
- (15) **Felix:** Ja vielleicht ist einem dann ganz schwarz vor Augen.
- (16) **Johannes:** Noch nicht mal mehr schwarz vielleicht. Dann ist gar nichts mehr.
- (17) **Vanessa:** Wenn man schläft, dann kriegt man das au' nicht mit, also glaub' ich eher, dass das so ist, wenn man tot ist.

Eine ähnliche Vorstellung, wie oben, zeigt sich im nächsten Gesprächsausschnitt mit Philipp. Hier sind keine positiven Gedanken bezüglich eines Todes-Danachs zu finden. Der Tod taucht dabei einerseits als Lebensende auf, weil es keine Erinnerungen mehr an das Leben gibt, andererseits jedoch „wächst man ja noch mal so auf“. Überdies findet eine Vermischung von Wiedergeburtsgedanken mit Jenseitsvorstellungen des Himmels statt: Es wird ein Leben nach dem Tod geführt, ohne das Bewusstsein, wie oft der Tod und das Leben, gekennzeichnet durch einen Kreislauf („Dann ist alles von vorne wieder.“), bereits erlebt wurden.

- (189a) **Philipp:** Also ich glaub, wenn man tot ist, dann wird man ja noch mal in 'ne also, dann wächst man ja noch mal so auf, als Tier oder als Mensch, aber dann kommt man nicht mehr zu seinen, zu unseren Eltern, oder so. Das merkt man dann nicht mehr. Oder wenn wir schon mal

- tot waren, das merkt man au' nicht mehr. Das merkt man sich nicht.
- (190a) **L:** Also du meinst, man kann sich gar nicht mehr erinnern?
- (191a) **Philipp:** Nee. Dann ist alles von vorne wieder.
- (192a) **L:** Und wie ist es dann im Himmel? Weiß man da auch gar nichts mehr?
- (193a) **Philipp:** Nee. Wenn man tot ist, ist man tot.

Die nächsten drei Vorstellungen oder Wünsche sind typisch, wenn es um den Himmel geht: Da dieser im Bereich der Wolken zu verorten sei, lässt es sich lediglich in fliegender oder mystischer ausgedrückt, in schwebender Weise fortbewegen. Dass alles im Himmel aus Wolken besteht, ist für viele Kinder eine selbstverständliche Vorstellung. Von dieser Vogelperspektive aus gelingt es außerdem, ungeachtet unserer biologischen Fähigkeiten, die ganze Welt zu überblicken.

- (54) **Felix:** Ich stell mir 's vor, mit 'ner ganz großen Stadt, wo alles nur aus Wolken besteht und alles umsonst ist.

- (174) **Moritz:** Ja äh, ich stell' mir vor, also wenn man dann im Himmel ist, dass man ähm dann mit der Seele, dann über alle Länder fliegen kann und kann das sehen, was man zuvor nie gesehen hat.

- (203) **Jessica:** Ich kann mir auch nur vorstellen, dass man so im Himmel schwebt irgendwie und dass man da alles machen kann, was man will.

Diese Beispiele zeigen auf, dass Kinder ganz unterschiedlich mit dem „Todesthema“ umgehen: Einerseits begrenzt auf den Tod, als das Lebensende und sonst „Nichts“, andererseits jedoch entstehen Hoffnungen und „schöne“ Bilder in den Gedanken der Kinder.

6.5.2 Christlich geprägte Vorstellungen

Bezogen auf den christlichen Glauben tauchen viele, facettenreiche Gedanken innerhalb der Untersuchungsgruppe auf. Dabei spielt vor allem die Seele eine große Rolle für die Kinder. Sie ist als zentraler Punkt auszumachen, um den sich alles in den Gesprächen dreht.

In den folgenden Gesprächsausschnitten beschreiben Kinder, wie Jesus

den Verstorbenen an der „Himmelspforte“ entgegen tritt und sie empfängt, während Gott, überwiegend morphologisch¹⁵³ gedacht, zu den Verstorbenen spricht und sie auffordert, in sein „Reich“ zu kommen.

- (135) **Moritz:** Ich wollt was, wo die Seelen dann hinkommen, sagen, also wenn sie oben sind. Leon hat gesagt, Seelenkönig. Ich hätt' gesagt Gott.
[...]
- (137) **Niklas:** Ähh, ich würde mir vorstellen, dass ähm Jesus uns da empfängt.
- (138) **L:** Und wie glaubst du empfängt er uns dann?
- (139) **Niklas:** Ähh, mit ausgebreiteten Armen und sagt, das ist das Reich Gottes.
- (140) **L:** Und gilt das dann für alle? Kommen da dann alle hin?
- (141) **Niklas:** Ja.

- (178) **Neo:** Vielleicht, dass Gott mit mir spricht, dass ich hoch kommen soll.

Die Auszüge machen deutlich, dass der „Himmel“ etwas Überirdisches darstellt und somit Jesus und Gott, als Ausdruck dieser überirdischen „Macht“, Verstorbene im Himmelreich empfangen oder sie sogar zu sich rufen.

■ Die Seele

Häufig verbreitet und kaum aus den Köpfen der Kinder weg zu denken, ist die Vorstellung der Seele. Sie ist zentraler Angelpunkt, auf den die Kinder immer wieder zu sprechen kommen, und ohne die das Jenseits für sie kaum vorstellbar erscheint. Durch die verbreitete Vorstellung einer Seele, gibt es dementsprechend viele Varianten bezüglich ihrer Gestalt, Fähigkeiten und Fortbewegungsweise.

In dem anschließenden Beispiel diskutieren einige Kinder darüber, wie die Seele durch den Sarg in den Himmel gelangt, was nicht für alle von ihnen als selbstverständlich vorstellbar erscheint.

- (104) **Felix:** Wenn man dann tot ist, dass man sich im Grab irgendwie, dann irgendwie nur noch die Seele da rauskommt, die kann ja durch was durchfliegen, sostell' ich mir das vor, und dann fliegt die durch das Grab hoch in den Himmel.
[...]

¹⁵³ Morphologie beschreibt die Vermenschlichung von Gott.

- (107) **Alina:** Ähm, das kann doch irgendwie, wie soll denn die Seele durch den Sarg gehen? Wie soll das denn gehen? Geht die einfach so durch? Das geht doch gar nicht.
- (108) **Moritz:** Das ist doch Luft oder dein Geist.
- (109) **L:** Wer kann der Alina vielleicht noch 'ne Antwort geben?
- (110) **Niklas:** Also entweder fliegt die Seele einfach hoch, oder äh der Geist von dem Mensch läuft dann in 'n Himmel hoch.
[...]
- (123) **Neo:** Vielleicht kommt ja die Seele durch die Ritze von dem Grab.

- (1) **Leiterin (L):** Was kommt nach dem Tod? Was stellt ihr euch vor?
- (4) **Leon:** Mmh, das vielleicht, mmh ein Teil nach dem Tod immer noch lebt.
- (5) **L:** An was denkst du da?
- (6) **Leon:** Seele.
- (7) **L:** Die Seele. Kannst du vielleicht mal beschreiben, was die Seele ist?
Oder was die Seele ausmacht.
[kurze Pause]
Wer kann dem Leon helfen?
- (8) **Moritz:** Dass vielleicht die Seele der Geist ist, der in uns ist.
[kurze Pause]
Der gute Geist.

Sich die Seele als guten Geist des Körpers vorzustellen, ist allem Anschein nach eine hilfreiche Vorstellung für die Kinder, die über den Tod und ein Todes-Danach nachdenken, wie es der obige Auszug deutlich macht.

Vielleicht aus dem Grund, dass sie die Seele als guten Geist unseres Inneren sehen, stellen sich nicht wenige Kinder die Seele als geistartiges „Wesen“ vor. In Anbetracht dessen scheint es nicht ungewöhnlich, dass die Seele zu einem bestimmten Zeitpunkt in den Himmel aufsteigt:

- (129) **Felix:** Es gibt immer eine bestimmte Zeit und dann steigen die dann alle auf einmal hoch.

Eine weitere vorherrschende Vorstellung oder auch Hoffnung zeigt das letzte Beispiel dieser Kategorie. Es stellt heraus, dass auch Seelen ein zu Hause haben sollen. Vorstellungen, wie Häuser und Wolkenschlösser, in denen es sich die Seelen gemütlich machen, Spaß haben und wohnen können, tauchen sehr häufig auf.

- (135a) **Denise:** Dass die dann vielleicht, ähm irgendwie in Wolkenschlössern herumschweben, und dass die ein zu Hause da haben.
- (136a) **L:** Wen meinst du mit „die“?
- (137a) **Denise:** Die Seelen.

Wie ist sich das Jenseits vorzustellen, wenn das Leben doch im Diesseits stattfindet? Die Vorstellungen bezüglich eines jenseitigen Lebens können sich lediglich an der diesseitigen Welt orientieren. Und in dieser gehört es nun mal dazu, ein zu Hause zu haben, das einem Geborgenheit und Schutz bietet. Daher sollte es nach den Vorstellungen vieler Kinder auch im „Himmel“ Häuser geben. Mit dieser Hoffnung werden Ängste in den Hintergrund verschoben.

■ Himmel und Hölle

Wird über den Himmel gesprochen, so taucht in Gesprächen mit Kindern meist auch der Begriff Hölle auf. Vor allem bei Jungen entwickeln sich daraus fantasievolle Bilder einer aus Flammen bestehenden Unterwelt, in der der Teufel zu finden ist.

Doch bevor Himmel- und Höllengedanken präsentiert werden, steht zuerst eine Klärung des Himmelsbegriffes im Vordergrund, um den Unterschied des „Glaubenshimmels“ und dem planetaren Himmel zu klären.

- (48a) **L:** Was meint ihr: Im Englischen gibt es einmal das Wort „heaven“ und einmal das Wort „sky“ [für planetaren Himmel]. Wisst ihr, wie man das übersetzen kann?
- (49a) **Tobias:** Ähm, Hölle und Himmel?
- (50a) **L:** Nicht ganz. Jemand anderes?
- (51a) **Robin:** „Sky“ heißt glaub' ich Himmel.
- (52a) **L:** Und „heaven“?
- (53a) **Tobias:** Untergrund?
- (54a) **L:** Letzter Versuch.
- (55a) **Robin:** Erde?
- (56a) **L:** Ich verrate es euch: „Heaven“ heißt auch Himmel. Es gibt zwei Wörter für Himmel. Könnt ihr euch vorstellen, wo darin ein Unterschied besteht, zwischen Himmel und Himmel? Wie könnt ihr euch das erklären?

- (57a) **Denise:** Vielleicht ein Himmel, wo die Seelen hinstiegen und der andere zum Angucken.
[...]
- (60a) **L:** Aha. Wie sehen das die anderen?
- (61a) **Noah:** Vielleicht ist es einmal der Himmel und ähm die Hölle. Und manche glauben, dass manche Leute, die die böse sind, in die Hölle kommen. Vielleicht ist das damit gemeint.
- (63a) **Kevin:** Ich glaub', dass die ähm, ähm die die Religion in Ame- äh England oder so, äh die an Religion und Gott glauben, ähm, dass die dann „heaven“ sagen, also der Himmel, den sie glauben, dass da oben Gott ist, irgendwie, und dass die Astronomen oder so, irgendwie ähm dann den Himmel als Sterne und Planeten so betrachten.

Dieses Beispiel macht deutlich, dass die Unterschiede des Himmels für Kinder häufig nicht greifbar sind. In den meisten Fällen reicht die Vorstellungskraft nicht aus, sich den Glaubenshimmel anders vorzustellen, als den planetaren Himmel, wie es in dem nächsten Auszug der Fall ist. Daher lassen sich die meisten Kinder in ihrer Entwicklung der Himmelssymbolik nach Fetz, der zweiten Stufe zuordnen, dem Stadium hybrider Vermengung religiöser und wissenschaftlicher Vorstellungen.¹⁵⁴

- (29) **Johannes:** Dass du da, ähm, die, dass eigentlich da alles einfach ganz weiß ist und aus Wolken besteht. Und dass da immer meine Lieblingssachen da sind.
[...]
- (32) **Leon:** Vielleicht auch so was, dass ähm, wie so 'n guter Traum, dass man da alles machen kann, was man schon immer machen wollte und in der lebendigen Welt nicht machen konnte.

Die folgenden Sequenzen zeigen, dass Kinder mit der Hölle einen unterirdischen Ort verbinden, in den Räuber, Mörder und böse Kinder bzw. Menschen verbannt werden. Inwieweit diese Vorstellung Kinder durch Erziehungsmaßnahmen o. Ä. geprägt haben, kann an dieser Stelle nicht erörtert werden.

- (23) **Johannes:** Oder wenn man ein ganz böses Kind wird, kommt man in die Hölle – nach unten, wenn man 'ne böse Seele hat.

- (168a) **Robin:** Ich glaub' auch, dass da Wachen sind, und dass die dann vielleicht irgend so 'n Abzeichen abgeben müssen. Und wenn wir böse waren, kommen wir vielleicht sogar wieder in die Hölle.

¹⁵⁴ Siehe dazu Kapitel 4.2.3 S. 49.

- (170a) **Tobias:** Oder wir bleiben im Sarg.
 (171a) **Robin:** Ist doch fast wie die Hölle. Ist ja unter der Erde.

Der Vergleich des „im Sarg-Bleibens“ und der Hölle veranschaulicht, wie dunkel, unheimlich und schrecklich die Hölle für Kinder sein muss, die als Strafe für „böses“ Verhalten erwartet wird.

■ Vernunft vs. Glaube

Trotz vieler, meist positiver Vorstellungen, gibt es Kinder, die Aussagen auch kritisch überdenken und durch Vernunft und Logik zu korrigieren versuchen. Anscheinend ist es schwer für sie an etwas zu glauben, was nicht mit wissenschaftlichen Erkenntnissen in Einklang steht.

- (137) **Niklas:** Ähh, ich würde mir vorstellen, dass ähm Jesus uns da empfängt.
 [...]
- (146) **Johannes:** Äh, das kann aber gar nicht sein, weil jede Minute sterben mindestens zwei Leute, und der kann die nicht alle empfangen. Dann würde der den ganzen Tag *L: Jede Minute?* *Ja, auf der ganzen Welt.* *L: Sterben mehr als zwei?* *Ohh ja.*
- (147) *Kurze Diskussion zwischen Johannes und Leon mit Überlappungen ().*
- (148) **Johannes:** Und der kann die nicht alle empfangen, sonst würde der die ganze Zeit 'rumrennen und die Leute empfangen.

- (96) **Heike** Aber wenn man tot ist, dann kann man doch gar nicht in den Himmel kommen. *L: Wieso?* *Die sind doch auf dem Friedhof. Die stellen sich das doch nur vor.* ()
- (97) **L:** Was sagen die anderen dazu? Geht das gar nicht mit dem Himmel?
- (98) **Heike:** Das geht nicht, nur wenn man sich das vorstellen kann. Ich kann mir das nicht vorstellen.
 [...]
- (202) **Heike:** Ich kann mir irgendwie nicht so gut vorstellen, dass die alle im Himmel sind. Wie kommen die denn da hoch? *L: Willst du lieber in die Hölle kommen?* *Weil man ist dann ja einfach auf dem Friedhof.* Die meisten stellen sich nur vor, dass man in den Himmel kommt.
 [...]

- (156) **Johannes:** Also eigentlich will ich mir da gar nichts vor-, aber dass ähm, dass da alle Leute irgendwann in den Himmel kommen, das kann auch irgendwie nicht sein, weil dann wär' der ja irgendwann überfüllt.

Hier wird deutlich, wie schwierig die Vorstellung eines Todes-Danach für Kinder sein kann.

6.5.3 Sonstige (Jenseits-) Vorstellungen

Unter den zahlreichen Vorstellungen, die sich aus den Gesprächen ergeben, tauchen immer wieder Wiedergeburt- und Fantasiedanken auf, die in diesem Abschnitt aufgezeigt werden sollen.

■ Wiedergeburtsgedanken

Auch Vorstellungen außerhalb des christlichen Glaubens bieten Kindern Möglichkeiten von Jenseitshoffnungen. Sei es aus Unwissenheit und Unklarheit über die eigene Religion oder der anderweitig angebotenen Hoffnungsperspektive, die mit den eigenen Gedanken besser zu vereinbaren ist. Die Vorstellung von Sterben und Wiedergeburt, wie man sie beispielsweise im Buddhismus findet, scheint in dieser Hinsicht für die Kinder eine annehmbare Alternative zum christlichen Glauben zu sein.

- | | |
|-----------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| (11a) Robin: | Vielleicht wird man nach dem Tod auch was anderes, irgendein anderes Lebewesen, vielleicht 'n Tier oder so?
[...] |
| (14a) Philipp: | Ich glaub' das nicht, dass man, ich glaub', dass man noch mal ein Mensch wird.
[...] |
| (17a) Kevin: | Ähh, ich glaub nach dem Tod wird man als Mensch wiedergeboren, also 'n neues Leben und man weiß nicht mehr, was sein vorheriges Leben war. |

- | | |
|------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------|
| (185) Felix M.: | Es könnte nach dem Tod sein, dass man dann in so hundert Jahren wiedergeboren werden kann [...] |
|------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------|

- | | |
|--------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| (192) Nico: | Meine Theorie ist, dass man ähm irgendwann, wenn man um Mitternacht aufsteigt, dann ein paar Jahre im Himmel 'rum macht, und dass man was macht, was man hier nicht machen kann, und dass man dann wiedergeboren wird. |
|--------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

In manchen Fällen, geprägt durch geschilderte Nah-Tod-Erlebnisse, kön-

nen auch Vorstellungen, wie die oben aufgezeigten zur Geltung kommen. Außerdem erscheint es einigen Kindern vielleicht spannend, bereits schon einmal gelebt zu haben.

- Fantasiegedanken

Selten, aber dennoch vertreten, sind Fantasien, die durch Science-Fiction-Filme o. Ä. geprägt zu sein scheinen. Diese Vorstellungen haben nichts mit Hoffnungsgedanken oder Verschönigung zu tun. Es sind augenscheinliche Fantasiegebilde, bei denen es fragwürdig ist, ob diese in so weit ernst zu nehmen sind, als dass sie den Kindern als „Lösungsweg“ dienen.

(99) **Felix M.:** Ich stell' mir das so vor, dass dann einer von oben kommt, mit 'm Müllsack und stopft die dann da rein und fliegt die da hoch.

(175) **Felix M.:** Ich hätte gemalt, 'n Katapult, der die ganzen Seelen in den Himmel schießt.

Auch solche Aussagen sind Ausdruck von Todes-Danach-Gedanken. Anhand dieses Beispiels wäre es interessant, ein Einzelgespräch zu führen, um die Gedanken zu beleuchten und zu prüfen, ob das Thema und die daraus entstandenen Aussagen tatsächlich ernst genommen wurden, oder diese Gedanken nur preis gegeben wurden, um das Gespräch aufzulockern.

6.5.4 Hoffnungsvorstellungen

Paradiesische Welten, wie sie oft in Kinderköpfen konstruiert werden, werden in der nächsten Sequenz häufig thematisiert. Der Gedanke, dass Eltern, Verwandte, Freunde und Tiere einen bekannten Verstorbenen im Himmel begrüßen und ein Wiedersehen stattfindet, ist eine verbreitete Vorstellung bei den Kindern und bietet trotz der wissenschaftlichen „Endlichkeit“ Hoffnungsperspektiven.

(1) **Leiterin (L):** Was kommt nach dem Tod? Was stellt ihr euch vor?

(4) **Leon:** Mmh, das vielleicht, mmh ein Teil nach dem Tod immer noch lebt.

(68) **Leon:** Ähm, vielleicht ist das aber auch so, wenn man in den Himmel

kommt, dass man ähm, dass man ähm noch mal seine ganzen Freunde und Verwandten sieht, die schon alle gestorben sind. Und noch 'n bisschen seine Lebensgeschichte und sich selbst sieht, alles das, was man selbst gemacht hat ↗()↖.

(204) **Moritz:** Äh, ja wie mit dem, was ich gesagt hab' mit dem Heiligenschein, und dass man da hoch gebracht wird, ähm, dass Gott dann zur Seite geht, also dieses heilige Licht und dann alle seine Bekannten wieder sieht. Und wenn die einen dann begrüßt haben, dann ist nichts mehr unmöglich.

(75) **Kevin:** Manchmal glaub ich nicht da dran, dass es äh nach dem Tod irgendwie 'n Himmel gibt, wo ich dann vielleicht weiter lebe oder wiedergeboren werde, aber manchmal glaub' ich au' da dran, weil jetz' neulich ist mein Haustier gestorben, und deswegen da hab' ich dann dran gehofft, dass es das gibt.

Die oben angeführten Aussagen sind Beispiele dafür, wie Kinder mit (erfahrenem) Schmerz und einem Todesbewusstsein ihre eigene Hoffnung mit Hilfe des (christlichen) Glaubens konstruieren und weiter entwickeln.

6.5.5 Entwicklungsprozesse von Vorstellungen

Der folgende letzte Auszug ist ein Beispiel für einen Entwicklungsprozess während des Gesprächs. Leon äußert in diesem Fall, dass es vielleicht möglich wäre, als Geist auf der Erde zu „leben“ und sich dort zu bewegen. Johannes stellt diesbezüglich jedoch Rückfragen, die durch logische Argumente unterstützt werden. Daraufhin findet bei Leon ein Entwicklungsprozess statt: Er bemerkt, dass seine Aussagen nicht fundiert genug sind und erweitert diese so, dass seine Vorstellung möglich sein könnte.

(80) **Leon:** Oder vielleicht kommt man auch gar nicht in den Himmel, dass man einfach so ein Geist ist, den man nicht sehen kann und alles. Und dass man hier einfach so 'rumlaufen kann. ↗()↖ Und dass man dann vergessen hat, dass man gestorben ist.
[...]

(91) **Johannes:** Ich hätt' da noch 'ne Frage an Leon. Wenn du da einfach 'rum gehst und denkst, du bist nicht tot, äh wie kaufst du dann ein und so was?

(92) **Leon:** Nein, man muss ja nichts essen oder so.

(93) **Johannes:** Naja, aber du kannst ja nichts mit anderen Leuten machen dann.

(94) *Kurze Gruppendiskussion mit Überlappungen ().*

(95) **Johannes:** Nein, aber ich mein', wie kann der dann denken, dass er noch nicht

tot ist, wenn der überhaupt nicht mehr mit irgendeinem reden kann?
 ↴ Leon: Man sieht sich dann selber zum Beispiel. ↴

Gerade in Gesprächen einer Klasse treffen viele verschiedene Vorstellungen und Hoffnungen aufeinander, sodass daraus Entwicklungsprozesse entstehen können. Neue Ideen werden evtl. aufgegriffen und an die eigene Vorstellung angepasst oder diese wird geändert.¹⁵⁵

Bei näherer Betrachtung der Transkripte ist festzustellen, dass überwiegend die Bereiche „Himmel“, „Seele“, „Wiedergeburt“ und „Hoffnung“ Inhalt der Gespräche waren. Diese Themen scheinen Kinder besonders zu beschäftigen, wodurch in ihren Köpfen Gedanken entstehen, die sie für sich zu beantworten versuchen. Die Gespräche über ein Todes-Danach gaben den Kindern diesbezüglich Gelegenheit ihre eigenen Vorstellungen (weiter) zu entwickeln.

6.6 **Bilder der Kinder**

Bilder können als Identifikationshilfe dienen.¹⁵⁶ „Sie schaffen 'Sprachreizsituationen' und erleichtern die Beschreibung komplexer Sachverhalte und Gefühlsmomente bzw. ersetzen, kommentieren oder konkretisieren abstrakte Worte.“¹⁵⁷

Wenn Kinder der Grundschule ihren Vorstellungen Konturen geben, entstehen bedeutungsvolle und facettenreiche Bilder. Jedes Werk erscheint einzigartig, so weit es nicht abgemalt wurde, und Besonderheiten des „Künstlers“ werden sichtbar.¹⁵⁸

Das Thema „Todes-Danach“ bzw. „Jenseitsvorstellungen“ birgt viele Möglichkeiten von Vorstellungen und den damit entstehenden Bildern. Letztlich lassen sich die Bilder dabei in eine der folgenden vier Kategorien einordnen:

¹⁵⁵ An dieser Stelle soll vor allem auf Robin (4a) verwiesen werden. Bei der ausschließlichen Beobachtung seiner Aussagen fällt auf, dass er häufig von seiner eigenen Vorstellung abweicht und anderen Aussagen von Mitschülern zustimmt. Dennoch bleibt er seiner Vorstellung treu, was er durch seine Zeichnung unterstützt (siehe Anhang).

¹⁵⁶ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 24.

¹⁵⁷ Itze / Plieth 2002, S.24.

¹⁵⁸ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 25.

-
- Gräber und Friedhöfe
 - Himmel und Hölle
 - Der Seelenaufstieg
 - Das Himmelreich

6.6.1 Gräber und Friedhöfe

Kinder, die Gräber oder Friedhöfe malen, achten meist darauf bei ihren Werken, obgleich oder gerade weil sie große Trauer mit diesen Orten verbinden, schöne Orte entstehen zu lassen, die gerne besucht werden. Den Erfahrungen oder Vorstellungen entsprechend, werden Gräber oder Friedhöfe aus diesem Grund mit Blumen, Kerzen und einem Grabstein verziert. Nicht selten treten dabei Kreuze auf, die jedoch generell nicht als christliches Symbol verstanden werden, sondern vielmehr als ein Todeskennzeichnen.¹⁵⁹

¹⁵⁹ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 26.



Abbildung 6.1: Annabell, 10 Jahre.

In Bezug auf Einzelgräber entstehen aus bildlich dargestellten Erfahrungen zwei Untergruppen: Reale und fiktive Grabplätze. Als Unterscheidungsmerkmal zählt die Farbgebung der Grabsteine. Auf real vorhandenen Grabstätten dominieren schwarz-grau oder bräunlich-grüne Farben, wohingegen erdachte Gräber in bunten Farben, wie gelb, lila oder türkis gehalten sind.¹⁶⁰

Solche, wie die oben beschriebenen Bilder, treten vereinzelt auch in der Untersuchungsgruppe auf. Beispielhaft für diese Kategorie gilt unter anderem das Bild von Annabell, bei dem die oben genannten Merkmale auftreten.

Doch nicht alle Bilder dieser Rubrik entsprechen den Merkmalen, die Itze und Plieth angeben. Reduzierungen auf das Allernötigste, wie der Längsschnitt eines Grabs und ein abgegrenzter Himmel tauchen genauso auf, wie das unten stehende Bild von Jenny (Abb. 6.2). Dieses zeigt den Aus-

¹⁶⁰ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 26.

schnitt eines Dorfes, in dem ein Trauerzug zu sehen ist, der eine Bestattung vollzieht. Die vorhandenen Grabstätten sind in bunten Farben gehalten, wodurch ein fast fröhlich-gelassener Eindruck entsteht. Auf der Zeichnung wird durch Weihrauch und Weihwasser erkennbar, dass es sich hier um eine katholische Zeremonie handeln muss.



Abbildung 6.2: Jenny, 10 Jahre.

„Also, wenn man ins Grab kommt, da ist man ja schon verwest und die Knochen sind au' schon weg.“

Philipp, 12 Jahre

Trotz unterschiedlicher Motivwahl tauchen dennoch ähnliche Darstellungen von Gräbern und Grabsteinen mit entsprechenden Merkmalen, wie beispielsweise dem Kreuz auf. Nichtsdestotrotz bleibt jedem Bild die Individualität gewahrt, was durch Details zum Ausdruck kommt.

6.6.2 Himmel und Hölle

„Wenn man ein ganz böses Kind wird, kommt man in die Hölle – nach unten, wenn man 'ne böse Seele hat.“

Johannes, 10 Jahre

In den Gesprächen über die Frage „Was kommt nach dem Tod?“ tauchten immer wieder die Begriffe „Himmel“ und „Hölle“ auf. Dies machte sich auch bei einigen Zeichnungen bemerkbar, die dieser Kategorie zuzuordnen sind.



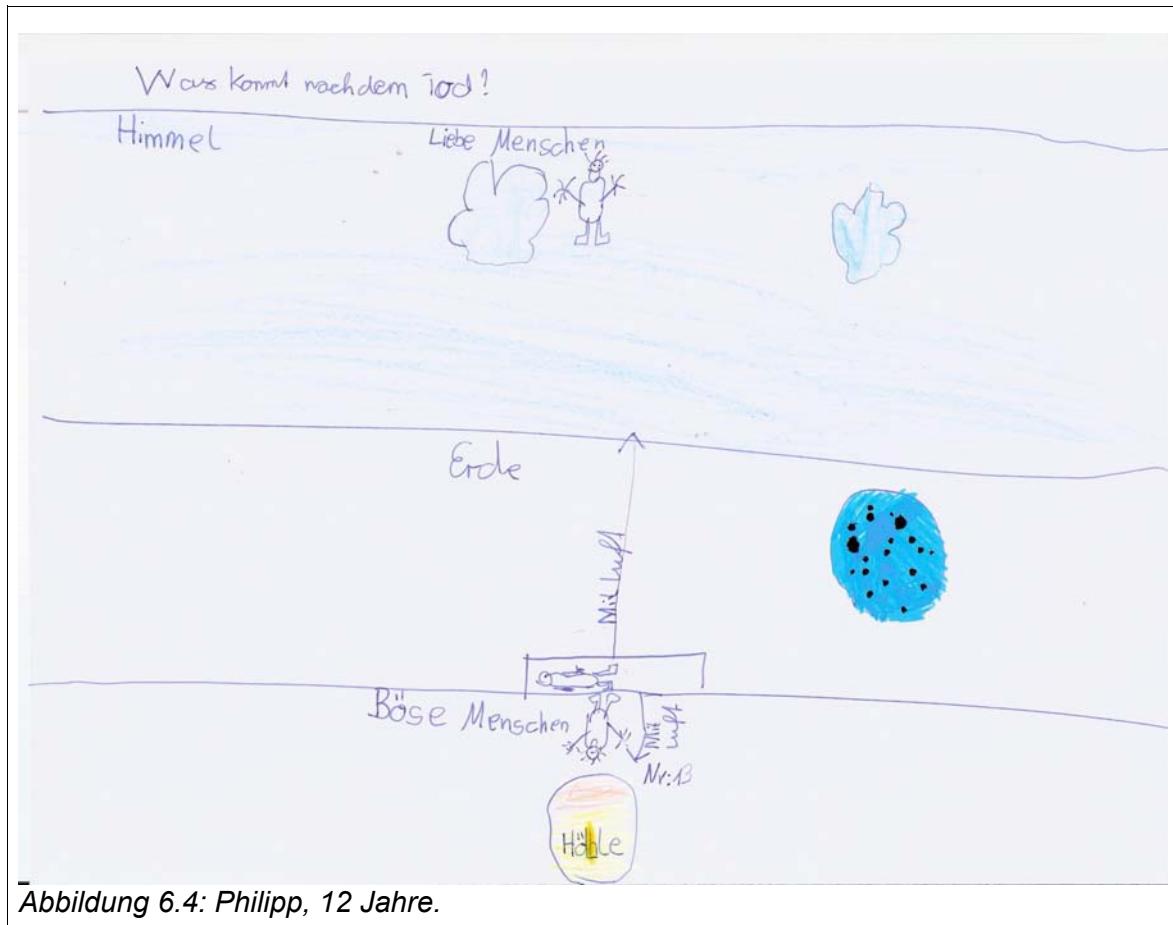
Abbildung 6.3: Kevin, 10 Jahre.

Die Hölle, „die irgendwo unter der Erdoberfläche ihren Platz hat und durch blutrot-lodernde Feuerflammen und glühende Lavaströme markiert wird“¹⁶¹ ist durch ihre extreme Farbgebung in den Vordergrund gerückt, obwohl sie einen kleineren Teil ausmacht als der Himmel. Bei dieser Kategorie ist es interessant zu erwähnen, dass sie ausschließlich von Jungen aufge-

¹⁶¹ Itze / Plieth 2002, S. 29.

griffen wurde.

In dem oben stehenden Bild ist zu erkennen, dass die Seelen mit menschlichen Konturen in den Himmel aufsteigen oder in die Hölle hinabsteigen. Ergänzt wird diese Annahme durch ein weiteres Bild dieser Kategorie. Es macht deutlich, dass liebe Menschen in den Himmel kommen und böse Menschen in die Hölle. Himmel und Hölle werden in der Zeichnung strikt durch die Erde getrennt, sodass sich die Welt in drei Teile zerlegt.



Ungeachtet der unterschiedlichen Farbgebung sind beide Bilder äußerst ausdrucksstark, wenn auch mit schriftlichen Zusätzen. Gleichen Vorstellungen liegen nicht gleiche Erfahrungen und Umsetzungen zu Grunde, wodurch eine differenzierte Darstellung des Themas „Himmel und Hölle“ auf den Bildern zum Vorschein kommt.

6.6.3 Der Seelenaufstieg

„Äh, also ich stell' mir vor, dass man hoch geht und dann sieht man alle die wieder, die man kennt, also die schon gestorben sind, auch die Haustiere und so.“

Alina, 10 Jahre

Viele Kinder, die Bilder von einem Todes-Danach erstellen, gestalten dies durch helle freundliche Farben. Sie scheinen damit ausdrücken zu wollen, dass nach allem Leid, beruhend auf Sterben und Tod, wieder etwas Schönes und aufregend Neues beginnt. Nicht selten wird dabei schwebenden Seelen begegnet, die eine Freiheit über den Wolken ausdrücken. Voller Kraft und mit fröhlichen Gesichtern treten sie ihrem Betrachter gegenüber.¹⁶²

In dieser Weise gestaltet auch Antonia ihr Bild mit einer auf einer Himmelstreppe befindlichen aufsteigenden Menschenseele. Sie wird von bereits verstorbenen Menschen und Tieren auf den Wolken erwartet.

¹⁶² Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 30.



Abbildung 6.5: Antonia, 9 Jahre.

Dieses Motiv ist stellvertretend für eine Reihe von Bildern anzusehen. Ausschließlich Mädchen gaben so ihren Vorstellungen Konturen, wobei zu beachten ist, dass diese Mädchen zusammen an Gruppentischen saßen. Dessen ungeachtet treten dennoch Unterschiede in der Ausführung auf: Nicht alle Zeichnerinnen haben Seelen mit Namen versehen und teilweise treten sie als durchsichtige Gestalten auf.

So zeigt es ebenfalls das Bild von Felix, das mit einer von Licht umgebenen Seele, einen fröhlichen Eindruck hinterlässt. Durch die auffällig gestalteten Blitze erhält der Aufstieg der durchsichtigen Menschenseele einen fast zeremoniellen Charakter. Interessant erscheint ferner eine Kirchenuhr, die 24 Uhr anzeigt.

„Wenn man dann tot ist, dass man sich im Grab irgendwie, dann irgendwie nur noch die Seele da rauskommt, die kann ja durch was durchfliegen, so stell' ich mir das vor, und dann fliegt die durch das Grab hoch in den

Himmel.“

Felix, 10 Jahre



Abbildung 6.6: Felix, 10 Jahre.

Auf eine ganz andere Art und Weise erscheinen die Seelen von Leon. Sein von Grund auf fröhlich wirkendes Bild ist überwiegend in blauer Farbe gehalten. Es zeigt drei freundlich bepflanzte Gräber, aus denen die Seelen in den Himmel bzw. auf Wolken zu schweben scheinen. Die in den hellen freundlichen Farben (gelb, rosa, grün) gestalteten „Seelenpunkte“ gesellen sich zu vielen anderen, auf den Wolken wartenden Seelen. Hier hat Traurigkeit keinen Platz.

„Also, ich stell' mir das ab und zu so vor, ähm, dass irgendwie über den Wolken so, so 'n Wolkenreich irgendwie so was ist, wo dann auch die Seelen so sind. Solche kleinen Lichter.“

Leon, 10 Jahre



Abbildung 6.7: Leon, 10 Jahre.

Unter einer anderen Perspektive betrachtet Robin die „Reise“ der Seele. Er gestaltet seine Zeichnung aus dem Universum blickend. Erkennbar sind zwei Erden: „Unsere Erde“ und „Erde 2“. Die zwischen ihnen liegende Strecke wird durch einen weißen Engel mit goldenen Flügeln überwunden, um „mein alte Selle“ abzusetzen. Sich das Jenseits als eine weitere, noch nicht entdeckte Erde vorzustellen, wirft einen neuen Aspekt bezüglich kindlicher Jenseitsvorstellungen auf. Nicht der Himmel dient als Heim bzw. Reich der Seelen, sondern eine ganz andere, neue, uns nicht bekannte Erde.

„Ich würde vielleicht zwei Erden malen. Also, eine wie uns're und die andere, die so 'n bisschen rötlich aussieht. Und dann würd' ich so 'n kleinen Geist malen [...]. Und der Untergrund schwarz.“
Robin, 10 Jahre

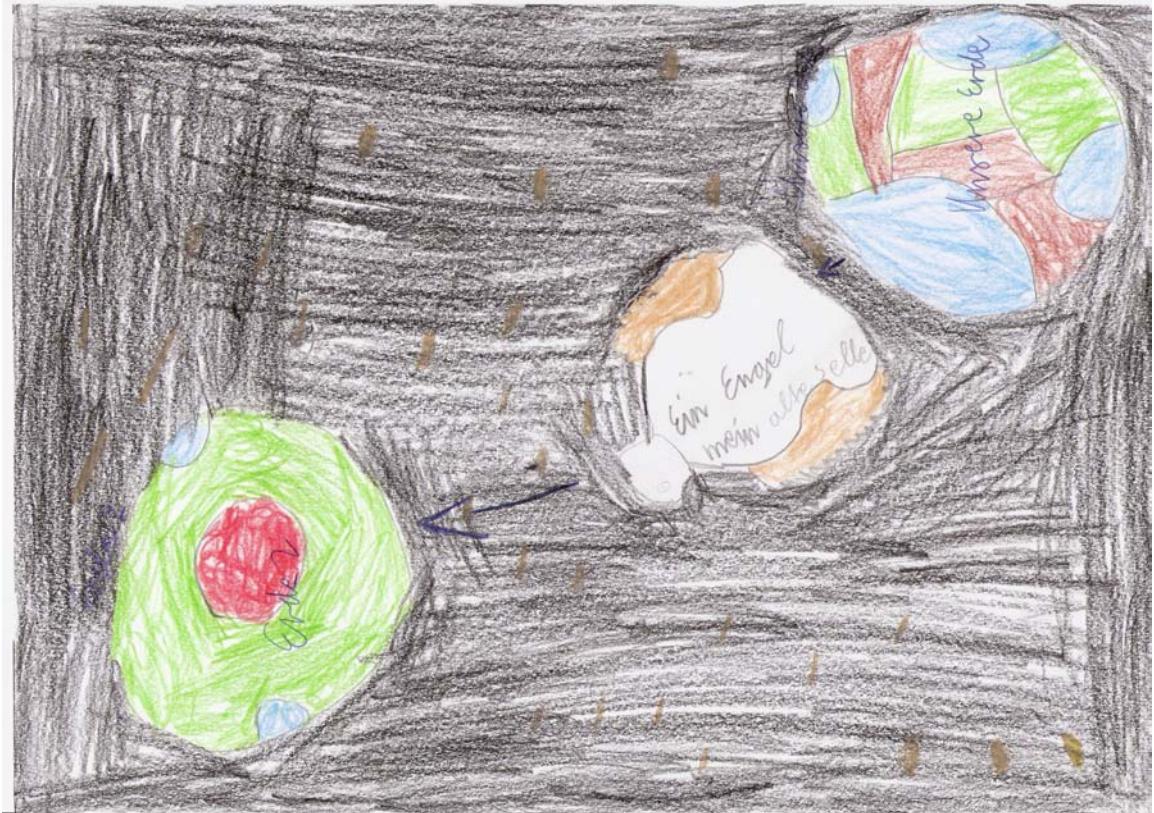


Abbildung 6.8: Robin, 10 Jahre.

Die letzte Zeichnung in der Kategorie „der Seelenaufstieg“ wirkt sehr fantasiereich. Das Bild zeigt eine Kirche, neben der ein Katapult steht. Dieses wird von einem Mann bedient, der die Seelen nach oben in den Himmel schießt. Dort befindet sich ein Loch, das den Eingang zum Himmel darstellen soll. Felix geht sehr spielerisch mit dem Thema „Todes-Danach“ um und drückt damit eine Unbeschwertheit gegenüber dem Tod aus. Ungeachtet seiner fantasiereichen Zeichnung durch das Katapult enthält das Bild dennoch reale Züge, die durch die gezeichnete Kirche mit Gräbern im Vordergrund zu erkennen sind. Des Weiteren gibt es für Felix augenscheinlich einen Unterschied zwischen dem Himmel und dem Himmelreich. Letzteres ist auf seinem Bild nicht gezeichnet, jedoch ein Eingang, der in dieses Reich führt.

An dieser Stelle ist zu überlegen, ob Felix tatsächlich seine Vorstellung von einem Jenseits gezeichnet hat, oder ob dieses Bild lediglich Gegen-

stand einer „Veralberung“ ist.

„Ich hätte gemalt, 'n Katapult, der die ganzen Seelen in den Himmel schießt.“

Felix M., 10 Jahre



Abbildung 6.9: Felix M., 10 Jahre

Trotz der dargestellten vielfältigen Motivauswahl in Bezug auf die Kategorie des Seelenaufstiegs, können nicht alle Bildinhalte der Kinder aufgegriffen werden. So sind beispielsweise Seelen, dargestellt als Geister, ebenso vorhanden, wie die Vorstellung, Seelen nicht zeichnen zu können, weil sie unsichtbar seien. Einige Kinder messen außerdem einem „heiligen Licht“ oder dem „Heiligenschein“ große Bedeutung bei, und färben erhebliche Teile ihres Bildes mit gelber Farbe ein. Ein weiteres nennenswertes Merkmal ist das dargestellte Wort Gottes, wie z.B.: „Kommt ihr Seelen, ich bin euer Här-scher! (Gott)“.

6.6.4 Das Himmelreich

„Ich glaub', dass die, die an Religion und Gott glauben, ähm dass die dann „heaven“ sagen, also der Himmel, den sie glauben, dass da oben Gott ist.“ Kevin, 10 Jahre

Bezeichnend für diese Kategorie sind zwei Vorstellungen, die häufig von den Kindern im Gespräch genannt und nun zu Papier gebracht wurden:

1. Die Vorstellung von einem Himmelsschloss in den Wolken, und
2. die Vorstellung eines „Lebens nach dem Tod“ mit allen Verwandten, Freunden und Tieren.

Stellvertretend für die erste Vorstellung gilt das Bild von Josephine. Ihr „Neuanfang“ der Seelen beginnt hinter einem Tor, durch das die verstorbenen Seelen hindurch schreiten, um ihre erste Welt hinter sich zu lassen und eine „neue“ Welt ohne Einschränkungen zu betreten.¹⁶³ Hinter dem Tor befinden sich die Seelengeister in einem Schloss bzw. einer Burg bestehend aus Wolken. Dort gibt es keine Beeinträchtigungen und jede Seele kann sich augenscheinlich vergnügen.

„Seele ist ein Körperteil von uns Menschen und Tieren. Die Seele steigt in den Himmel nach dem Tod wenn man im Grab liegt. Danach stell ich mir vor das man in den Himmel in ein Wolkenschloss kommt. Das dort unsre seelen als Geister rumschwirren. Sie werden durch einen Brunnen nach oben ins Schloss durch ein Magnet hochgezogen. In die Hölle wird man durch ein Spur Bonbons gelockt.“
Josephine, 9 Jahre

¹⁶³ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 30.

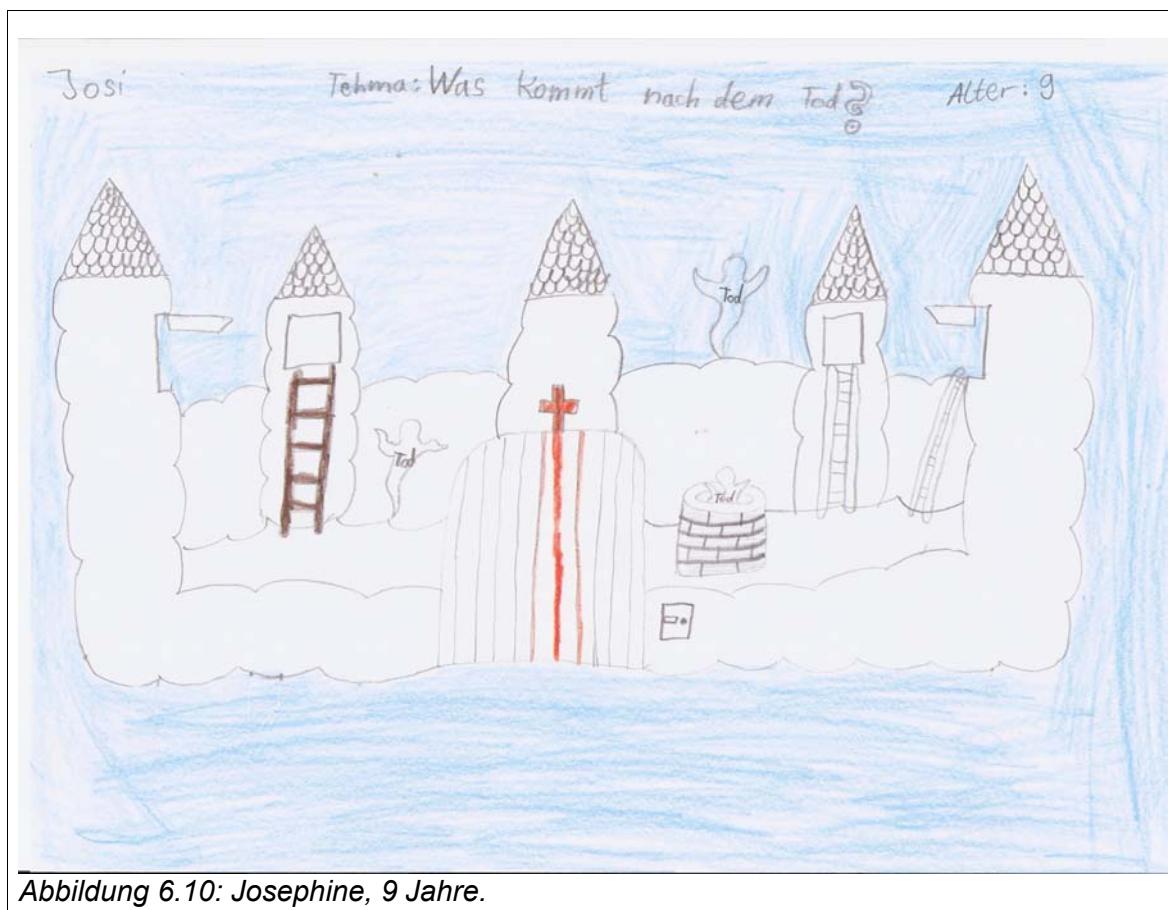


Abbildung 6.10: Josephine, 9 Jahre.

Repräsentativ für die zweite Vorstellung steht das Bild von Alina. In zarten Farben versucht sie, den durchsichtigen Menschen- und Tierseelen Konturen zu geben. Ein wenig Farbe lässt sich lediglich in den Wolken ausmachen, auf denen sich die Seelen befinden. Auffällig an Alinas Zeichnung ist die Identifizierung mit dem eigenen „Ich“ und den in hellem Gelb gezeichneten Haaren des Mädchens (Alina). Darüber hinaus sticht eine Brücke ins Auge, die Wolken miteinander verbindet. Diese Zeichnung drückt Vieles gleichzeitig aus. Einerseits stellt sie die Verbindung von wartenden, bereits verstorbenen Seelen dar, andererseits wird durch ihr Überschreiten das „Alte“ hinter sich gelassen und es kann eine unbeschwerete Zeit in einer „neuen“ Welt beginnen. Trotz der zarten Farbgebung erhält Alinas Bild im Hinblick auf das eben Genannte eine starke Ausdruckskraft.



Abbildung 6.11: Alina, 10 Jahre.

Letzter Repräsentant dieser Kategorie ist das Bild von Julian. Seine Zeichnung scheint auf das für ihn Wesentliche beschränkt zu sein: Auf einer Ansammlung von Wolken befindet sich eine Seele, die vor einem Brunnen steht. Daneben sind das Volkswagenwerk und das Gebäude des Arbeitsamtes zu finden. Darüber ist in anthropomorpher Darstellung Gott zu erkennen. Dieses Beispiel zeigt auf, dass die Lebensumwelt der Kinder eine große Rolle bei der Verarbeitung von (Hoffnungs-) Gedanken spielt. Die außergewöhnliche Motivwahl Julians ist stellvertretend für viele weitere Vorstellungen der Kinder, die jedoch nicht weiter dargestellt werden können. So tauchen beispielsweise Feuerengel und Teufel auf, kopflose Menschenseelen ohne Extremitäten in einer Art Vergnügungspark und ein Himmel mit Häusern für Seelen und Gott, der für Fragen zur Verfügung steht.



Abbildung 6.12: Julian, 10 Jahre.

Diese Zusammenfassung an Motiven und ihrer Bildgestaltung kann natürlich nur einen Überblick über die Vielfalt und Detailliertheit der Kinderbilder darstellen. Dabei wurde versucht, prägnante Beispiele und Merkmale herauszustellen, wobei die ganze Variationsbreite einzelner Vorstellungen der Kinder durch bildliche Darstellungen im Anhang eingesehen werden kann.

6.7 **Gedanken der Kinder zu den Themen „Seele“ und „Himmel“**

Aus den Gesprächen und auch Bildern wurde deutlich, dass vor allem die Themen der „Seele“ und des „Himmels“ die Kinder beschäftigten. Das Nichtwissen darüber, was die Menschen und auch Tiere nach dem Tod erwartet, löste eine Neugier auf Seiten der Kinder aus, die sie innerhalb der Gespräche zu befriedigen versuchten. Dabei entstanden Gedanken, Hoffnungen und Fantasien, denen die Kinder durch Postkarten oder eigenen Definitionen Ausdruck verliehen. Diese sollen durch die unten stehenden Beispiele vorgestellt werden.

Aufgabenstellung zu dem Thema „Seele“: Erkläre einem Menschen das Wort Seele!

„Ich stelle mir vor das die Seele ein kleines Licht. Sie steigt nach dem Tod in den Himmel oder in die Hölle. Und wenn sie im Himmel angekommen ist dann wird sie wiedergeboren, als Tier oder als Mensch. Und dann geht alles wieder von vorne los.“

Leon, 10 Jahre

„Die Seele ist vielleicht ein Geist, der im Körper des Menschen die Hoffnung und alle glücks Gefühle aufbewahrt.“

Noah, 10 Jahre

Seele ist ein Körperteil von uns Menschen und Tieren. Die Seele steigt in den Himmel nach dem Tod wenn man im Grab liegt. Danach stell ich mir vor das man in den Himmel in ein Wolkenschloss kommt. Das dort unsre seelen als Geister rumschwirren. Sie werden durch einen Brunnen nach oben ins Schloss durch ein Magnet hochgezogen. In die Hölle wirt man durch ein Spur Bonbons gelockt.“

Josephine, 9 Jahre

„Die Seele ist im Körper nicht zu sehen und wenn man Tod ist steigt sie in den Himmel zu Gott. Die Seele ist etwa sowas wie ein Speicher. Sie speichert alles was man erlebt und trägt das dann in den Himmel.“

Hanna, 10 Jahre

Trotz der vielen verschiedenen geäußerten Vorstellungen sind doch Gemeinsamkeiten über die Seele auszumachen: Ob als Geist oder Licht, die Seele befindet sich in unserem Körper und steigt oder schwebt nach dem Tod in den Himmel. Besonders beeindruckend erscheinen mir die Gedanken von Noah und Hanna. Ihnen stellt sich die Seele als Speicher dar, der

Hoffnungen, Glücksgefühle und sämtliche Erlebnisse des Menschen sammelt. Die Seele dient außerdem als Transportmittel, damit all die Erlebnisse mit in den Himmel gelangen und somit die Einzigartigkeit eines jeden Menschen auch nach dem Tod, vielleicht bei Gott bewahrt wird.

Aufgabenstellung zu dem Thema „Himmel“: Stell dir vor, du hast nach dem Sterben die Möglichkeit, jemandem eine Postkarte zu schreiben, deiner Familie oder einem Freund. Was kannst du berichten?

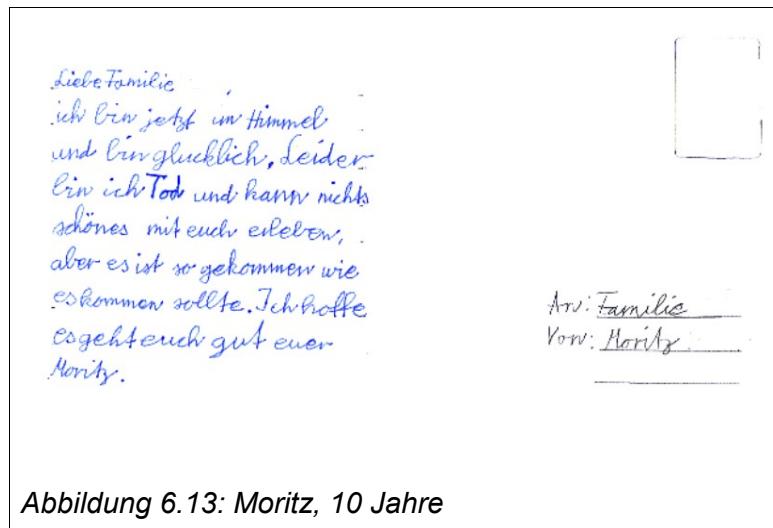


Abbildung 6.13: Moritz, 10 Jahre

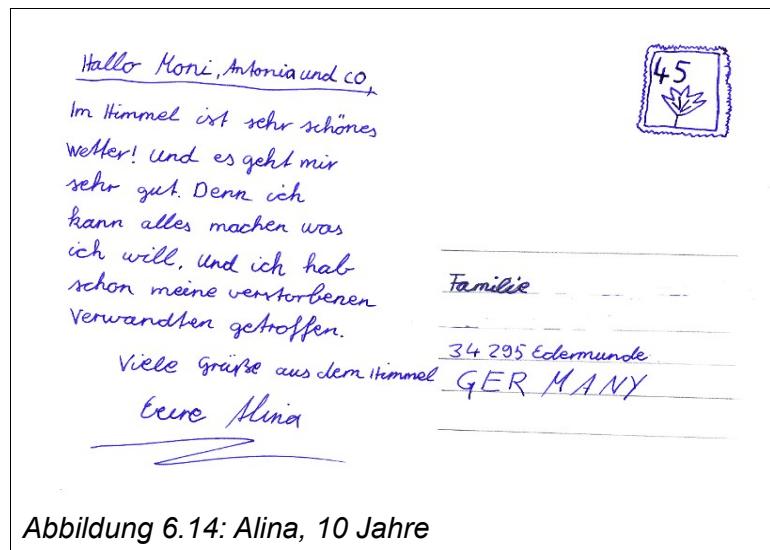
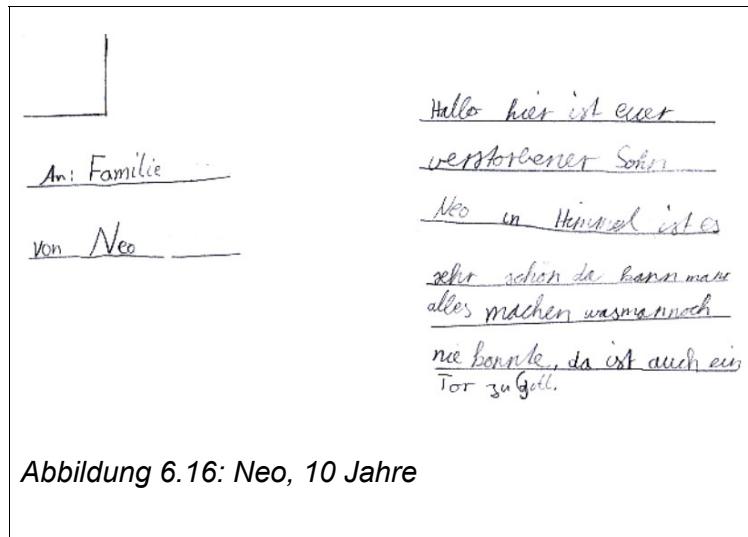
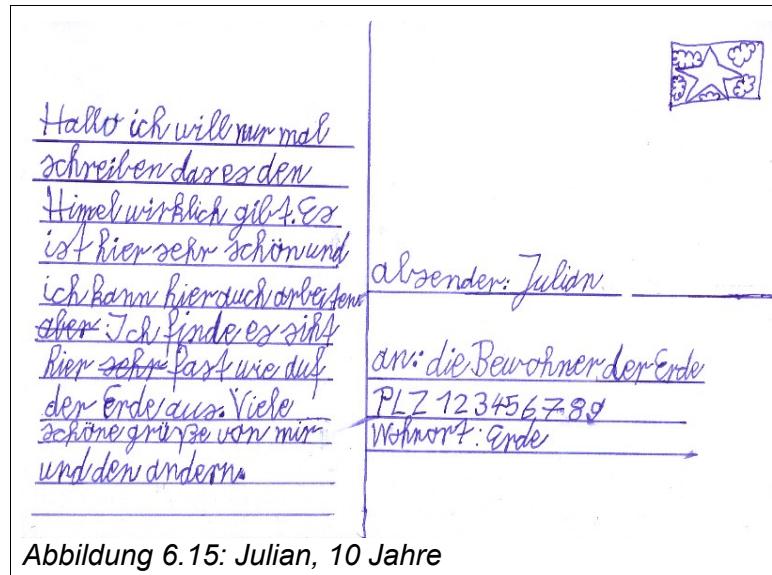


Abbildung 6.14: Alina, 10 Jahre



Die Texte der Karten spiegeln überwiegend die Aussagen der Kinder während des Gesprächs wider. Die Hoffnung, dass Verwandte im Himmel wieder gesehen werden, bleibt bestehen. Außerdem wird den Erdbewohnern versichert, dass der Himmel tatsächlich existiert. Es ist nicht verwunderlich, dass es die Kinder im Himmel schön finden und es ihnen gut geht, auch wenn sie ihre Familie vermissen. Der paradiesisch ausgemalte Himmel, in dem den Kindern keine Grenzen gesetzt sind, erfüllt damit eine Funktion als Hoffnungsträger.

7 Perspektiven für die Grundschule

Ziel meiner Arbeit ist es, Jenseitsvorstellungen von Kindern anhand von theologischen Gesprächen und Gedanken in Form von bildlichen Darstellungen aufzuzeigen, um so der Frage nach zu gehen, ob das Thema „Jenseits“ bzw. „Tod“ für die Grundschule geeignet ist. Der Verlauf der Gespräche innerhalb der beiden Klassen macht deutlich, dass diese Thematik ein reges Interesse auf Seiten der Kinder hervorgerufen hat. Daher ist es wichtig, das häufig verdrängte Thema „Tod“ im Grundschulunterricht aufzugreifen. Insofern wurden insbesondere in Kapitel 5 Vorschläge dargestellt, wie dieses Thema anhand des Buches „Lakritzbonbons“ im Unterricht aufgegriffen und behandelt werden kann.

7.1 Zusammenfassung

Durch die Gespräche und Bilder der Kinder konnten Erkenntnisse im Hinblick auf kindliche Jenseitsvorstellungen gewonnen werden, wobei deutlich gemacht wurde, welche Themenfelder in Bezug auf die vorliegende Arbeit eine Rolle spielen:

Zusammenfassend ist festzustellen, dass Kinder viel wissen möchten, weil sie Sicherheit und Geborgenheit durch die Beantwortung ihrer existenziellen Fragen finden.¹⁶⁴ Wenn Kinder versuchen eigene Antworten im Bereich der Theologie zu finden, wie es in den Gesprächen geschehen ist, denken sie dabei über ihren Glauben nach und es entstehen theologische Deutungen.¹⁶⁵ Daher fördern theologische Gespräche, dass Kinder in ihrem Glauben wachsen.¹⁶⁶ Dies wird beispielsweise in dem Gespräch zwischen Leon und Johannes in Kapitel 6.5.5 deutlich, in dem ein Entwicklungsprozess bei Leon festzustellen ist. Darüber hinaus schaffen theologische Gespräche ein vernetztes Wissen, durch das es den Kindern gelingt eigene

¹⁶⁴ Vgl. Schmidt 2002, S. 14 f.

¹⁶⁵ Vgl. Freudenberger-Lötz 2007, S. 21.

¹⁶⁶ Vgl. Petermann 2002, S.126.

Schlüsse zu ziehen.¹⁶⁷ Dies tut auch Niklas, der in Kapitel 6.5.2 einen Zusammenhang zwischen Jesus und dem Himmel darstellt: Jesus ist bereits gestorben und empfängt die Menschen nach ihrem Tod im Himmel. Durch diese Prozesse werden die Kinder zunehmend ausdrucksfähiger und können ihren eigenen Standpunkt entwickeln.¹⁶⁸ Dies sieht man z.B. an der Art und Weise, wie Johannes (Kapitel 6.5.2) folgend auf die These von Niklas reagiert. Die Grundschule stellt somit einen Ort grundlegender Erfahrungen dar. Aus diesem Grund fordert der Rahmenplan für Grundschulen, Kindern Raum und Zeit für (spontane) Äußerungen und Gespräche zu bieten, da durch die Sprache eine Aufnahme von und damit eine Auseinandersetzung mit Wertungen, Gedanken und Gefühlen stattfindet¹⁶⁹, wie es die geführten Gespräche zeigen. Theologische Gespräche sollten deshalb zum Kern des Religionsunterrichts gehören.¹⁷⁰

Fragen nach Sterben und Tod stehen, trotz oder gerade wegen der Verdrängung dieses Themas in unserer Gesellschaft¹⁷¹ im Mittelpunkt des Interesses von Kindern der Grundschule¹⁷², wie es überwiegend die Zeichnungen der Mädchen zeigen, die sämtliche verstorbenen Haustiere im Himmel verorten und sich somit häufig mit dem Tod (der Tiere) auseinander gesetzt haben (Kapitel 6.6.4). Im Hinblick auf ihre Todesvorstellungen werden sie von Einflüssen geprägt, die ihre individuelle Entwicklung bestimmen. Doch vor allem der massenmedial-vermittelte Tod fördert einen emotionsarmen Umgang und wirkt abstumpfend auf die Kinder, wie es vielleicht bei der bildlichen Darstellung von Felix der Fall ist (Kapitel 6.6.3). Außerdem verfolgen Kinder einen meist nur oberflächlichen Gedankenaustausch Erwachsener über den Tod.¹⁷³ Bereits in Kindertagen wird darüber entschieden, wie wir dem Tod und dem Wissen darüber entgegentreten.¹⁷⁴ Als günstige Phase

¹⁶⁷ Vgl. Freudenberger-Lötz 2003, S. 246.

¹⁶⁸ Vgl. Hanisch 201, S. 16.

¹⁶⁹ Vgl. Hessisches Kultusministerium 1995, S. 13 f.

¹⁷⁰ Vgl. Freudenberger-Lötz 2007, S. 338.

¹⁷¹ Siehe dazu Kapitel 3.1, S. 29.

¹⁷² Vgl. Freudenberger-Lötz 2003, S. 58.

¹⁷³ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 8 f. Siehe dazu Kapitel 3.2, S. 33.

¹⁷⁴ Vgl. Elias 1982, S 18 f.

der Behandlung des „Jenseitsthemas“ erscheint das Grundschulalter, da in dieser Zeit die Todesvorstellungen der Kinder mit dem Todes-Danach erweitert werden.¹⁷⁵ Die Entscheidung das Thema mit den vierten Klassen erarbeitet zu haben, wird damit bekräftigt.

Mit ihren Fragen nach dem Tod treffen Kinder in das Zentrum des christlichen Glaubens. Dieser kann Antwortmöglichkeiten anbieten und somit eine Hoffnung stiftende Wegbegleitung darstellen. Der Glaube an die Auferstehung Jesu kann Kindern darüber hinaus deutlich machen, dass Gott den Menschen auch nach dem Tod bei- und nahe steht. Dies geschieht durch das Schenken eines anderen neuen Lebens, das sich unseren Vorstellungsmöglichkeiten entzieht. In Anbetracht dessen können Kinder christliche Hoffnungsbilder und -geschichten kennen lernen, die sie ermutigen.¹⁷⁶

In Kapitel 6 mit dem Titel „Jenseitsvorstellungen von Kindern ins Gespräch bringen“, wurden Textpassagen und Bilder als Beispiele von kindlichen Jenseitsvorstellungen aufgegriffen, die in meinem Unterricht erarbeitet wurden. Dabei kristallisierten sich mehrere Schwerpunktthemen heraus. Nahezu alle Kinder der Untersuchungsgruppe glauben an einen Himmel. Lediglich vereinzelt tauchten Kommentare auf, in denen Kinder, begleitet durch Vernunft geleitete Gedanken aussagten, dass es nach dem Tod keinen Himmel gäbe, der die Verstorbenen erwartet.¹⁷⁷ Interessant erscheint hierbei die Betonung, dass die Menschen an den Himmel glauben müssten. Aus den zahlreichen Gedanken bezüglich des Himmels, meist gedacht als einen wolkenreichen Ort, entfalteten sich detailreiche Vorstellungen, die häufig Hoffnungsperspektiven für die Kinder aufwarfen. Vor allem die Vorstellung, dass verstorbene Verwandte und Tiere im Himmel warten, erschien den Kindern als hilfreich.

Genauso bedeutend wie der Himmel, mit seinen für die Kinder vielfältigen Hoffnungsperspektiven, trat die Seele auf. In facettenreichen Darstellungen äußerte sich die Untersuchungsgruppe über einen Teil des Körpers, der

¹⁷⁵ Vgl. Itze / Plieth 2002, S. 21.

¹⁷⁶ Vgl. Freudenberger-Lötz 2003, S. 315.

¹⁷⁷ Siehe dazu Kommentar 96, Heike Klasse 4b.

nach dem Tod in den Himmel aufsteigt. Ob als Geist oder in menschlicher Form, die Seele war zentrales Thema, um das sich alles drehte. Kaum ein Kind hinterfragte ihre Existenz. Fast selbstverständlich wurde über Gestalt, Fähigkeiten und Fortbewegungsart der Seele gesprochen. Die vielfältigen Unterschiede zwischen den Vorstellungen zeigten auf, dass die Kinder mehr oder weniger fantasreich ihre „eigene“ jenseitige Welt in ihren Gedanken zu konstruieren versuchten. Dabei wurden auch Vorstellungen der Mitschüler berücksichtigt und eventuell mit der eigenen verknüpft oder gänzlich verworfen. Somit entstanden während der Gespräche Entwicklungsprozesse auf Seiten der Kinder, allein durch einen kurzen Austausch an Vorstellungen, Ideen und Gedanken.

Überraschend waren die häufig frequentierten Aussagen über Wiedergeburt. Somit stellen die Vorstellungen, wie sie im Buddhismus¹⁷⁸ auftreten anscheinend Hoffnungsperspektiven dar, die es mit denen des Christentums aufnehmen können. Es lässt sich mutmaßen, dass die Vorstellung einer Wiedergeburt das Leben nicht endgültig erscheinen lässt und vor allem für Kinder tragbar ist, die die Irreversibilität des Todes noch nicht für sich akzeptiert haben.

Aus den gesammelten Erfahrungen im Unterricht ließen sich wichtige Erkenntnisse ziehen. Kinder möchten Antworten auf ihre existenziellen Fragen bekommen. In einem Unterricht, der diese Fragen aufnimmt, geht es weniger darum, einen Weg vorzugeben, als vielmehr Möglichkeiten aufzuzeigen. Die Entscheidung für oder gegen eine Vorstellung liegt schließlich bei den Kindern selbst. Weiterhin müssen die Ideen und Vorstellungen der Kinder aufgegriffen werden. Es ist nötig verschiedene Vorstellungen gegenüberzustellen, damit die Kinder den Inhalt ihrer eigenen Vorstellungen mit denen anderer (Religionen) vergleichen und eventuell angleichen können.

¹⁷⁸ In der buddhistischen Lehre geht es um die Erkenntnis den Körper als Werkzeug zu benutzen, da man ihn lediglich besitzt. Das Sterben erscheint im Buddhismus als eine Art „Kleiderwechsel“, denn im Moment des Todes verlässt das Bewusstsein den sterbenden Körper, um sich nach einer bestimmten Zeit erneut mit einem neuen Körper zu verbinden. (Vgl. o. V. 2008a, o. S.)

7.2 Möglichkeiten des Weiterarbeitens

Ich habe durch meine Arbeit mit den Kindern erkannt, dass sie vielfältige Vorstellungen besitzen, die nicht immer mit den christlichen Vorstellungen übereinstimmen. Daher bieten sich vielschichtige Anknüpfungspunkte, die in weiteren Unterrichtsstunden zum Thema „Jenseits“ aufgegriffen werden können. Als erstes müsste eine Darstellung von Jenseitsvorstellungen des Christentums erfolgen. Damit einhergeht die Darstellung des christlichen Glaubens, der Auferstehung Jesu und damit verbunden die Beziehung zu Gott, was ein Ziel des Religionsunterrichts innerhalb des Rahmenplans darstellt.¹⁷⁹ Weitere Zugangsmöglichkeiten bieten daraufhin Darstellungen des Glaubens anderer Religionen, wie die des Buddhismus. Nach der Erarbeitung von Tod und Wiedergeburt innerhalb dieser Religion, können Vergleiche mit der christlichen Auffassung angestellt werden. Fragestellungen könnten sein „Welche Hoffnungsperspektiven finden sich im Christentum bzw. im Buddhismus?“, oder „Vergleiche die Anschauungen über ein Todes- Danach der beiden Weltreligionen mit deinen eigenen Vorstellungen. Mit welcher der beiden Ansichten kannst du dich identifizieren? Begründe!“. So mit denken die Kinder über ihre eigenen Vorstellungen nach und es werden verschiedene Wege gegeben, auf die sich die Kinder begeben können. Trotz der Darstellung verschiedener Hoffnungsperspektiven in den Weltreligionen, sollten diesen dennoch die Perspektiven christlicher Hoffnungsbotschaft entgegen gesetzt werden. Dies kann durch biblische Geschichten erfolgen, wie etwa das Gleichnis vom Weizenkorn (Joh 12,24).¹⁸⁰

Um einen abschließenden Rahmen um das Thema „Tod“ und „Jenseitsvorstellungen“ zu ziehen, bietet es sich an, die erarbeiteten religiösen Vor-

¹⁷⁹ Vgl. Hessisches Kultusministerium 1995, S. 36.

¹⁸⁰ Joh 12,24: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es sei denn, dass das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt's allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte.“ Des Weiteren greift Paulus in seinem 15. Kapitel des Korintherbriefs das Bild des Samenkorns auf. Er macht deutlich, dass aus einem individuellen Samenkorn eine individuelle Pflanze hervor tritt. Das Samenkorn wandelt sich dabei in eine neue Gestalt. (Vgl. Köhnlein 2001, S. 15.) Das Bild vom Samenkorn wird außerdem in dem Bilderbuch „Hubert und der Apfelbaum“ von Hächler und Rissler 1999 aufgenommen. (Vgl. dazu den Unterrichtsnachmittag von Freudenberger-Lötz 2001, S. 26ff.)

stellungen mit denen des Buches von Sylvia van Ommen „Lakritzbonbons“¹⁸¹ und den eigenen Vorstellungen der Kinder zu vergleichen. Eine Ausstellung bzw. Präsentation mit sämtlichen Erkenntnissen, Erfahrungen und Gefühlen, dargestellt durch die eigenen Werke der Kinder, könnte als Ergebnis der Unterrichtseinheit dienen. Somit kann dem Drang nach existenziellen Fragen auf Seiten der Kinder genug Raum zur Verfügung gestellt werden. Außerdem werden Hoffnungsperspektiven eröffnet, die es den Kindern erleichtern mit dem Thema „Tod“ umzugehen und sich offen, ohne Vorbehalte darüber auszutauschen.

Der hessische Rahmenplan für die Grundschule fordert in seinen „Aufgaben und Zielen des evangelischen Religionsunterrichts“:

- Grunderfahrungen zu ermöglichen und zu thematisieren,
- ihre religiöse Dimension aufzuzeigen,
- die Inhalte biblischer Texte als Erfahrungen zu thematisieren, die auf Gott hin und von Gott aus gedeutet sind,
- Unterrichtssituationen zu arrangieren, in denen sich anhand der gedeuteten Erfahrungen (in biblischen Texten) Möglichkeiten zur Selbstfindung und zur Sensibilität für andere eröffnen, und
- Möglichkeiten zu einer Haltung der Zuversicht, Spontaneität und Flexibilität zu eröffnen.

Wie man sieht, kann sich somit im Rahmen der dargestellten Möglichkeiten zum Weiterarbeiten den Forderungen des Rahmenplans Rechnung getragen werden.

¹⁸¹ Genaueres zu dem Buch und diesbezüglichen Anknüpfungspunkten findet sich in dem oben beschriebenen Kapitel 5 S.51 wieder.

7.3 **Ausblick**

Das Thema „Tod und Jenseitsvorstellungen“ eröffnet ein breites Feld, um den Fragen der Kinder gerecht zu werden. Obwohl nur einige, ausgewählte Aspekte dieser Thematik behandelt werden konnten, ist dennoch zu erkennen, dass sich Kinder diesbezüglich nicht verschließen, sondern ihm (dem Thema) offen gegenüber stehen und vielfältige (Hoffnungs-) Vorstellungen entwickeln. Demnach sollte bereits im Grundschulalter auf die Themen „Tod“ und „Jenseits“ eingegangen werden, was durch viele Zugänge ermöglicht wird, von denen einige in dieser Arbeit exemplarisch vorgestellt wurden.

Auch der Rahmenplan fordert dazu auf das Thema „Werden und Vergehen“ zum Unterrichtsgegenstand der Grundschule zu machen, da Kinder auf vielfältige Weise damit in Berührung kommen. Sie sollen deshalb erkennen lernen, dass das leibliche Ende zum Leben gehört und in Gottes Hand liegt. Damit verbunden ist die christliche Hoffnung einer „neuen“, anderen Welt. Aus den dargestellten Gründen sollen daher Anlässe aufgegriffen und Möglichkeiten zur Bearbeitung des Themas geschaffen werden.¹⁸²

Dem Religionsunterricht in der Grundschule kommt angesichts der Vielfalt und Relevanz in Bezug auf das Thema „Jenseits“ eine große Bedeutung zu. Folgende Forderungen sollten daher an den Religionsunterricht bzw. Lehrpersonen gestellt werden:

- Kindern sollte Raum für den Austausch von Gedanken, Vorstellungen und Ängsten geboten werden.
- Der Religionsunterricht soll Wegbegleiter der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung sein.
- Es soll die Möglichkeit geschaffen werden, Ängste gegenüber der Endlichkeit des Lebens, mit Hilfe der christlichen Jenseitshoffnung zu bewältigen.

¹⁸² Vgl. Hessisches Kultusministerium 1995, S. 46.

- Der Religionsunterricht soll der Verdrängung und Tabuisierung des Todes entgegenwirken.
- Die (religiöse) Ausdrucksfähigkeit der Kinder sollte (durch theologische Gespräche) gefördert werden.

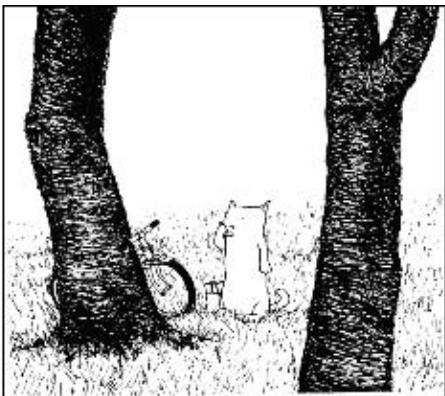
Zu Beginn dieser Arbeit habe ich beschrieben, mit welchen Bedenken und Vorbehalten ich konfrontiert wurde. Dabei ging es um die Diskussion, ob und wie das Thema „Tod und Jenseits“ im Religionsunterricht aufgegriffen werden könnte. Die Lehrpersonen waren der Auffassung, dass diese Thematik kein für Grundschulkinder geeigneter Unterrichtsgegenstand ist. Ich bin der Meinung, dass diese Einstellung exemplarisch für die vieler Lehrpersonen steht. Die Ergebnisse meiner Arbeit lassen jedoch den Schluss zu, dass solch eine Einstellung nicht gerechtfertigt ist. Vielmehr machen gerade die zuletzt genannten Aspekte (die Möglichkeiten des Weiterarbeitens und die oben aufgeführten Punkte) deutlich, dass das „Todes-“ bzw. „Jenseitsthema“ nicht nur viele Zugänge im Hinblick auf seine Thematisierung bietet, sondern auch wesentlich zur religiösen und persönlichen Entwicklung der Kinder beitragen kann. Deshalb erachte ich es als dringend notwendig, mit Kindern der Grundschule über den Tod und das Todes-Danach ins Gespräch zu kommen.

Anhang

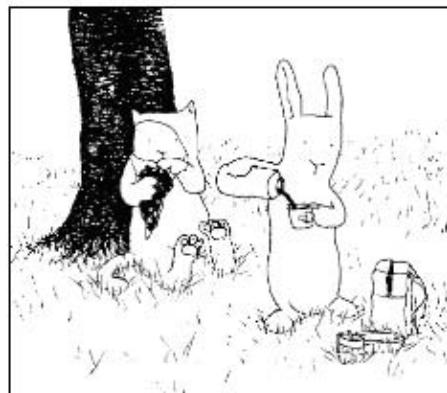
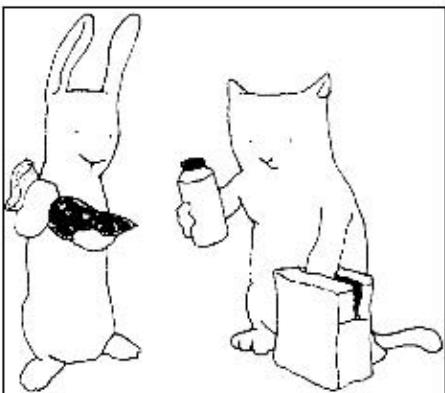
Anhangverzeichnis

A.1 Syliva van Ommen „Lakritzbonbons“.....	105
A.2 Transkript Klasse 4a 08.04.2008.....	106
A.3 Transkript Klasse 4b 08.04.2008.....	117
A.4 Bilder der Kinder	128
A.4.1: Denise, 9 Jahre.....	128
A.4.2: Hanna, 10 Jahre.....	129
A.4.3a: Heike, 10 Jahre (Vorderseite).....	130
A.4.3b: Heike, 10 Jahre (Rückseite).....	131
A.4.4: Jessica, 10 Jahre.....	132
A.4.5: Johannes, 10 Jahre.....	132
A.4.6: Leon, 10 Jahre.....	133
A.4.7: Louisa, 11 Jahre.....	134
A.4.8: Max, 9 Jahre.....	135
A.4.9: Michelle, 11 Jahre.....	136
A.4.10: Moritz, 10 Jahre.....	137
A.4.11: Neo, 10 Jahre.....	138
A.4.12: Nico, 10 Jahre.....	139
A.4.13: Niklas, 11 Jahre.....	140
A.4.14: Noah, 10 Jahre.....	141
A.4.15: Patricia, 10 Jahre.....	142
A.4.16: Tobias, 10 Jahre.....	143
A.4.17: Vanessa, 10 Jahre.....	144

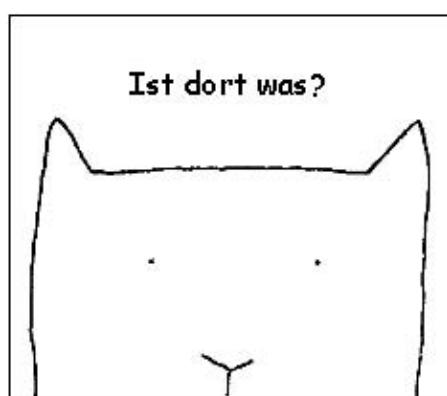
A.1 *Sylvia van Ommen „Lakritzbonbons“*



Kater Oskar und Hase Jule verabreden sich per Handy im Park.



Dazu darf Verpflegung nicht fehlen, denken sich die beiden. Deshalb bringt jeder etwas mit: Oskar eine Kanne Kaffee und Jule eine Tüte gemischte Lakritzbonbons. Im Park angekommen, suchen sich die beiden ein schönes Plätzchen und setzen sich ins Gras an einen Baum: „Ich möchte ein rotes Weingummi“, fordert Jule während sie Oskar etwas Kaffee in seine Tasse gießt.



Oskar bedient sich an den Lakritzbonbons: „Das hier ist so blau wie der Himmel“, bemerkt er. Dann grübelt Oskar: „Ist dort was?“ Jule schaut ihn fragend an: „Was?“ „Na da oben – ist da so was wie ein Himmel? Etwas, wo man hingehet, wenn man tot ist“, fragt Oskar und sieht hinauf. „Weiß nicht. Ich denke schon“, antwortet Jule. „Gehen wir da auch hin, wir beide?“, will Oskar wissen...

Quelle: Sylvia van Ommen 2003, S. 2ff.

A.2 Transkript Klasse 4a 08.04.2008

- (1) **Kevin:** Also, ich denke es ist klar, dass man stirbt, aber die Frage des Buches ist glaub' ich ähhm, ob man in den Himmel kommt.
- (2) **Leiterin (L):** Genau. Was denkt ihr darüber?
- (3) **Robin:** Also ich denke, dass die Seele schon in 'n Himmel kommt, aber der Körper kommt auf gar keinen Fall in 'n Himmel.
- (4) **L:** Kannst du vielleicht noch ein bisschen was zur Seele sagen, wie stellst du dir das vor?
- (5) **Robin:** Es könnte mein Gehirn sein. Die bestimmt vielleicht, was ich tue.
- (6) **L:** Das weiß man nicht so genau.
- (7) **Robin:** Mehr weiß ich nich'.
- (8) **L:** Wie stellen sich die anderen das vor?
- (9) *[Kurze Pause]*
- (10) **L:** Noch mal zur Erinnerung: Was kommt nach dem Tod?
- (11) **Robin:** Vielleicht wird man nach dem Tod auch was anderes, irgendein anderes Lebewesen, vielleicht 'n Tier oder so?
- (12) **L:** Glaubst du das?
- (13) **Robin:** Das kann gut sein, ich weiß es aber nicht.
- (14) **Philipp:** Ich glaub' das nicht, dass man, ich glaub', dass man noch mal ein Mensch wird.
- (15) **L:** Die anderen?
- (16) **Denise:** Nach dem Tod wird man begraben.
- (17) **Kevin:** Ähh, ich glaub nach dem Tod wird man als Mensch wiedergeboren, also 'n neues Leben und man weiß nicht mehr, was sein vorheriges Leben war.
- (18) **L:** Also hat man dann gar keine Erinnerungen mehr?
- (19) **Kevin:** Glaub' schon.
- (20) **Noah:** Man kann aber auch verbrannt werden, wenn man gestorben ist.
- (21) **L:** Genau. Dafür gibt 's Urnen, wo dann die Asche reinkommt.
- (22) **Philipp:** Äh, ich glaube [...]

- (23) *[längere Pause]*
- (24) **L:** Noch mal drüber nachdenken?
- (26) **Philipp:** Ja.
- (27) **Hanna:** Manche Leute wurden mit 'ner Rakete ins All geschossen, als sie gestorben sind.
- (28) **L:** Was meint ihr, was haben die sich vielleicht gewünscht, als die da hoch geschossen wurden? Ist das was Besonderes?
- (29) **Kevin:** Vielleicht auf irgend 'nem Planeten wieder gefunden werden. Kann ja sein.
- (30) **Hanna:** Vielleicht sollten sie ja Mondmännchen werden.
- (31) **L:** Mondmännchen?
- (32) **Hanna:** Ja.
- (33) **L:** Wie kann man sich das vorstellen?
- (34) **Hanna:** Ein grünes Männchen.
- (35) **L:** Richtig klassisch, ein grünes Männchen, aha.
- (36) **Hanna:** Mit blauen Punkten.
- (37) **Robin:** Ich glaub nicht an die Mondmänner.
- (38) **L:** Du glaubst nicht an die Mondmänner. Ja, da gibt 's ganz verschiedene Vorstellungen.
Der Robin hatte angesprochen, dass der Körper unten bleibt und die Seele nach oben geht. Was meinst du mit oben?
- (39) **Robin:** Nach oben in den Himmel.
- (40) **L:** In den Himmel, wie kann man sich das vorstellen? Habt ihr da 'ne Idee zu?
- (41) **Robin:** Ich hab das in so 'ner Fernsehsendung gesehen, aber ich glaub nicht, dass das wahr ist.
- (42) **L:** Du glaubst nicht, dass das wahr ist?
- (43) **Robin:** Dass man das sieht, dass die hoch geht, weil da hat man 's gesehen, dass die so 'n bisschen hoch geht.
- (44) **L:** Sprichst du jetzt von der Seele?
- (45) **Robin:** Ja, als ob es ein Geist wär'. Der innerliche Körper hat man da gesehen.

- (46) **L:** Aha, der innerliche Körper sagst du jetzt.
- (47) **Robin:** Das ist ja die Seele.
- (48) **L:** Was meint ihr: Im Englischen gibt es einmal das Wort „heaven“ und einmal das Wort „sky“. Wisst ihr, wie man das übersetzen kann?
- (49) **Tobias:** Ähm, Hölle und Himmel?
- (50) **L:** Nicht ganz. Jemand anderes?
- (51) **Robin:** „Sky“ heißt glaub' ich Himmel.
- (52) **L:** Und „heaven“?
- (53) **Tobias:** Untergrund?
- (54) **L:** Letzter Versuch.
- (55) **Robin:** Erde?
- (56) **L:** Ich verrate es euch: „Heaven“ heißt auch Himmel. Es gibt zwei Wörter für Himmel. Könnt ihr euch vorstellen, wo darin ein Unterschied besteht, zwischen Himmel und Himmel? Wie könnt ihr euch das erklären?
- (57) **Denise:** Vielleicht ein Himmel, wo die Seelen hinsteigen und der andere zum Angucken.
- (58) **L:** Wie meinst du das „zum Angucken“?
- (59) **Denise:** Naja, wenn man hoch guckt, dass man die Vögel sieht.
- (60) **L:** Aha. Wie sehen das die anderen?
- (61) **Noah:** Vielleicht ist es einmal der Himmel und ähm die Hölle. Und manche glauben, dass manche Leute, die die böse sind, in die Hölle kommen. Vielleicht ist das damit gemeint.
- (62) **L:** Diese Vorstellung mit Himmel und Hölle gibt es.
- (63) **Kevin:** Ich glaub', dass die ähm ähm die die Religion in Amerika- äh England oder so, äh die an Religion und Gott glauben, ähm, dass die dann „heaven“ sagen, also der Himmel, den sie glauben, dass da oben Gott ist, irgendwie, und dass die Astronomen oder so, irgendwie ähm dann den Himmel als Sterne und Planeten so betrachten.
- (64) **L:** Du meinst das also so, wie die Denise. Das habt ihr genau richtig gesagt. So kann man das richtig übersetzen.
Und jetzt zu der Frage: Bei uns gibt es nur ein Wort [für Himmel]. Deswegen müssen wir jetzt noch mal klären, wie ihr euch den Himmel, den man auch „heaven“ nennt, vorstellt. Also nicht den Himmel, wenn ihr vielleicht hoch schaut, sondern den anderen Himmel. Glaubt ihr überhaupt, dass es so was gibt?

- (66) *Lautes Überlegen innerhalb der Gruppe.*
- (67) **Robin:** Also bei der Erde nicht, weil denn kommt ja die Erdschicht.
- (68) **Philipp:** Ich glaub' nein.
- (69) **L:** Wieso glaubst du nein?
- (70) **Philipp:** Weil es geht doch nur einmal hoch.
- (71) **L:** Hoch in den Himmel meinst du?
- (72) **Philipp:** Ja.
- (73) **Hanna:** Also, wenn es das gäbe, dann würd' ich mir ganz viele Wolken vorstellen, mit ganz vielen kleinen Geistern, sag ich mal. Halt kleine Männchen als Seele, die da so 'rumlaufen oder 'rumfliegen.
- (74) **L:** Aha.
- (75) **Kevin:** Manchmal glaub ich nicht da dran, dass es äh nach dem Tod irgendwie 'n Himmel gibt, wo ich dann vielleicht weiter lebe oder wiedergeboren werde, aber manchmal glaub' ich au' da dran, weil jetz' neulich ist mein Haustier gestorben, und deswegen da hab' ich dann dran gehofft, dass es das gibt.
- (76) **L:** Also in solchen Momenten glaubst du daran, und in anderen Momenten nicht?
- (77) **Kevin:** Ja.
- (78) **Robin:** Das Universum ist ja unendlich und dann glaub' ich, dass es da noch so 'n anderen Planeten gibt, wo die ganzen Körperteile von uns sind, also die unteren.
- (79) **L:** Also ein richtiger Planet, und da sind dann auch Körperteile?
- (80) **Robin:** Ja, und da wird man dann wieder drauf geboren.
- (81) **L:** So stellst du dir das vor?
- (82) **Robin:** Ja, eigentlich schon.
- (83) **L:** Möchte noch jemand was dazu sagen?
- (84) *[längere Pause]*
- (85) **Hanna:** Also so mit Körperteilen und Planeten will ich mir das nicht vorstellen.
- (86) **L:** Wie magst du es dir vorstellen?
- (87) **Hanna:** Ich weiß es nicht. Das hört sich jedenfalls so eklich an.
- (88) **Denise:** Man wird doch eigentlich verwest, irgendwann.

- (89) **L:** Genau der Körper verwest, das ist ein biologischer Prozess. Das kennt ihr auch von Fleisch, wenn es schlecht wird.
- (90) **Philipp:** Also, wenn man ins Grab kommt, da ist man ja schon verwest und die Knochen sind au' schon weg.
- (91) **L:** Das dauert zwar meistens einige Jahre, aber irgendwann ist das so.
- (92) **Robin:** So meinte ich das eigentlich nicht. Ich meinte jetzt den inneren Körper. Die inneren Körperteile.
- (93) **Kevin:** Also ich glaub' auch, ähm an ein anderes Leben, ähm weil man weiß ja nicht, wie groß das Universum ist, und äh man sieht ja überall andere Galaxien in der Welt. Vielleicht sind das ja noch schlauere Leute als wir.
- (94) **L:** Das kann sein.
Stellt euch jetzt mal vor, ihr hättet die Aufgabe das Jenseits zu malen. Was kommt nach dem Tod? Wie würdet ihr das malen, für euch selber?
- (95) *[kurze Pause]*
- (96) **L:** Kann man das überhaupt malen?
- (97) **Robin:** Ich würde vielleicht zwei Erden malen. Also, eine wie uns're und die andere, die so 'n bisschen rötlich aussieht. Und dann würd' ich so 'n kleinen Geist malen, wie ich es mal im Fernsehen gesehen hab', nur mit dem Bleistift und den Rest weiß lassen, der da gerade hoch fliegt.
- (98) **L:** Die anderen, habt ihr auch Vorstellungen?
- (99) **Robin:** Und der Untergrund schwarz.
- (100) **Philipp:** Ein Grab.
- (101) **L:** Ein Grab? Sonst nichts?
- (102) **Philipp:** Nö. Und dann noch Himmel.
- (103) **L:** Im Himmel auch was?
- (104) **Philipp:** Wolken.
- (105) **L:** Wolken, also so den Himmel, wie wir ihn sehen?
- (106) **Philipp:** Ja. Oder vielleicht da oben zwei Sachen draus machen.
- (107) **L:** Mhhm.

- (108) **Denise:** Ich würde es so malen: Unten so 'n Grab und da steigt dann die Seele irgendwie hoch und dann, äh den Himmel.
- (109) **Leon:** Also, ich stell' mir das ab und zu so vor, ähm, dass irgendwie über den Wolken so, so 'n Wolkenreich irgendwie so was ist, wo dann auch die Seelen so sind. Solche kleinen Lichter.
- (110) **L:** Sonst noch irgendwas?
- (111) **Leon:** Nee.
- (112) **Hanna:** Also wenn ich könnte, dann würd' ich Menschen malen und wenn man das sehen könnte, dass die ganz schlau sind und nicht so Idioten, wie es hier auf der Welt gibt, *„Gelächter innerhalb der Gruppe“*, ja ist doch wirklich so, und ähm dann würd' ich ganz viele Häuser aus Wolken malen.
- (113) **L:** Ganz viele Häuser aus Wolken. Wohnt da irgendwas drin, in den Häusern?
- (114) **Hanna:** Die Seelengeister.
- (115) **Kevin:** Also ich würde einfach nur den Himmel malen, weil ich glaub', ähm, weil man kann ja überhaupt nix Fliegendes da oben irgendwie sehen, weil dann würd' ich das so malen, dass vielleicht auf den Wolken irgendwie solche Seelen sind, die man nicht sieht.
- (116) **Josephine:** Ich hätte ein Wolkenschloss gemalt, wo dann lauter Seelen drin leben.
- (117) **L:** Die fliegen dann da 'rum? Und meint ihr, dass sich da dann alle wiedertreffen, oder dass jemand auf euch wartet? Könnt ihr euch das vorstellen?
- (118) **Robin:** Ja, vielleicht die Opa und Oma, unsere Eltern und vielleicht unsere Haustiere.
- (119) **L:** Und wie sieht es mit Gott aus?
- (120) **Denise:** Der passt vielleicht dadrauf auf, dass die nicht 'runterfallen.
- (121) **Noah:** Vielleicht sind auch die Menschen und die Tiere getrennt im Himmel.
- (122) **L:** Könnte sein.
- (123) **Hanna:** Wenn das so wäre, fänd' ich das blöd. Wenn meine Katze, ähm stirbt, dann könnt' ich gar nicht mit meiner Katze zusammen sein.
- (124) **Robin:** Aber es kann sein, dass es unendliche von Welten gibt, und dass man von der einen Welt zur anderen springt.
- (125) **L:** Das könnte möglich sein.
- (126) **Robin:** Und dass man, wenn man vielleicht beim zweiten Tod auch wieder

- auf 'ne andere Erde kommt.
- (127) *[kurze Pause]*
- (128) **L:** Bis jetzt hatte sich nur die Denise dazu geäußert, ob vielleicht Gott da ist. Wie sehen das die anderen?
- (129) **Robin:** Ich stell mir Gott in so 'nem kleinen Planeten vor, dass er ein kleiner Planet wär', oder irgend so 'n großer Stern.
- (130) **L:** Die anderen vielleicht?
- (131) *[längere Pause]*
- (132) **L:** Jetzt haben wir schon ganz viele Ideen und Vorstellungen gesammelt. Abschließend macht sich jeder noch mal eine Minute ein paar Gedanken und jeder kann einfach noch mal ein, zwei Sätze zum Schluss sagen, was er möchte. Wer nichts sagen möchte, gibt das Wort dann an den Nächsten weiter. Also, was kommt nach dem Tod?
- (133) *[längere Pause]*
- (134) **Michelle:** Keine Äußerung.
- (135) **Denise:** Dass die dann vielleicht, ähm irgendwie in Wolkenschlössern herumschweben, und dass die ein zu Hause da haben.
- (136) **L:** Wen meinst du mit „die“?
- (137) **Denise:** Die Seelen.
- (138) **Hanna:** Ich stelle mir, wie ich schon gesagt hab', ganz viele Häuser aus Wolken vor, und ganz viele kleine schlaue Seelen, die da 'rumfliegen, aber von Gott kann ich mir kein Bild machen. Ich kann mir den nicht vorstellen.
- (139) **L:** Das ist o.k.
- (140) **Josephine:** Keine Äußerung.
- (141) **Julian:** Keine Äußerung.
- (142) **Robin:** Ich kann mir auch kein Bild davon machen.
- (143) **L:** Meinst du jetzt von Gott?
- (144) **Robin:** Nee, von den Seelen und von Gott, ja.
- (145) **Tobias:** Ich kann mir auch kein Bild von Gott machen.
- (146) **Kevin:** Ein Bild von Gott kann ich mir auch nicht machen, aber ich hoffe, dass wenn ich mal sterbe, dass meine Oma und meine andere Oma, die vor etwa vier Jahren gestorben ist und mein Haustier da

- oben auf mich warten, und dass ich die wieder sehe.
- (147) **Noah:** Vielleicht steigen die Toten als durchsichtige Geister da hoch und werden dann auf irgendeinem Planeten Lichter.
- (148) **Leon:** Also ich würd' mich auch freuen, wenn ich nach dem Tod in den Himmel komme und ich äh, da mal meine Urgroßmutter sehe und so.
- (149) **L:** Also auch Personen, die du vorher noch nie gesehen hast.
- (150) **Max:** Ich kann mir auch kein Bild von Gott machen.
- (151) **Philipp:** Also ich glaube, wenn wir sterben, dann kommen da die Leute, die wir noch gesehen haben, kommen da oben dann au' rein, dass wir noch mal als Familien aufwachsen dann. Aber von Gott kann ich mir auch kein Bild machen.
- (152) **Denise:** Also wenn ich sterbe, wär' am liebsten mein Opa da, und mein Kurt.
- (153) **Robin:** Es kann auch sein, dass wir schon in einer anderen Division leben.
- (154) *[kurze Pause]*
- (155) **Robin:** Dass wir alle schon ein paar Mal gestorben sind, oder ()
- (156) **L:** Eben hatten wir gehört, einige stellen sich vor, dass da oben irgendwelche Wolkenschlösser sind oder so, gibt 's denn da auch Türen, wo eintreten muss? Wie stellt ihr euch das vor?
- (157) **Josephine:** Ich denk', da ist da so 'n Brunnen, der magnetisch ist und die Seelen anzieht.
- (158) **Tobias:** Vielleicht gibt 's noch 'n Himmel über dem Himmel, wo das Reich Gottes drin ist.
- (159) **Denise:** Es gibt so' n ganz großes Tor, wo man durch geht.
- (160) **L:** Kommt man da einfach so rein, oder gibt 's da vielleicht irgendwelche Wachen?
- (161) **L:** Keine Wachen?
- (162) **Denise:** Nein.
- (163) **Noah:** Ich glaub auch, dass es da 'ne große Tür gibt, also so 'n Tor, wo dann Wachen drin stehen, und dass es da auch ein Gefängnis gibt.
- (164) **L:** Ein Gefängnis, für wen ist das gedacht?
- (165) **Noah:** Für Diebe oder Mörder.
- (166) **L:** Aber die sind trotzdem im Himmel?

- (167) **Noah:** Ja.
- (168) **Robin:** Ich glaub' auch, dass da Wachen sind, und dass die dann vielleicht irgend so 'n Abzeichen abgeben müssen. Und wenn wir böse waren, kommen wir vielleicht sogar wieder in die Hölle.
- (169) **L:** Hölle, das Wort ist schon mal aufgetaucht.
- (170) **Tobias:** Oder wir bleiben im Sarg.
- (171) **Robin:** Ist doch fast wie die Hölle. Ist ja unter der Erde.
- (172) *Hanna diskutiert tuschelnd mit anderen.*
- (173) **Denise:** Schade, dass man das nicht sagen könnte, wenn man stirbt, ob man dann in den Himmel kommt L (). L
- (174) **L:** Dann könnte man den anderen Bescheid sagen, dass die wissen, wie das so abläuft.
- (175) **Tobias:** Ich stell' mir das so vor, den Eingang ein großes Tor, kennt man ja so in den Restaurants, da steht da immer so 'n Mann und der sagt, wer rein darf und wer reserviert hat. So stell' ich mir das vor.
- (176) **L:** Und wie kann man sich da was reservieren?
- (177) **Tobias:** Wenn man nett und artig war und so was.
- (178) *Einige: Waaas?!*
- (179) **L:** Und meinst du, das trifft für dich zu?
- (180) **Tobias:** Mmh, weiß nich'.
- (181) **L:** Dann kannst du es ja vielleicht noch ändern, wenn es nicht so ist.
- (182) **Kevin:** Ähm, also, ich hab' mir früher immer gedacht, weil ähm die Menschen wissen noch nicht hundertprozentig, ob es einen Himmel gibt, wo alle reinkommen. Ich hab mir dann früher vorgestellt, dass wenn ich mal sterbe und in den Himmel komme, dass ich dann irgendwie eine Nachricht da runter schicke, oder irgendwas machen kann, dass die Menschen das hundertprozentig wissen, dass es einen Himmel gibt.
- (183) **L:** Das hat bis jetzt noch keiner geschafft.
- (184) *[längere Pause]*
- (185) **Denise:** Aber dann ist es doch vielleicht gar kein Geheimnis mehr, wenn es ein Geheimnis sein soll.
- (186) **L:** Das stimmt. Vielleicht soll es ein Geheimnis sein und deswegen hatte bis jetzt noch keiner die Möglichkeit eine Nachricht zu schicken nach dem Sterben.

- (187) **Robin:** Aber wenn wir jetzt schon in einer anderen Division sind, *L einige Dimension* - dann wüssten wir ja jetzt', dass wir, dass nicht 'ne Nachricht an die, die vor uns vielleicht gelebt haben, geschrieben, weil es hat uns ja keiner gesagt, dass wir keine Nachricht an die anderen schreiben sollten.
- (188) **Hanna:** Vielleicht weiß es ja jemand, er will es nur nicht verraten. Das wär' lustig.
- (189) **Philipp:** Also ich glaub, wenn man tot ist, dann wird man ja noch mal in 'ne also, dann wächst man ja noch mal so auf, als Tier oder als Mensch, aber dann kommt man nicht mehr zu seinen, zu unseren Eltern, oder so. Das merkt man dann nicht mehr. Oder wenn wir schon mal tot waren, das merkt man au' nicht mehr. Das merkt man sich nicht.
- (190) **L:** Also du meinst, man kann sich gar nicht mehr erinnern?
- (191) **Philipp:** Nee. Dann ist alles von vorne wieder.
- (192) **L:** Und wie ist es dann im Himmel? Weiß man da auch gar nichts mehr?
- (193) **Philipp:** Nee. Wenn man tot ist, ist man tot.
- (194) **L:** Sehen die anderen das auch so?
- (195) **Robin:** Also, ich schon.
- (196) **Denise:** Aber wenn man doch so 'n Tier da wird, dann müsste man dann doch da auch Eltern haben.
- (197) **Hanna:** Als ich klein war, hab' ich immer erzählt bekommen, wenn man irgendwie böse war, wurde man zu irgendeinem bösen Tier und wenn man nett war zu irgendeinem netten Tier.
- (198) **L:** Aha. Und wie ist das mit den Menschen? Funktioniert das vielleicht genauso? Wenn ihr euch vorstellt, dass man vielleicht als Mensch noch mal wiedergeboren wird? So wie die Hanna das grad' gesagt hat?
- (199) **Robin:** Also jeder ist ja mal frech und böse. Dann gäbe es viel zu viele freche Tiere.
- (200) **L:** Meinst du?
- (201) **Robin:** Weil jeder mal böse ist. Und 'nen Streit oder so macht.
- (202) **Kevin:** Früher hab ich, haben meine Eltern mir immer erzählt, dass ähm für jeden Toten ein neuer Stern entsteht.
- (203) **L:** Glaubst du das?
- (204) **Kevin:** Mhh, ich weiß nicht so genau.

- (205) **L:** Du bist dir unsicher?
- (206) **Kevin:** Es ist schwer das zu glauben.
- (207) **Robin:** Ich glaube das nicht, weil wenn klarer Himmel ist, wir die gar nicht sehen können. Das wären auch viel zu wenig, wenn wir bedenken, wie viele Menschen auf der Welt schon gestorben sind.
- (208) *Kurze Diskussion zwischen Robin und Kevin.*
- (209) **Kevin:** Sterne gibt 's mehr als Sandkörner auf der Welt; man sieht die bloß nicht alle.
- (210) **L:** Da trennen sich die Meinungen.
Vielleicht könnt ihr abschließend noch mal ein Handzeichen geben. Wer von euch glaubt denn wirklich, dass man nach dem Tod in den Himmel kommt?
- (211) *Nach und nach melden sich alle mehr oder minder zögerlich, auch diejenigen, die zuvor gar nichts gesagt haben.*
- (212) **L:** Und trotzdem sind die Vorstellungen ganz unterschiedlich, weil keiner so genau weiß, was nach dem Tod kommt.
So, noch ein abschließendes Wort, Robin.
- (213) **Robin:** Irgendwo muss man hinkommen, nach dem Tod. Man kann ja nicht auf der Erde bleiben. Nur unser Körper.

A.3 Transkript Klasse 4b 08.04.2008

- (1) **Leiterin (L):** Was kommt nach dem Tod? Was stellt ihr euch vor?
- (2) **Nico:** Also, dass man da, was wollt ich sagen, dass man irgendwie nix mehr spürt, also.
- (3) **L:** Dann überleg' noch mal und versuch' es gleich noch mal zu sagen!
- (4) **Leon:** Mmh, dass vielleicht mmh ein Teil nach dem Tod immer noch lebt.
- (5) **L:** An was denkst du da?
- (6) **Leon:** Seele.
- (7) **L:** Die Seele. Kannst du vielleicht mal beschreiben, was die Seele ist? Oder was die Seele ausmacht.
[kurze Pause]
 Wer kann dem Leon helfen?
- (8) **Moritz:** Dass vielleicht die Seele der Geist ist, der in uns ist.
[kurze Pause]
 Der gute Geist.
- (9) **Johannes:** Dass man einfach nicht mehr da ist und nicht mehr irgendwie denken kann oder so was.
- (10) **L:** Dass man nach dem Tod nicht mehr denken kann. Glaubst du das oder hast du das so schon mal gehört?
- (11) **Johannes:** Das glaub' ich eigentlich eher. Dass man einfach nicht mehr da ist und nichts mehr spürt und nichts mehr machen kann, so.
- (12) **Nico:** Dass man danach verwelt.
- (13) **L:** Verwelt, das habt ihr bestimmt schon einmal gehört.
- (14) **Gruppe:** Ja. L Tiere verwesen; und sogar Pflanzen. (). L
- (15) **Felix:** Ja vielleicht ist einem dann ganz schwarz vor Augen.
- (16) **Johannes:** Noch nicht mal mehr schwarz vielleicht. Dann ist gar nichts mehr.
- (17) **Vanessa:** Wenn man schläft, dann kriegt man das au' nicht mit, also glaub' ich eher, dass das so ist, wenn man tot ist.
- (18) **Kurze Gruppendiskussion mit Überlappungen ().**
- (19) **L:** Also würdet ihr das gleich setzen? Der Moritz hat gesagt, Schlaf und Tod sind so ähnlich, aber du meinst, dass man dann bewusst gar nichts mehr wahrnimmt. Hab ich das richtig verstanden? L Moritz:

Ja. ↴

- (20) *Kurze Gruppendiskussion mit Überlappungen ().*
- (21) **L:** Wie ist das denn so mit der Seele? Einige haben gesagt, die Seele geht vielleicht nach oben. Wohin nach oben meint ihr?
- (22) **Alina:** In den Himmel?
- (23) **Johannes:** Oder wenn man ein ganz böses Kind wird, kommt man in die Hölle – nach unten, wenn man 'ne böse Seele hat.
- (24) **Leon:** Ich wollte das auch mit der Hölle sagen.
- (25) **L:** Ich würde gerne noch mal auf den Himmel zurück kommen. Wie ist es denn im Himmel?
- (26) **Neo:** Wolzig.
- (27) **Nico:** Da ist es kälter als hier, viel kälter. Da ist, weiß nicht, irgendwas mit Minus.
- (28) **L:** Das stimmt, so weit oben, wo auch die Flugzeuge fliegen, sind Minusgrade.
- (29) **Johannes:** Dass du da, ähm, die, dass eigentlich da alles einfach ganz weiß ist und aus Wolken besteht. Und dass da immer meine Lieblingssachen da sind.
- (30) **L:** So stellst du dir das vor?
- (31) *Überlappungen ().*
- (32) **Leon:** Vielleicht auch so was, dass ähm, wie so 'n guter Traum, dass man da alles machen kann, was man schon immer machen wollte und in der lebendigen Welt nicht machen konnte.
- (33) **L:** Habt ihr aus dem Englischen vielleicht schon Mal die Wörter „heaven“ und „sky“ gehört? Wer kann mal versuchen das zu übersetzen?
- (34) **Johannes:** „Sky“ heißt Himmel und „heaven“ heißt glaub' ich „haben“, oder so.
- (35) **Leon:** Ähm, „heaven“ weiß ich nicht so genau, aber „sky“ heißt Himmel.
- (36) **L:** Genau. Sky heißt Himmel, so weit sind wir schon mal.
- (37) **Felix:** „Heaven“, Hölle?
- (38) **L:** Nein, möchte es jemand anderes noch mal versuchen?
- (39) **Johannes:** Vielleicht Tod oder so? Oder sterben?
- (40) **L:** Nein. „Heaven“ heißt im Deutschen auch Himmel. Das heißt, im Englischen gibt es zwei Wörter für Himmel. Könnt ihr euch das irgendwie erklären? Gibt es da irgendwelche Unterschiede zwischen

- Himmel und Himmel?
- (41) **Moritz:** Vielleicht einmal der gute Himmel und einmal der Böse.
- (42) **L:** Wie meinst du das mit gut und böse?
- (43) **Moritz:** Also dieser „heaven“ oder wie der heißt, ist der Böse, und dieser „sky“ ist der Gute.
- (44) **L:** Versuch das mit dem gut und böse noch mal zu beschreiben, wie du das meinst! Wieso ist der gut und wieso ist der böse?
- (45) **Moritz:** Ähh, wenn man böse im Leben war, ähm kommt man nicht in die Hölle, sondern in diesen „heaven“.
- (46) **Felix M.** Ähm, einmal der Schwa- also, ähm einmal der Schwarze, bei dem gut und böse einmal der schwarze Himmel ist und einmal der blaue Himmel.
- (47) **L:** Der blaue Himmel, so wie hier unser Himmel?
- (48) *Kurze Gruppendiskussion mit Überlappungen ().*
- (49) **Johannes:** Ich glaub' der, ähm also ich glaub' eins von den beiden heißt, also das ist der ganz der normale Himmel, also den man jetzt da oben sieht und das andere, wird der Himmel sein der gläubige Himmel wahrscheinlich.
- (50) **L:** Was meinen die anderen dazu?
- (51) **Felix:** Vielleicht ist der „sky“ der Himmel, wenn man noch lebt und der, wie heißt der andere noch mal, ↗ *L: „Heaven“.* ↗ und der „heaven“, wenn man schon tot ist.
- (52) **Leon:** Oder vielleicht haben die Englichen so was Besonderes, dass die zwei verschiedene Himmel haben.
- (53) **L:** Also ihr lagt da schon ganz richtig. „Sky“ ist das, was wir hier so sehen und mit „heaven“ bezeichnen die wirklich diesen anderen Himmel, den man sich vorstellt, ↗ *Moritz: Der gläubigen Himmel.* ↗ genau. Das habt ihr super erklärt. Ich möchte jetzt noch mal auf diesen gläubigen Himmel zurück kommen, wie du ihn genannt hast. Wie stellt ihr euch den vor? Viele von euch haben gesagt, die Seele kommt in den Himmel. Wie kann man sich das vorstellen?
- (54) **Felix:** Ich stell mir 's vor, mit 'ner ganz großen Stadt, wo alles nur aus Wolken besteht und alles umsonst ist.
- (55) *Raunen innerhalb der Gruppe.*
- (56) **Moritz:** Dass man nur noch, also wie Felix schon sagte, aber keine große Stadt, also schon 'ne Stadt, aber nicht sehr groß, 'n Dorf, und dass dann die Geister so 'rumlaufen, wie ähm man vorher als Kind ausgesehen hat.

- (57) **L:** Aha. Wie Geister stellst du dir das vor?
- (58) **Moritz:** Äh ja, wie ich, unsichtbar. Also durchsichtig.
- (59) **Nico:** Ähhm, weil 's ja da oben, ähm manchmal irgendwie manchmal minus 30 Grad ist, () und die fliegt da so rein und dann wird man wiedergeboren.
- (60) *Kurze Gruppendiskussion mit Überlappungen ().*
- (61) **Leon:** Vielleicht als Tier oder so.
- (62) **Nico:** Als Tier irgendwie oder wieder als Mensch oder so.
- (63) **L:** Wovon hängt das ab *Leon: Ich möchte ein Eichhörnchen sein.* , ob man ein Tier wird oder ein Mensch?
- (64) *Kurze Gruppendiskussion mit Überlappungen ().*
- (65) **Johannes:** Also, irgendwie so, dass man, also eigentlich glaub' ich nicht so wirklich dadran, aber dass man dann in so seine Lieblingsstadt oder Dorf kommt, und dass da, ähm so die ganze Welt da noch mal als Himmel wär'.
Oder bei Galileo Mystery haben die das Mal mit Wiedergeburt getestet, dass da so einer mit 'ner Vorstellung, dass der schon mal als Ritter war.
()
- (66) **L:** Glaubst du das auch so?
- (67) **Johannes:** Naja, nicht so wirklich. Das ist so 'n bisschen komisch, dass man dann so Fünfzehnhundert, keine Ahnung, schon mal gelebt hat.
- (68) **Leon:** Ähm, vielleicht ist das aber auch so, wenn man in den Himmel kommt, dass man ähm, dass man ähm noch mal seine ganzen Freunde und Verwandten sieht, die schon alle gestorben sind. Und noch 'n bisschen seine Lebensgeschichte und sich selbst sieht, alles das, was man selbst gemacht hat *L()*.
- (69) **L:** Also wird das nicht vergessen, sondern die Lebensgeschichte wird aufgenommen.
- (70) **Moritz:** Ähm, also ich wollt' das auch sagen, was Leon gesagt hat. Und ähm, das hat meine Mutter oder ich hab' das auch manchmal, wenn ich irgendwas mache, dann denk' ich, dass hatte ich doch schon irgendwann mal, *Deja Vu* aber nicht in diesem Leben.
- (71) **L:** Also glaubst du auch an so etwas wie Wiedergeburt?
- (72) **Moritz:** Ein Leben nach dem Tod.
- (73) **Johannes:** Und, dass man, das gab's auch bei Galileo Mystery, so halb tot.
Also da war 'ne Frau die hatte 'nen Autounfall, die war dann da halb

- tot und da hat die sich, da hat die da ihre Opa und Oma und den Hund von den Nachbarn wiedergesehen.
- (74) **L:** Stellst du dir das auch so vor, dass man nach dem Tod alle wieder sieht, die man hier auf der Erde gesehen hat?
- (75) **Johannes:** Ähh, weiß ich nicht genau L()J.
- (76) *Kurze Gruppendiskussion mit Überlappungen ().*
- (77) **Felix M.** Ich denke immer, wenn man tot ist, kann man von oben auf die anderen gucken.
- (78) **L:** Eine ganz neue Vorstellung. Was meinst du, wie sieht man dann aus, wenn man von oben runter schauen kann?
- (79) **Felix M.** Verkrüppelt.
- (80) **Leon:** Oder vielleicht kommt man auch gar nicht in den Himmel, dass man einfach so ein Geist ist, den man nicht sehen kann und alles. Und dass man hier einfach so 'rumlaufen kann. L()J Und dass man dann vergessen hat, dass man gestorben ist.
- (81) **L:** Also du meinst, dass das einem gar nicht bewusst ist, dass man gestorben ist?
- (82) **Leon:** Mmh. Dass man dann die Gedanken vergessen hat.
- (83) **Niklas:** Ähh, mein Opa, bevor der gestorben ist, der ähh hat gesagt, ich weiß, dass du schon da bist, aber ich bin noch nicht so weit, ich komm' noch nicht mit.
- (84) **L:** Zu wem hat er das gesagt?
- (85) **Niklas:** Ähh, da war niemand im Raum, einfach so.
- (86) **L:** Was meinst du, zu wem er das vielleicht gesagt hat?
- (87) **Niklas:** Ähh, vielleicht hat er sich einen Engel oder so was vorgestellt.
- (88) **L:** Das könnte sein. Was meinen die anderen. Was oder wen kann der Opa vom Niklas vielleicht gemeint haben?
- (89) **Heike:** Vielleicht hat der in dem Moment mit Engeln geredet oder so.
- (90) **Vanessa:** Oder schon mit einem Bekannten, der schon tot ist.
- (91) **Johannes:** Ich hätt' da noch 'ne Frage an Leon. Wenn du da einfach 'rum gehst und denkst, du bist nicht tot, äh wie kaufst du dann ein und so was?
- (92) **Leon:** Nein, man muss ja nichts essen oder so.
- (93) **Johannes:** Naja, aber du kannst ja nichts mit anderen Leuten machen dann.
- (94) *Kurze Gruppendiskussion mit Überlappungen ().*

- (95) **Johannes:** Nein, aber ich mein', wie kann der dann denken, dass er noch nicht tot ist, wenn der überhaupt nicht mehr mit irgendeinem reden kann?
 L Leon: Man sieht sich dann selber zum Beispiel. ↴
- (96) **Heike** Aber wenn man tot ist, dann kann man doch gar nicht in den Himmel kommen. ↴ L: Wieso? ↴ Die sind doch auf dem Friedhof. Die stellen sich das doch nur vor. ()
- (97) **L:** Was sagen die anderen dazu? Geht das gar nicht mit dem Himmel?
- (98) **Heike:** Das geht nicht, nur wenn man sich das vorstellen kann. Ich kann mir das nicht vorstellen.
- (99) **Felix M.:** Ich stell' mir das so vor, dass dann einer von oben kommt, mit 'm Müllsack und stopft die dann da rein und fliegt die da hoch.
- (100) *Lachen in der Runde.*
- (101) **L:** Glaubst du das wirklich mit dem Müllsack?
- (102) **Felix M.:** Nö.
- (103) **L:** Dann kommen wir noch mal auf das Problem von der Heike zurück: Sie meint, das geht gar nicht mit dem Himmel.
- (104) **Felix:** Wenn man dann tot ist, dass man sich im Grab irgendwie, dann irgendwie nur noch die Seele da rauskommt, die kann ja durch was durchfliegen, so stell' ich mir das vor, und dann fliegt die durch das Grab hoch in den Himmel.
- (105) **L:** Das mit der Seele hatten vorhin schon mal, dass der Körper unten im Grab bleibt und die Seele nach oben aufsteigen kann. Meinst du das so?
- (106) **Felix:** Ja.
- (107) **Alina:** Ähm, das kann doch irgendwie, wie soll denn die Seele durch den Sarg gehen? Wie soll das denn gehen? Geht die einfach so durch? Das geht doch gar nicht.
- (108) **Moritz:** Das ist doch Luft oder dein Geist.
- (109) **L:** Wer kann der Alina vielleicht noch 'ne Antwort geben?
- (110) **Niklas:** Also entweder fliegt die Seele einfach hoch, oder äh der Geist von dem Mensch läuft dann in 'n Himmel hoch.
- (111) **L:** Und wie läuft der da hoch? Einfach so?
- (112) **Niklas:** Einfach so.
- (113) **L:** Oder kann der vielleicht sogar fliegen?
- (114) **Niklas:** Vielleicht.

- (115) **Moritz:** Mit so 'ner Treppe.
- (116) **L:** Die Alina hatte gefragt, wie das funktionieren kann. Die Seele kommt doch gar nicht durch den Sarg durch.
- (117) **Leon:** Doch, die kommt da hoch.
- (118) *Kurze Gruppendiskussion mit Überlappungen ().*
- (119) **Johannes:** Wenn das mit dem, wenn man so 'ne Treppe hochlaufen muss, dann wär' ich am liebsten in dem höchsten Haus der Welt gestorben, weil man doch sonst die ganze Zeit Treppen hochlaufen muss.
- (120) *Kurze Gruppendiskussion mit Überlappungen ().*
- (121) **Johannes:** Dann will ich mir lieber achtzig Stockwerke ersparen.
- (122) *Kurze Gruppendiskussion mit Überlappungen ().*
- (123) **Neo:** Vielleicht kommt ja die Seele durch die Ritze von dem Grab.
- (124) **Vanessa:** Ähm, ich hab' noch 'ne Frage zu Johannes: Wenn man da in so 'nem hohen Haus stirbt, dann wird man doch trotzdem in 'nem Sarg beerdigt.
- (125) **Johannes** Ich weiß, dann ist die Seele schon oben. Naja, ich glaub' trotzdem nich' dran.
- (126) **L:** Wenn ihr meint, es gibt eine Seele, was meint ihr denn, wann, zu welchem Zeitpunkt die Seele in den Himmel kommt?
- (127) **Felix M.:** Ähh, *[kurze Pause]* äh vielleicht bleibt ja die Seele in dem Haus liegen, wo man gestorben ist. Und dann geht die einfach die Tür raus.
- (128) *Kurzer Ideenaustausch innerhalb der Gruppe ().*
- (129) **Felix:** Es gibt immer eine bestimmte Zeit und dann steigen die dann alle auf einmal hoch.
- (130) **L:** Kannst du dir vorstellen, welche Zeit das ist?
- (131) **Leon:** Mitternacht. Wie ein Geist.
- (132) **Nico:** Das war mal bei „The next Uri Geller“. Da war so 'n Typ, der mh, der wurde von irgendwas fast überfahren, der hatte schon keinen Puls () und der ist dann einfach wieder aufgewacht. Der hat schon das Jenseits gesehen.
- (133) **L:** Der war der Meinung, er hat das gesehen. Was meint ihr denn, einige haben schon gesagt, dass der Himmel wie eine große Stadt ist, wo dann die Seelen hinkommen. Wartet denn dann schon jemand auf die Seelen?
- (134) **Leon:** Vielleicht der Seelenkönig.

- (135) **Moritz:** Ich wollt was, wo die Seelen dann hinkommen, sagen, also wenn sie oben sind. Leon hat gesagt, Seelenkönig. Ich hätt' gesagt Gott.
- (136) **L:** Denkt ihr vielleicht auch, dass Gott da auf uns wartet?
- (137) **Niklas:** Ähh, ich würde mir vorstellen, dass ähm Jesus uns da empfängt.
- (138) **L:** Und wie glaubst du empfängt er uns dann?
- (139) **Niklas:** Ähh, mit ausgebreiteten Armen und sagt, das ist das Reich Gottes.
- (140) **L:** Und gilt das dann für alle? Kommen da dann alle hin?
- (141) **Niklas:** Ja.
- (142) **L:** Keine Einschränkungen?
- (143) **Niklas:** Ähhh, nee.
- (144) **L:** Und du stellst dir das so vor, oder war das eine Idee, wie es sein könnte?
- (145) **Niklas:** 'Ne Idee.
- (146) **Johannes:** Äh, das kann aber gar nicht sein, weil jede Minute sterben mindestens zwei Leute, und der kann die nicht alle empfangen. Dann würde der den ganzen Tag *Leon: Jede Minute?* Ja, auf der ganzen Welt. *Leon: Sterben mehr als zwei?* Ohh ja.
- (147) *Kurze Diskussion zwischen Johannes und Leon mit Überlappungen*
().
- (148) **Johannes:** Und der kann die nicht alle empfangen, sonst würde der die ganze Zeit 'rumrennen und die Leute empfangen.
- (149) **L:** Also du kannst dir nicht vorstellen, dass Jesus uns empfängt.
- (150) **Felix:** Ich glaube, dass die Verwandten einen dann da begrüßen.
- (151) **L:** Alle Verwandten oder nur die, die du auch hier kennst?
- (152) **Felix:** Alle Verwandten und die Haustiere.
- (153) **Moritz:** Jetz' die Leute, die in ihrem Leben nicht sehr nett waren, die kommen dann in 'n Himmel, und ähm, werden von den Verwandten begrüßt und denen wird gesagt, dass sie jetzt, ähm keine Angst mehr haben müssen bestraft zu werden.
- (154) **L:** Stellt euch mal vor, ihr solltet das malen, was nach dem Tod auf euch wartet. Wie würdet ihr das machen? Versucht das Mal zu beschreiben!
- (155) **Leon:** Das würd' ich so machen, dass da der Friedhof ist halt, und dann würd' ich im Hintergrund so 'ne Uhr malen und da ist es Mitternacht dann, und dann mach' ich da so ganz viele Geister hin, und die

- steigen dann alle hoch und da ist dann halt so 'n Heiligenlicht.
- (156) **Johannes:** Also eigentlich will ich mir da gar nichts vor-, aber dass ähm, dass da alle Leute irgendwann in den Himmel kommen, das kann auch irgendwie nicht sein, weil dann wär' der ja irgendwann überfüllt.
- (157) **Leon:** Vielleicht ist der ja unendlich lang.
- (158) **Moritz:** Ich stell' mir das so vor, also ich würde 'n Grab malen unten und dann irgendwie versuchen mit Bleistift 'ne sehr durchsichtige Treppe zu malen und dann oben auf dem Bild Wolken, wo dann auch ein Licht ist, ein Heiliges.
- (159) **L:** Wieso ein heiliges Licht?
- (160) **Moritz:** Ähh *[kurze Pause]*, weil alle, eigentlich dann ja alle Leute von Jesus, also Gott oder? Weil Gott ist heilig.
- (161) **Felix:** Ähm, ich würde, ich würde auch 'n Friedhof malen, und bei dem Friedhof, wenn 's dann Mitternacht ist, dann würd' ich ganz viele Seelen malen, die nach oben steigen. *– Moritz: Wie stellst du dir denn die Seele vor? –* Irgend so 'n durchsichtiges Teil.
- (162) **Nico:** Auch so 'n Friedhof, mit so 'nem Grab und dann kommt von oben ein Licht runter. Und dann steigt da die Seele auf. Und dann fallen die wieder 'runter. Dann fallen alle wieder ins Grab.
- (163) **Vanessa:** Also ich würde das so malen, dass hier die ganzen Wolken wären und dann unten so das Dorf zum Beispiel von oben und dann eben noch die Seele und das Licht.
- (164) **Niklas:** Ähh, ich hatte mal, wo ich so fünf war, ma' so 'n Buch, das hieß „Der Seelenvogel“ und äh das äh, da ist die Seele als Vogel abgebildet.
- (165) *Kurze Unterhaltung über das Buch innerhalb der Gruppe* ().
- (166) **Leon:** Ähm, ich hab' mir die Seele, immer wenn ich fünf war, so vorgestellt als Maiskolben.
- (167) *Lachen und Gespräch innerhalb der Gruppe über diese Vorstellung* ().
- (168) **Nico:** Ich würde so 'n Friedhof malen und da kommt so 'n Vogel, und der probiert dann irgendwie das Grab aufzumachen.
- (169) **L:** Und was macht der dann im Grab?
- (170) **Nico:** Der holt die Seele 'raus.
- (171) *Austausch innerhalb der Gruppe* ().
- (172) **L:** Und was passiert dann mit der Seele? Was macht der Vogel mit der Seele?

- (173) **Nico:** Die geht in 'n Himmel.
- (174) **Moritz:** Ja äh, ichstell' mir vor, also wenn man dann im Himmel ist, dass man ähm dann mit der Seele, dann über alle Länder fliegen kann und kann das sehen, was man zuvor nie gesehen hat.
- (175) **Felix M.:** Ich hätte gemalt, 'n Katapult, der die ganzen Seelen in den Himmel schießt.
- (176) **L:** Und was glaubst du wirklich, wie es ist?
- (177) **Felix M.:** Ähh, ähh, dass die in 'n Himmel schweben.
- (178) **Neo:** Vielleicht, dass Gott mit mir spricht, dass ich hoch kommen soll.
- (179) **L:** Wer kann sich das noch vorstellen, dass Gott da ist oder mit einem spricht? Oder vielleicht mit dem verstorbenen Körper?
- (180) **Leon:** Dass er vielleicht mit so 'm Heiligschein von oben 'runter kommt und dann sagt „steigt auf ihr Seelen“ und dann kommen dann alle hoch. Und alle sind im Himmel.
- (181) **Neo:** Sehen das dann auch die Lebendigen, den Heiligschein?
- (182) **Leon:** Das ist ein unsichtbarer Heiligschein.
- (183) *Kurze Gruppendiskussion mit Überlappungen ().*
- (184) **L:** Jetzt haben wir schon richtig viele Ideen gesammelt, ich möchte, dass sich jeder jetzt noch mal Gedanken macht, und noch mal in ein bis zwei Sätzen sagt, was er glaubt. Oder was man sich vielleicht auch gar nicht vorstellen kann. Wer nichts sagen möchte, muss nichts sagen.
- (185) **Felix M.:** Es könnte nach dem Tod sein, dass man dann in so hundert Jahren wiedergeboren werden kann, und was ich mir nicht so vorstellen kann, könnte es, ohh vergessen [*kurze Pause*], dass es einen Himmel gibt.
- (186) **L:** Du kannst dir nicht vorstellen, dass es einen Himmel gibt, wo man nach dem Tod hinkommt?
- (187) **Felix M.:** Ja.
- (188) **Leon:** Ich bin immer noch dafür, dass man dann aufsteigt in 'nem Heiligenlicht, und dass man dann im Himmel, die Sachen, die man in der physischen Welt nicht machen konnte, da machen kann. Zum Beispiel schweben oder Überschlag machen, alles, was man noch nicht machen konnte. Oder seine verstorbenen Tiere treffen oder Verwandte.
- (189) **L:** Aber ist es dann im Himmel nicht viel schöner als hier?
- (190) **Leon:** Ja.

- (191) **Felix:** Ich stell' mir den Himmel eigentlich genauso vor wie Leon, wie der das erklärt hat, dass man alles tun kann, was man will.
- (192) **Nico:** Meine Theorie ist, dass man ähm irgendwann, wenn man um Mitternacht aufsteigt, dann ein paar Jahre im Himmel 'rum macht, und dass man was macht, was man hier nicht machen kann, und dass man dann wiedergeboren wird.
- (193) **Johannes:** Also ich kann mir eigentlich nur vorstellen, das ist, wie wenn man schläft, nur halt keinen Traum hat.
()
- (194) **Alina:** Äh, also ich stell' mir vor, dass man hoch geht und dann sieht man alle die wieder, die man kennt, also die schon gestorben sind, auch die Haustiere und so und ich glaub', also ich stell' mir vor, dass man ganz leicht ist, wie auf 'm Mond, nicht so viel Schwerkraft. Da kann man dann so hüpfen.
- (195) **Patricia:** Also eigentlich das Gleiche, wie Alina, dass man dann hoch schwebt und alle die gestorben sind, dann wieder sieht.
- (196) **Vanessa:** Ähm, ich glaub' manchmal immer noch daran, dass das so ist, dass man manchmal da überhaupt nix mitkriegt, dass man dann erst 'ne ganze Zeit nix mitkriegt und dann in den Himmel kommt.
- (197) **Antonia:** Ich denke, dass man au' einfach so hoch schwebt und man denkt, man ist, man fliegt. Vielleicht wird man aber auch an so 'nem Seil hochgezogen so.
- (198) **L:** Also meint ihr jetzt alle die Seele, wenn ihr meint, dass man hoch steigt oder meint ihr den Körper?
- (199) **Vanessa:** Der Körper, der ist doch tot, weil das Herz ja nicht mehr schlägt.
- (200) **L:** Also meint ihr alle die Seele, die nach oben geht?
- (201) **Gruppe:** Jaa.
- (202) **Heike:** Ich kann mir irgendwie nicht so gut vorstellen, dass die alle im Himmel sind. Wie kommen die denn da hoch? ↗ *Willst du lieber in die Hölle kommen?* ↗ Weil man ist dann ja einfach auf dem Friedhof. Die meisten stellen sich nur vor, dass man in den Himmel kommt. Die meisten sagen auch, der erste Stern da oben ist Mama oder Papa ().
- (203) **Jessica:** Ich kann mir auch nur vorstellen, dass man so im Himmel schwebt irgendwie und dass man da alles machen kann, was man will.
- (204) **Moritz:** Äh, ja wie mit dem, was ich gesagt hab' mit dem Heiligschein, und dass man da hoch gebracht wird, ähm, dass Gott dann zur Seite geht, also dieses Heilige Licht und dann alle seine Bekannten wiedersieht. Und wenn die einen dann begrüßt haben, dann ist nichts mehr unmöglich.
- (205) **Niklas:** Weiß nix.

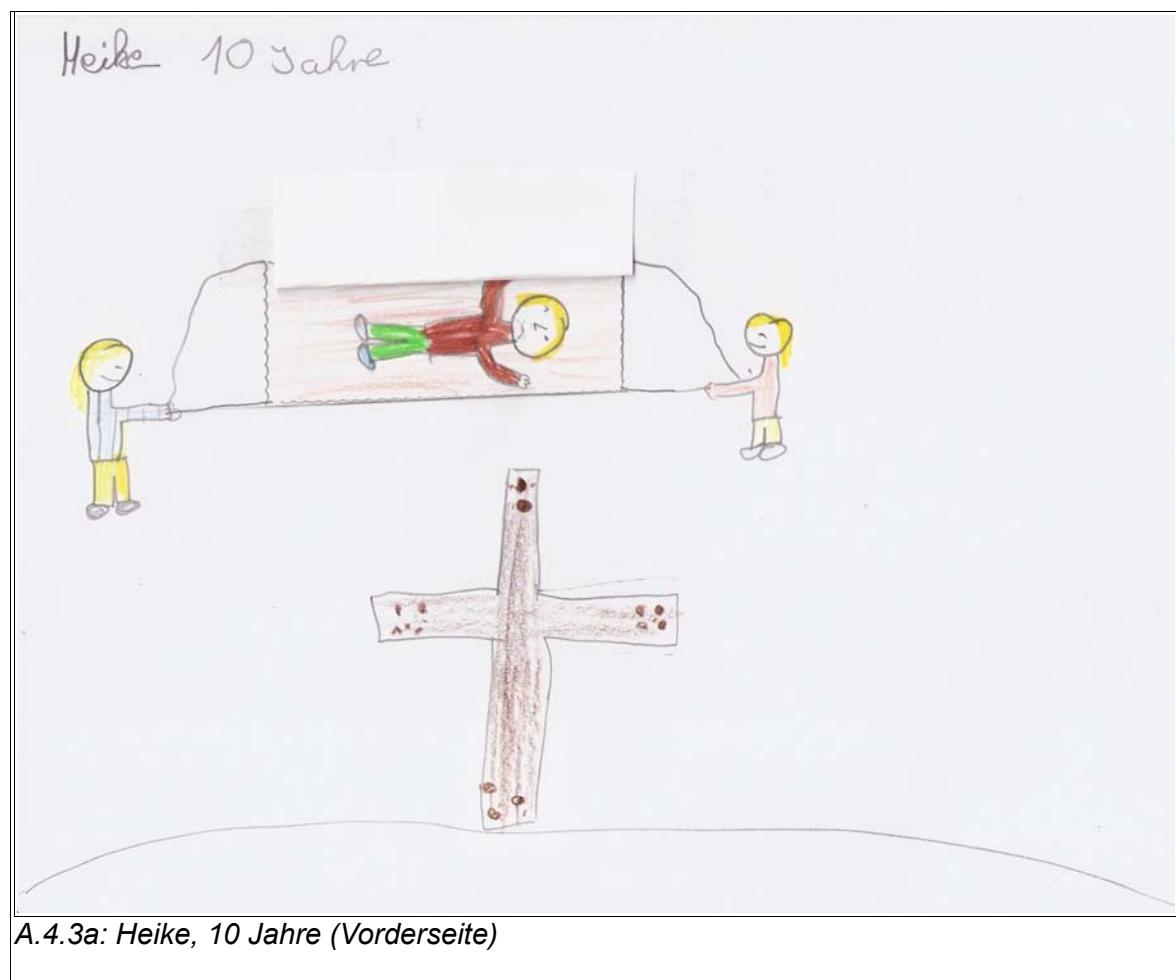
(206) **Neo:** Es kann sein, dass die Seele so ans Himmelstor kommt oder dass man dadrauf (). Und das noch mit dem Heiligschein, was Leon gesagt hat.

A.4 Bilder der Kinder



A.4.1: Denise, 9 Jahre





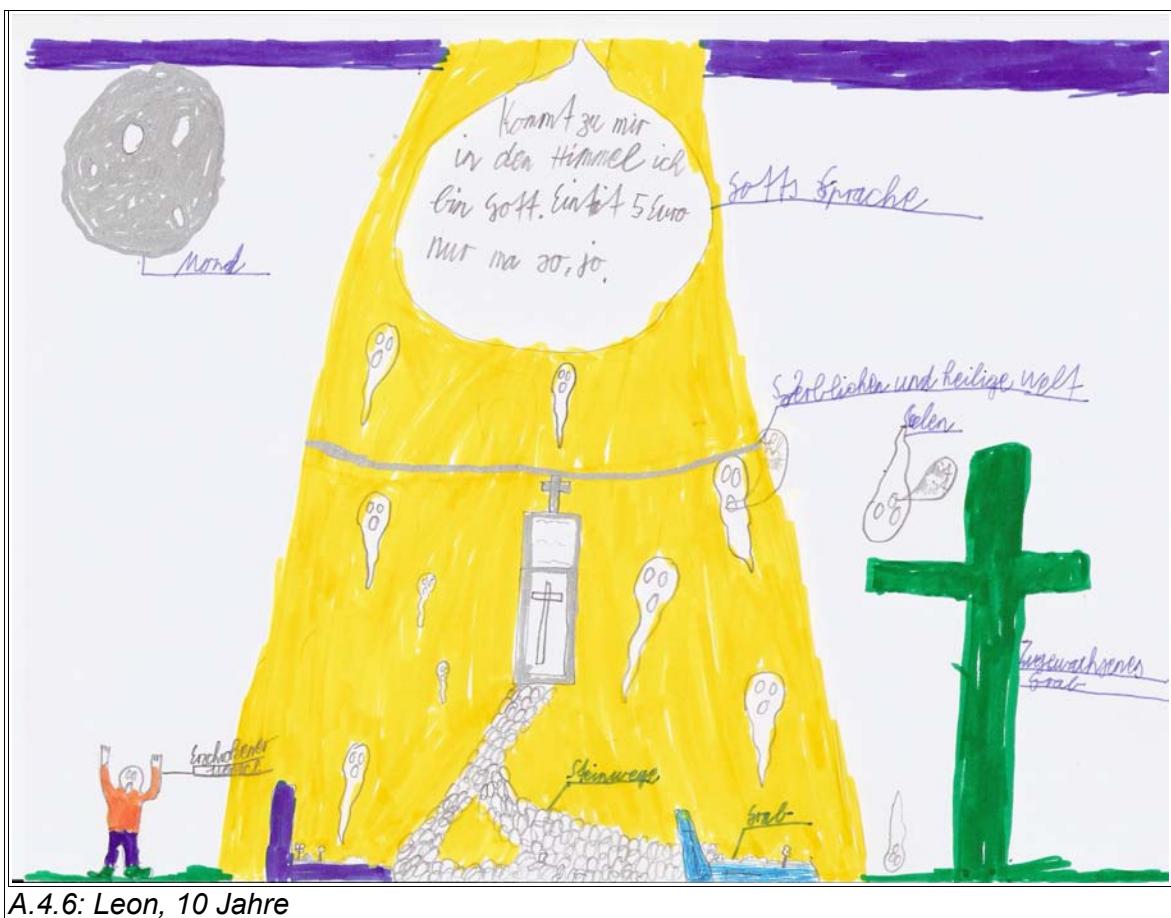




A.4.4: Jessica, 10 Jahre

Es ist wie beim Schließen. Man merkt gar nichts.
Der Körper ist ausgeschaltet. Es ist nichts mehr
der Mensch ist tot.

A.4.5: Johannes, 10 Jahre









A.4.9: Michelle, 11 Jahre







A.4.12: Nico, 10 Jahre



A.4.13: Niklas, 11 Jahre

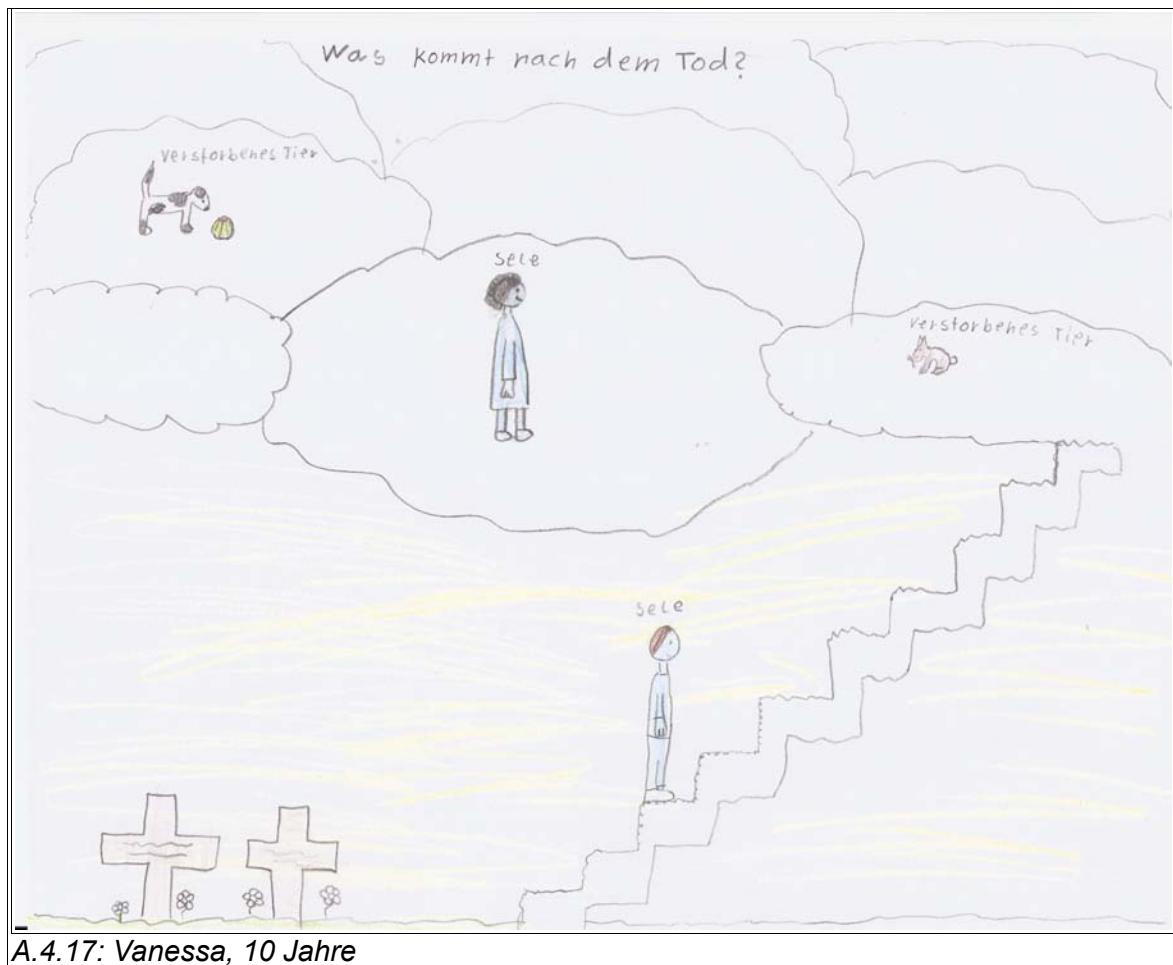


Ich stelle mir vor: Das ich meine ~~die~~ Verwandten sehe und meine Haustiere.
Das es ~~ein~~ ein zweites Leben gibt.



A.4.15: Patricia, 10 Jahre





Literaturverzeichnis

- Amuat, Renate (Hg.): Editorial. In: Last Minute. Der Tod macht auch vor der Schule nicht Halt. Materialien für Lehrerinnen und Lehrer. - 4. Auflage - Zürich 2005.
- Beißer, Friedrich: [Art.] Hoffnung. Dogmatisch. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Bd 3. - 4. Auflage - Tübingen 2000, Sp.1826-1827.
- Biehl, Peter: [Art.] Eschatologie. Was heißt Eschatologie? In: Lexikon der Religionspädagogik. Bd. 1. - Neukirchen-Vluyn 2001, Sp. 467.
- Bohnsack, Ralf / Nentwig-Gesemann, Iris / Nohl, Arnd-Michael (Hg.): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. - 2. Auflage - Wiesbaden 2007, S. 373 f.
- Bormann, Lukas: Bibelkunde. Altes und Neues Testament. - Göttingen 2005.
- Boyer, Pascal: Cognitive constraints on cultural representations: Natural ontologies and religious ideas. In: Hirschfeld, Lawrence A. / Gelman, Susan A.: Mapping the mind. Domain specificity in cognition and culture. - Cambridge 1994, S. 391-411. Zitiert nach: Freudenberger-Lötz, Petra: Theologische Gespräche mit Kindern. Untersuchungen zur Professionalisierung Studierender und Anstöße zu forschendem Lernen im Religionsunterricht. - Stuttgart 2007, S. 35.
- Bucher, Anton A.: Vorwort. Das Kind in der Mitte. In: Bucher, Anton A. / Büttner, Gerhard / Freudenberger-Lötz, Petra / Schreiner, Martin (Hg.): Mittendrin ist Gott. Kinder denken nach über Gott, Leben und Tod. Jahrbuch für Kindertheologie. Bd. 1. - Stuttgart 2002a, S. 7-8.
- Bucher, Anton A.: Kindertheologie: Provokation? Romantizismus? Neues Paradigma? In: Bucher, Anton A. / Büttner, Gerhard / Freudenberger-Lötz, Petra / Schreiner, Martin (Hg.): Mittendrin ist Gott. Kinder denken nach über Gott, Leben und Tod. Jahrbuch für Kindertheologie. Bd. 1. - Stuttgart 2002b, S. 9-27.
- Büttner, Gerhard / Bucher, Anton A.: Kindertheologie – Eine Zwischenbilanz. In: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie. Jahrgang 57. - Braunschweig 2005, S. 35-46.
- Colpe, Carsten: [Art.] Seele. Religionsgeschichtlich. In: Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie. Bd. 4. - 3. Auflage – Göttingen 1996.
- Duden. Das Fremdwörterbuch: [Art.] Thanatosozioologie. Bd. 5. - 7. Auflage – Mannheim 2001, S.990.
- Du Toit, Andrie: [Art.] Hoffnung. Neues Testament. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Bd 3. - 4. Auflage - Tübingen 2000, Sp.1824-1826.
- Elias, Norbert: Über die Einsamkeit der Sterbenden in unseren Tagen. - Frankfurt am Main 1982.
- Feldmann, Klaus: Thanatosozioologie: Anomie oder Anämie? In: Soziologische Revue. Jahrgang 26. - München 2003, S. 213-221.

Feldmann, Klaus: Tod und Gesellschaft. Sozialwissenschaftliche Thanatologie im Überblick. - 1. Auflage – Wiesbaden 2004.

Fetz, Reto Luzius: Die Entwicklung der Himmelssymbolik. Ein Beispiel genetischer Semiole. In: Biehl, Peter / Bizer, Christoph / Heimbrock, Hans-Günter / Rickers, Folkert (Hg.): Jahrbuch der Religionspädagogik. Bd. 2. - Neukirchen-Vluyn 1986, S. 206-214.

Filoramo, Giovanni: [Art.] Eschatologie. Religionswissenschaftlich. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Bd 2. - 4. Auflage - Tübingen 1999, Sp.1542-1546.

Franz, Margit: Tabuthema Trauerarbeit. Erzieherinnen begeleiten Kinder bei Abschied, Verlust und Tod. - München 2002.

Freudenberger-Lötz, Petra: Da hab ich den Tod gemalt und da die frohen Gedanken. Mit Kindern des Anfangsunterrichts über Tod und Leben nachdenken. In: entwurf. Auferstehung. - 1/2 2001, S. 26-30.

Freudenberger-Lötz, Petra: Religiöse Bildung in der neuen Schuleingangsstufe. Religionspädagogische und grundschulpädagogische Perspektiven. - Stuttgart 2003.

Freudenberger-Lötz, Petra: Theologische Gespräche mit Kindern. Untersuchungen zur Professionalisierung Studierender und Anstöße zu forschendem Lernen im Religionsunterricht. - Stuttgart 2007.

Hanisch, Helmut: Zum Nachdenken. Kinder als Philosophen und Theologen. In: Glaube und Lernen. Zeitschrift für theologische Urteilsbildung. Jahrgang 16. - 1/2001, S. 416.

Haug-Zapp, Egbert / Mühle, Heidi (Hg.): Wenn Kinder nach Gott fragen. - Reinbeck 1997, S. 45.

Hessisches Kultusministerium (Hg.): Rahmenplan Grundschule. - Frankfurt am Main 1995.

Hutter, Manfred: [Art.] Jenseitsvorstellungen – Religionswissenschaftlich. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Bd. 4. - 4. Auflage – Tübingen 2001, Sp. 404-405.

Huxel, Kirsten: [Art.] Seele. Philosophisch und religionsphilosophisch. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Bd. 7. - 4. Auflage - Tübingen 2004, Sp. 198-199.

Itze, Ulrike / Plieth, Martina: Tod und Leben. Mit Kindern in der Grundschule Hoffnung gestalten. - 1. Auflage – Donauwörth 2002.

Joest, Wilfried: Dogmatik. Der Weg Gottes mit dem Menschen. Bd. 2. - 4. Auflage – Göttingen 1996.

Koch, Klaus: [Art.] Apokalyptik. In: Reclams Bibellexikon. - 7. Auflage – Stuttgart 2004, S.44.

- Koch, Klaus / Roloff, Jürgen: [Art.] Ethik. In: Reclams Bibellexikon. - 7. Auflage – Stuttgart 2004, S.144.
- Köhlein, Manfred: Passion und Ostern: Hoffnung finden. In: entwurf. Auferstehung. - 1/2 2001, S. 9-18.
- Lindemann, Andrea: [Art.] Eschatologie. Neues Testament. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Bd 2. - 4. Auflage - Tübingen 1999, Sp.1553-1560.
- Link, Christian: [Art.] Seele. Systematisch-theologisch. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Bd. 7. - 4. Auflage - Tübingen 2004, Sp. 1103-1105.
- Ludwig-Mayerhofer, M.: [Art.] Transkription. In: ILMES – Internet Lexikon 1999, o. S. - http://www.lrz-muenchen.de/~wlm/ein_voll.htm abgerufen am 01.06.2008
- Mähler, Claudia: Naive Theorien im kindlichen Denken. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie. 31. Jahrgang. - 2/1999, S.53-66.
- Moxter, Michael: [Art.] Hoffnung. Ethisch. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Bd 3. - 4. Auflage - Tübingen 2000, Sp.1828.
- Möller, Rainer: Vom Umgang mit Tod und Sterben. In: Möller, Rainer / Tschirsch, Reinmar (Hg.): Arbeitsbuch Religionspädagogik für ErzieherInnen. - 2. Auflage - Stuttgart 2004, S. 245-258.
- Nocke, Franz-Josef: Eschatologie. - Düsseldorf 1982.
- Otto, Eckart: [Art.] Anthropologie. In: Reclams Bibellexikon. - 7. Auflage – Stuttgart 2004, S.40.
- o. V.: Buddhismus. Tod und Wiedergeburt. - <http://www.buddhismus.de> 2008, o. S. Abgerufen am 20.06.2008a.
 - o. V.: Lakritzbonbons. - http://www.moritzverlag.de/index.php?article_id=114. 2008, o. S. Abgerufen am 28.05.2008b.
- Penelhum, Terence: Das Christentum. In: Coward, Harold: Das Leben nach dem Tod in den Weltreligionen. - Freiburg 1998, S. 42-61.
- Plieth, Martina: Kind und Tod. Zum Umgang mit kindlichen Schreckensvorstellungen und Hoffnungsbildern. - 3. Auflage – Neukirchen-Vluyn 2007.
- Quadflieg, Josef: Theologie in Kinderköpfen? - 2. Auflage – Donauwörth 1973.
- Ritschl, Dietrich / Hailer, Martin: [Art.] Seele. Theologisch und philosophisch. In: Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie. Bd. 4. - 4. Auflage - Göttingen 1996, Sp. 166-171.
- Rose, Susanne / Schreiner, Martin: Vielleicht wollten sie ihm das nicht sagen, weil sie finden, dass er noch zu klein dafür ist Begegnungen mit dem Thema Sterben und Tod im Religionsunterricht der Grundschule. In: Bucher, Anton A. / Büttner, Gerhard

- Freudenberger-Lötz, Petra / Schreiner, Martin (Hg.): Mittendrin ist Gott. Kinder denken nach über Gott, Leben und Tod. Jahrbuch für Kindertheologie. Bd. 1. - 2. Auflage - Stuttgart 2002, S. 9-27.
- Schluß, Henning: Ein Vorschlag. Gegenstand und Grenze der Kindertheologie anhand eines systematischen Leitgedankens zu entwickeln. In: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie. 57. Jahrgang. - Braunschweig 1/2005, S. 23-35.
- Schmidt, Heinz: Kinderfrage und Kindertheologie im religionspädagogischen Kontext. In: Büttner, Gerhard / Rupp, Hartmut (Hg.): Theologisieren mit Kindern. - Stuttgart / Berlin / Köln 2002, S. 11-19.
- Schweitzer, Friedrich: Was ist und wozu Kindertheologie? In: Bucher, Anton A. / Büttner, Gerhard / Freudenberger-Lötz, Petra / Schreiner, Martin (Hg.): Im Himmelreich ist keiner sauer. Kinder als Exegeten. Jahrbuch für Kindertheologie. Bd. 2. - Stuttgart 2003, S. 9-18.
- Seiler, Thomas Bernhard / Wannenmacher, Wolfgang: Begriffs- und Bedeutungsentwicklung. In: Oerter, Rolf / Montada, Leo: Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch. 2. Auflage - Weinheim 1987, S. 463-505.
- Spaeth, Frieder / Thierfelder, Jörg: Auferstehung. Interview mit Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein. In: entwurf. Auferstehung. - 1/2 2001, S. 6-8.
- Stock, Konrad: [Art.] Hoffnung. Zur theologischen und ethischen Rede von der Hoffnung. In: Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie. Bd. 2. - Göttingen 1989, Sp. 545-548.
- Thiele, Jens: Das Bilderbuch. Ästhetik – Theorie – Analyse – Didaktik – Rezeption. 2. Auflage - Oldenburg 2003.
- Van Ommen, Sylvia: Lakritzbonbons. - Frankfurt am Main, 2003.
- Welker, Michael: [Art.] Himmel. In: Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie. Bd. 2. - Göttingen 1989, Sp. 519-522.
- Wilckens, Ulrich: Theologie des Neuen Testaments. Geschichte der urchristlichen Theologie. Bd. 1. Geschichte des Wirkens Jesu in Galiläa. Teilband 1. - 2. Auflage – Neukirchen-Vluyn, 2005.